

# Eidgenössische Wahlen 1999: Medien, Politik und Geschlecht

Geschlechtsspezifische Analyse des Informationsangebots von schweizerischen Fernseh- und Radiostationen mit nationaler Ausstrahlung am Beispiel der Vorwahlsendungen zu den eidgenössischen Wahlen 1999

Im Auftrag der SRG SSR idée suisse und der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Bettina Nyffeler

Bern, Februar 2001

SRG SSR idée suisse  
Forschungsdienst  
Prof. Dr. Matthias Steinmann  
Giacomettistrasse 1  
3000 Bern 15  
Tel. 031-350 94 31  
e-mail: [fd@srgssrideesuisse.ch](mailto:fd@srgssrideesuisse.ch)

Eidg. Kommission für Frauenfragen  
Chiara Simoneschi-Cortesi  
Schwarztorstrasse 51  
3003 Bern  
Tel. 031-322 92 75  
e-mail: [ekf@ebg.admin.ch](mailto:ekf@ebg.admin.ch)

## Vorwort der SRG SSR idée suisse

Als die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen eine geschlechtsspezifische Analyse der Medienpräsenz von Frauen und Männern in unseren Wahlsendungen vorschlug, war ich sofort einverstanden. Zum einen ist eine systematische und kritische Auseinandersetzung mit den Programmleistungen der SRG SSR idée suisse die Voraussetzung für die Erreichung unserer Ziele im Bezug auf Qualität und Professionalität. Zum anderen ist die Präsenz von Frauen in der Öffentlichkeit immer noch keine Selbstverständlichkeit und muss deshalb von einem Medienunternehmen im Dienste des Service publics besonders aufmerksam behandelt werden.

Vor blinden Flecken ist niemand gefeit. Dies gilt besonders auch bei Themen, die emotional bewegen wie die Frage um die Gleichstellung der Frauen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen liefern uns wertvolle Hinweise auf die Grenzen von Mythos und Realität.

Emotionen spielen gerade auch in der Politik eine grosse Rolle. Wahlsendungen sind das wichtigste Instrument für die Meinungsbildung der Bürgerinnen und Bürger. Dies bedeutet für die Redaktionen der SRG SSR eine besondere Verantwortung. Es ist in den komplexen Abläufen der Wahlprozedere nicht immer einfach, sämtliche Bedürfnisse zu befriedigen. Notwendig ist deshalb eine sorgfältige Planung, Durchführung und Kontrolle der Wahlsendungen. Die vorliegende Untersuchung ist ein wichtiges Instrument der Qualitätskontrolle. Ihre Resultate weisen auf Schwachstellen hin, und erfreulicherweise auch auf Verbesserungen. Wir werden diesen Ergebnissen unsere Aufmerksamkeit schenken. Die positiven Beispiele lehren uns, wie wir besser mit den Schwachstellen umgehen können.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie lassen darauf schliessen, dass die Zeiten, in denen Frauen nur als dekorative Elemente in den Sendungen gesehen wurden, vorbei sind. Frauen kommen in den Wahlsendungen der SRG SSR in der Regel entsprechend ihres Anteils auf den Wahllisten vor. Auch die Journalistinnen weisen in den Wahlsendungen durchschnittlich einen Redeanteil von 40 Prozent auf. Die Zahl und die Rolle von Frauen in den Redaktionen spielt eine wichtige Rolle. Wir müssen deshalb weiterhin darauf achten, dass in unseren Unternehmenseinheiten kompetente Journalistinnen eine wichtige Stellung einnehmen.

Die schweizerische Wirklichkeit in allen ihren Facetten steht im Zentrum der idée suisse. Damit wird vor allem die viersprachige Schweiz in Verbindung gebracht. Die Vielfalt der Schweiz besteht jedoch nicht nur aus den Sprachregionen. Innerhalb der Bevölkerung gibt es eine Vielzahl von Gruppen, die Anspruch haben, in unseren Programmen angemessen berücksichtigt zu werden. Unsere Aufgabe ist es, diese Erwartungen in ein Gesamtangebot einzubetten, das in der Konkurrenz zu den inländischen und insbesondere ausländischen Alternativprogrammen bestehen kann. Zu diesen Erwartungen gehören auch die spezifischen Bedürfnisse der Frauen.

Armin Walpen  
Generaldirektor SRG SSR idée suisse



## Vorwort der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Der Austausch zwischen der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen (EKF) hat bereits Tradition. Seit mehreren Jahren treffen sich die Medienverantwortlichen mit den leitenden Mitgliedern der EKF, um über Massnahmen zur Realisierung der Gleichstellung von Frau und Mann in den Medien zu diskutieren. Konkreter Anlass für die Kontakte waren dabei die ersten Untersuchungen über die Medienpräsenz von Kandidatinnen bei den eidgenössischen Wahlen von 1991 und 1995, die von der EKF durchgeführt bzw. publiziert worden sind. Beide Studien haben gezeigt, dass die Medien den Frauen den Weg ins Parlament eher erschweren als ebnen.

Neu und besonders erfreulich ist die erstmals praktizierte enge Zusammenarbeit bei den eidgenössischen Wahlen von 1999: Auf Vorschlag der EKF erklärte sich die SRG bereit, im Rahmen eines umfassenden Forschungsprojekts auch eine geschlechtsspezifische Analyse der Medienpräsenz von Frauen und Männern vorzunehmen. Die gemeinsame Publikation der hier vorliegenden Ergebnisse setzt Zeichen: Die Gleichstellung von Frau und Mann ist kein ausschliessliches „Frauenthema“ mehr. Wir danken deshalb allen Beteiligten – den AuftragnehmerInnen und den Projektverantwortlichen in der SRG und der EKF – , die sich für das Zustandekommen dieser Studie engagiert haben.

Zu den positiven Ergebnissen der Medienevaluation gehört, dass eine geschlechterstereotype Themenbesetzung in der Berichterstattung weder beim Fernsehen noch beim Radio festgestellt werden konnte. Frauen und Männer sprechen heute praktisch gleichermassen zu allen Sachthemen. Auch beim Kommunikationsstil gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr. Auf geschlechterstereotype persönliche Fragen, die 1991 nicht unüblich waren, wird heute fast durchwegs verzichtet. Auffallend ist, dass auch bei den Wahlen 1999 – wie bereits 1995 – das Radio in Bezug auf die Beteiligung der Kandidatinnen an den Sendungen besser abschneidet als das Fernsehen: Beim Radio entspricht die Medienpräsenz der Frauen im Durchschnitt ihrem Anteil an Kandidaturen oder liegt zum Teil leicht darüber.

Wenig erfreulich sind die Ergebnisse hinsichtlich der Beteiligung der Frauen an den Sendungen des Fernsehens: Der Anteil der Kandidatinnen liegt sowohl bei den wahlbezogenen Sendungen wie auch bei den Wahl-Sondersendungen wesentlich unter ihrem Anteil an den Kandidaturen. Dabei sollte es längst selbstverständlich sein, dass Kandidatinnen in den Sendungen mindestens gemäss ihrem Anteil an den Kandidaturen zum Zug kommen.

Die vorliegende Untersuchung richtet sich in erster Linie an zwei Adressatinnen: die Medien und die politischen Parteien. So sollen die Medienschaffenden für die Rolle der Medien bei der Gleichstellung von Frau und Mann sensibilisiert werden. Die Ergebnisse der Untersuchung geben aber auch den Parteien detaillierte Hinweise, in welchen Bereichen sie die Medienpräsenz ihrer Kandidatinnen zu verbessern haben.

30 Jahre sind seit der Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen auf eidgenössischer Ebene verstrichen. Noch immer sind die Frauen in der Politik deutlich untervertreten. Die Notwendigkeit weiterer gleichstellungspolitischer Massnahmen liegt auf der Hand. Wir hoffen, dass die differenzierten Informationen dieses Berichts genutzt werden und Anstoss geben für gleichstellungspolitisches Handeln – nicht zuletzt im Hinblick auf die nächsten eidgenössischen Wahlen 2003.

Chiara Simoneschi-Cortesi  
Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen



## Das Wichtigste in Kürze

Die Studie fragt nach der Medienpräsenz von Frauen und Männern in wahlbezogenen Fernseh- und Radiosendungen zu den eidgenössischen Wahlen 1999. Sie untersucht das Informationsangebot der Fernsehstationen der SRG SSR aller Sprachregionen (SF DRS, TSR, TSI) sowie der privaten Anbieter sprachregionaler Ausstrahlung (Tele24, TV3, TeleTicino). Ausgewertet wurden die Beiträge der Hauptsendezeit (18 bis 23 Uhr) während vier Wochen vor dem Wahltag. Dabei wird gefragt, ob sich die Medienpräsenz der Geschlechter von Station zu Station unterscheidet (horizontaler Vergleich). Bei den Radios der SRG SSR (SR DRS, RSR, RSI) beschränkt sich die Analyse auf die deklarierten Wahl-Beiträge von 1999. Auch hier wird ein horizontaler Vergleich gezogen. Beim Fernsehen findet zusätzlich ein vertikaler Vergleich statt, indem die Wahl-Sondersendungen von SF DRS von 1999 jenen von 1995 gegenübergestellt werden.

Als Massstab für die quantitative Vertretung der Geschlechter in den Medien wird der Anteil von Frauen und Männern bei den Kandidierenden herangezogen. Beispiel: Wenn unter den Kandidierenden 35 Prozent Frauen sind, gilt es als angemessen, wenn Frauen in den elektronischen Medien einen Redeanteil von ebenfalls 35 Prozent verbuchen.

**Fernsehen: Informationsangebot mit Wahlbezug während den vier Wochen vor den eidg. Wahlen 1999 (Kapitel 3)**

### *Präsenz der Kandidatinnen und Kandidaten:*

**Gesamtschweizerisch gesehen sind die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von 18 Prozent (Kandidatinnenanteil 35%) im Fernsehen deutlich untervertreten.** Dabei zeigen sich grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Stationen: Bei TSR ist der prozentuale Redeanteil der Frauen mit 29 Prozent am höchsten, bei TSI bzw. TV3 mit 11 bzw. 8 Prozent am tiefsten. Wird als Vergleichswert der Kandidatinnenanteil nach Sprachregion beigezogen, zeigt sich, **dass die Kandidatinnen vor allem in den Deutschschweizer Fernsehstationen untervertreten sind.**

Die Bundesratsparteien weisen die höchsten Redezeiten auf. Über alle Sender hinweg kamen die Kandidierenden der SPS vor jenen der FDP, CVP und SVP am längsten zu Wort. Von den Parteifrauen hatten die SP-Frauen mit einem Redeanteil von 32 Prozent die grösste Medienpräsenz. Die CVP-Frauen vertraten ihre Partei mit einem Redeanteil von 21 Prozent, die FDP-Frauen mit 14 Prozent. Die Frauen der SVP waren mit einem Redeanteil von 1 Prozent medial inexistent. **Gemessen am jeweiligen Kandidatinnenanteil waren die Frauen aller Bundesratsparteien im Fernsehen untervertreten.**

Der **Wahlkampf** als solcher war im Fernsehen das wichtigste Thema. Ein fast gleicher Redeanteil fällt auf die **schweizerische Aussenpolitik**. In dritter Linie wurde über den Themenkomplex **Politik/Parteipolitik/politisches System** gesprochen, vor der Wirtschaftspolitik, den Finanzen, der Asyl- und Flüchtlingspolitik sowie der Sozialpolitik. Gleichstellungspolitik war im Wahlkampf kein Thema. Die prozentualen Redeanteile der Frauen betragen bei den wichtigsten Themen Wahlkampf und schweizerische Aussenpolitik 17 bzw. 18 Prozent, beim Thema Politik/Parteipolitik/politisches System 12 Prozent, Wirtschaft 16 Prozent und Finanzen 17 Prozent. **Eine geschlechtsspezifische Besetzung sachpolitischer Themen ist bei den Fernsehstationen nicht feststellbar:** Relativ gesehen sprechen Frauen und Männer also zu den gleichen Themen in vergleichbarem Umfang.

***Präsenz der Journalistinnen und Journalisten:***

Bei den Medienschaffenden, die sich mit den eidgenössischen Wahlen befasst haben, ist die Frauenpräsenz regional sehr unterschiedlich. Schweizweit sind die Journalistinnen in den wahlbezogenen Beiträgen mit einer Redezeit von fast einem Viertel (24%) vertreten. **Bei TSR haben die Journalistinnen von allen TV-Stationen den grössten Redeanteil:** 60 Prozent der Redezeit von TSR-Medienschaffenden verteilt sich auf Frauen (Journalistinnenanteil in der Romandie: 36%). Bei SF DRS sind die Journalistinnen mit einem Redeanteil von 37 Prozent gut vertreten (Journalistinnenanteil in der Deutschschweiz: 31%). Bei Tele24 sowie bei den beiden Tessiner Sendern TeleTicino und TSI sind die Journalistinnen in wahlbezogenen Sendungen dagegen untervertreten.

Nur auf einer Station findet sich hinsichtlich der journalistischen Formate keine Arbeitsteilung zwischen Journalistinnen und Journalisten: bei TSR. Für alle übrigen Stationen ist eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden typisch: **Im Format der gesprächsorientierten Sendung, das im Wahlkontext am wichtigsten ist, dominieren ausser bei TSR die Journalisten.**

Beim Kommunikationsstil der Medienschaffenden (z.B. Unterbrechungen, Bewertungen der Kandidierenden) finden sich keine geschlechtstypischen Unterschiede.

**Wahl-Sondersendungen auf SF DRS: Vergleich zwischen 1999 und 1995 (Kapitel 4)**

Die quantitative Präsenz der Kandidatinnen hat sich in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 um 2 Prozentpunkte **von 23 auf 25 Prozent** erhöht. **Im Vergleich zum Kandidatinnenanteil (35%) sind die kandidierenden Frauen auf SF DRS nach wie vor deutlich untervertreten.**

Bei der Frauenvertretung der Bundesratsparteien waren 1995 einzig die FDP-Frauen gut vertreten (41% der FDP-Redezeit). Dies ist auch 1999 so (42% der FDP-Redezeit). Der Redeanteil der FDP-Frauen übersteigt in beiden Jahren ihren Anteil an Kandidaturen. 1999 sind neu die Frauen der SPS sowie der GPS massiv besser vertreten als noch 1995. Die SP-Frauen hatten 1995 nur einen Anteil von 11 Prozent und waren damit krass untervertreten. 1999 betrug ihr Redeanteil 54 Prozent. Diese massive Zunahme ist zu einem Teil mit dem Wechsel des Parteipräsidiiums von Peter Bodenmann zu Ursula Koch zu erklären. Die Frauen der CVP waren in den Wahl-Sondersendungen 1999 von SF DRS zu einem verschwindenden Anteil präsent, die SVP-Frauen waren praktisch inexistent. Bei der SVP war das schon 1995 so, bei der CVP betrug der Redeanteil damals noch 16 Prozent.

1995 und 1999 standen in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS **die gleichen Themen im Vordergrund**, wenn auch in einer etwas anderen Rangfolge: 1995 sprachen die Kandidatinnen und Kandidaten am längsten zur schweizerischen Aussenpolitik und der Wirtschaftspolitik; 1999 waren die Bereiche Politik/Partei politik/politisches System sowie die Finanzpolitik prioritär. **Weder 1995 noch 1999 fand eine geschlechtsspezifische Besetzung der Themen statt.**

Hinsichtlich des Kommunikationsstils ist für die Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 eine Zunahme der Unterbrechungen von 8 auf 13 Prozent der Redesequenzen der Kandidierenden zu konstatieren. Die Zunahme zeigt sich konkret als häufigere Unterbrechung der männlichen Kandidierenden durch die Moderation. 1995 wurden die Kandidatinnen etwas häufiger unterbrochen als die Kandidaten, aber die Unterbrechung erfolgte häufiger durch andere Kandidierende und weniger oft durch die Moderation. Die Unterbrechungen gelten aber gerade nicht als Regel, sondern eher als Ausnahme: **In beiden Jahren finden bei der grossen Mehrheit aller**

**Redesequenzen von Kandidatinnen und Kandidaten keine Unterbrechungen statt (1995: 92 Prozent; 1999: 87 Prozent).**

Der etwas weniger disziplinierte Gesprächsverlauf von 1999 zeigt sich auch bei der Art der Gesprächsteilnahme: 1995 erfolgte die Worterteilung in 86 Prozent der Redesequenzen der Kandidierenden durch die Moderation; 1999 ist dieser Anteil auf 79 Prozent gesunken. Entsprechend ist der Anteil der Redesequenzen, bei denen sich die Kandidierenden das Wort selber erteilt haben, gestiegen – und zwar geschlechtsunspezifisch, also bei Frauen wie Männern.

#### **SRG SSR Radios: Wahlbeiträge 1999 (Kapitel 5)**

Die Radio-Analyse beschränkt sich auf die deklarierten Wahl-Sondersendungen bzw. -beiträge von SR DRS, RSR und RSI. **Die Analyse der Redezeiten der Kandidatinnen zeigt deutliche Unterschiede zwischen Radio und Fernsehen:**

##### ***Präsenz der Kandidatinnen und Kandidaten:***

**Bei den SRG SSR Radios waren die Kandidatinnen insgesamt wie auch bei den einzelnen Stationen in etwa angemessen vertreten:** Im Durchschnitt haben die Kandidatinnen einen Redeanteil von **31 Prozent** (beim Fernsehen 18%). Bei RSR kamen die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von 37 Prozent angemessen zu Wort (Kandidatinnenanteil in der Romandie: 36 Prozent). Auf SR DRS betrug die Redezeit der Frauen 31 Prozent, auf RSI 21 Prozent (Kandidatinnenanteile: 35% bzw. 16%). **Die SRG SSR Radios haben also die Frauen entsprechend ihrem Anteil an den Kandidaturen berücksichtigt.**

Die FDP, vor der CVP, der SPS, der SVP und der GPS: dies ist die Rangfolge der Redezeiten der Kandidierenden nach Partei bei allen SRG SSR Radios. Dass Kandidatinnen bei den SRG SSR Radios angemessen zu Wort kamen, wirkt sich logischerweise auch positiv auf ihre Redeanteile nach Partei aus: Von den sieben Parteien mit den längsten Redezeiten sind die Frauen bei sechs in etwa angemessen (CVP, SPS, SVP) oder gut vertreten (FDP, LPS, PdA).

**Sozialpolitik** (Platz 1) und **Finanzen** (Platz 2) waren bei den SRG SSR Radios in den Wahl-Sonderbeiträgen die **wichtigsten Wahlkampfthemen**. Auf sie folgen Wirtschaftsfehler! Keine Indexeinträge gefunden. politik, der Themenbereich Wahlkampf und die Asyl- und Flüchtlingspolitik. Auch im Radio war Gleichstellungspolitik kein Wahlkampfthema. Bei den beiden wichtigsten Themen sind die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von über 30 Prozent vertreten.

Zur Sozialpolitik haben die Kandidatinnen relativ gesehen deutlich länger gesprochen als die Kandidaten. Umgekehrt war es bei der Asyl- und Flüchtlingspolitik. Bei allen übrigen Themen finden sich keine nennenswerten Unterschiede nach Geschlecht.

##### ***Präsenz der Journalistinnen und Journalisten:***

**Nicht nur die Kandidatinnen sind bei den SRG SSR Radios gut vertreten, auch die Journalistinnen haben mit einem Redeanteil von 40 Prozent eine erhebliche Präsenz in den wahlbezogenen Beiträgen.** Die starke Frauenvertretung zeigt sich auch auf der Ebene der einzelnen Radiostationen der SRG SSR.

Die gesprächsorientierten Sendungen waren – wie beim TV – auch bei den SRG SSR Radios das wichtigste Format der Wahlbeiträge, vor den Berichten und den inhaltlichen Moderationen. **Im Unterschied zum Fernsehen (ausgenommen TSR)**



**findet sich aber beim Radio bei den wichtigsten Formaten keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bei den Medienschaffenden.**

Hinsichtlich des Kommunikationsstils zeigen sich bei den Radio-Journalistinnen und -Journalisten vergleichbare Ergebnisse wie beim Fernsehen: **Die Regel ist, dass Medienschaffende die Kandidierenden nicht unterbrechen, nicht bewerten und dass sie Frauen und Männer durchschnittlich in etwa gleich lang sprechen lassen.**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort der SRG SSR idée suisse .....	2
Vorwort der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen .....	4
Das Wichtigste in Kürze .....	6
Inhaltsverzeichnis.....	10
Einleitung.....	13
<b>1 Theoretischer Rahmen.....</b>	<b>15</b>
1.1 Geschlecht und Medien.....	15
1.1.1. Gleichheitsansatz.....	15
1.1.2. Differenzansatz .....	17
1.1.3. Zum Forschungsstand Eidgenössische Wahlen, Medien und Geschlecht.....	18
<b>2 Untersuchungsanlage .....</b>	<b>20</b>
2.1. Fragestellung und Hypothesen .....	20
2.2 Methoden .....	21
2.2.1. Analyseinheit und Definitionen der Detailanalyse .....	22
2.2.2. Zur Definition der weiblichen Untervertretung.....	24
2.3. Untersuchungsgegenstand und Untersuchungszeitraum .....	26
2.4. Umfang der wahlbezogenen Sendungen der untersuchten Fernsehstationen .....	27
2.5. Gliederung der Studie .....	28
<b>3 Ergebnisse Fernsehen .....</b>	<b>29</b>
3.1 Redezeiten von Frauen und Männern in wahlrelevanten Beiträgen.....	29
3.1.1. Redezeit nach Station, Funktion und Geschlecht.....	30
3.1.2. Fazit.....	31
3.2 Redezeiten der Kandidierenden nach Station, Sprachregion, Status und Geschlecht.....	31
3.2.1. Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten.....	31
3.2.2. Redezeiten der Kandidierenden nach Status und Station .....	33
3.2.3. Redezeiten der Kandidierenden nach Status, Station und Geschlecht .....	34
3.2.4. Redezeiten der Kandidierenden nach Partei und Geschlecht .....	35
3.2.5. Redezeiten der Kandidierenden nach Partei, Station und Geschlecht.....	38
3.2.6. Längste Redezeiten der Kandidaten und Kandidatinnen.....	42
3.2.7. Anlass der Berichterstattung und Sendungskontext der Medienpräsenz der Kandidatinnen und Kandidaten .....	42
3.2.8. Fazit.....	44
3.3 Sachpolitische Schwerpunkte im medialen Wahlkampf 1999.....	46
3.3.1. Sachpolitische Themen nach Geschlecht .....	48
3.3.2. Zur Bedeutung der Gleichstellungspolitik als Wahlkampfthema .....	49
3.3.3. Zur Bedeutung des Privatlebens im Wahlkampf.....	49
3.3.4. Fazit.....	49
3.4 Journalistinnen und Journalisten im wahlbezogenen Informationsangebot.....	50
3.4.1. Redezeiten der Journalistinnen nach Station.....	50
3.4.2. Journalistische Formate im Wahlkontext.....	50
3.4.3. Präsenz der Kandidatinnen und Kandidaten in gesprächsorientierten Sendungen .....	52
3.4.4. Kommunikationsstil: Unterbrechungen, Bewertungen, durchschnittliche Redezeit und Art der Gesprächsteilnahme .....	53
3.4.5. Fazit.....	56
3.5. Exkurs zum Wahl-Sonntag im Fernsehen.....	58
<b>4 Vergleich der Medienpräsenz der Kandidierenden in Wahl-Sondersendungen von SF DRS von 1995 mit 1999 .....</b>	<b>59</b>
4.1 Medienpräsenz der Kandidierenden in Wahl-Sondersendungen von SF DRS 1995 und 1999: vertikaler Vergleich.....	59
4.1.1. Redezeit der Kandidierenden nach Geschlecht.....	59
4.1.2. Redezeit der Kandidatinnen nach Status und Geschlecht .....	59
4.1.3. Redezeit der Kandidierenden nach Partei .....	60
4.1.4. Fazit.....	62
4.2 Sachpolitische Themen 1995 und 1999 .....	63
4.2.1. Fazit.....	65
4.3 Vertikaler Vergleich der Medienpräsenz der Journalistinnen und Journalisten in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS 1995 und 1999 .....	65
4.3.1. Redezeit der Journalistinnen und Journalisten .....	65
4.3.2. Kommunikationsstil 1995 und 1999 in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS .....	65

<b>5</b>	<b>Radio: Wahl-Sondersendungen bei SR DRS, RSR und RSI .....</b>	<b>67</b>
5.1	Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten in den SRG SSR Radios.....	67
5.1.2.	Redezeiten der Kandidierenden nach Status und Radio-Station.....	69
5.1.3.	Redezeit der Kandidierenden nach Status, Radio-Station und Geschlecht .....	70
5.1.4.	Redezeiten der Kandidierenden nach Partei und Geschlecht .....	71
5.1.5.	Fazit.....	72
5.2	Sachpolitische Schwerpunkte in den Wahl-Sonderbeiträgen der SRG SSR Radios.....	73
5.2.1.	Sachpolitische Themen nach Geschlecht .....	75
5.2.2.	Zur Bedeutung der Gleichstellungspolitik .....	76
5.2.3.	Zur Bedeutung des Privatlebens.....	76
5.2.4.	Fazit.....	76
5.3	Journalistinnen und Journalisten der Radios .....	77
5.3.1.	Redezeit der Journalistinnen und Journalisten.....	77
5.3.2.	Journalistische Formate in den Radios .....	77
5.3.3.	Präsenz der Kandidierenden in den gesprächsorientierten Formaten .....	78
5.3.4.	Kommunikationsstil: Unterbrechungen, Bewertungen, durchschnittliche Rededauer.....	79
5.3.5.	Fazit.....	79
<b>6</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>81</b>
	Literatur .....	83
	<b>Anhang .....</b>	<b>85</b>
	Untersuchte Medien und Abkürzungsverzeichnis der Parteien .....	85
	Untersuchte Medien.....	85
	Abkürzungsverzeichnis der Parteien .....	85
	Anhangstabellen.....	86
	Codeplan.....	90

## Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Nationalratswahlen 1999: Kandidierende nach Partei und Geschlecht .....	25
Tabelle 2: Journalistinnen nach Sprachregion in %.....	26
Tabelle 3: SRG SSR Radios: Dauer der Wahl-Sondersendungen in h .....	28
Tabelle 4: TV: Gesamte Redezeit aller Kommunikator/innen nach Station und Geschlecht .....	29
Tabelle 5: TV: Redezeiten nach Station und Funktion in % .....	30
Tabelle 6: TV: Frauenanteil an der Redezeit der Parteipräsident/innen sowie der Schweizer Politiker/innen in % .....	30
Tabelle 7: TV: Prozentualer Redeanteil der Kandidatinnen nach Station in % (Zum Vergleich: Frauenanteile bei den Kandidaturen nach Sprachregion in %) .....	31
Tabelle 8: SF DRS und Tele24: Redeanteil der Kandidatinnen ohne Redezeit der Parteipräsident/innen in % (zum Vergleich: Frauenkandidaturen in der Deutschschweiz in %).....	33
Tabelle 9: TV: Redezeit der Kandidierenden nach Status und Station.....	33
Tabelle 10: TV: Frauenanteile bei der Redezeit der Kandidierenden nach Station und Status in % (zum Vergleich: Frauenanteile der Kandidierenden und Bisherigen nach Sprachregion in %).....	34
Tabelle 11: TV: Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % (Zum Vergleich: Frauenanteile bei den Kandidaturen nach Partei in %).....	37
Tabelle 12: TV: Redezeiten der Kandidierenden nach Partei, Station und Geschlecht.....	38
Tabelle 13: TV: Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten in Wahl-Sondersendungen sowie in ordentlichen Sendungen in % .....	43
Tabelle 14: TV: Verteilung der Redezeit der Kandidierenden auf ordentliche Sendungen und Wahl-Sondersendungen nach Station in %.....	43
Tabelle 15: TV: Frauenanteile bei der Redezeit in ordentlichen Sendungen und in Wahl-Sondersendungen nach Station in % .....	44
Tabelle 16: TV: Redezeiten der Journalistinnen nach Station in % (zum Vergleich: Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %).....	50
Tabelle 17: TV: Redezeiten der Journalistinnen und Journalisten nach Station und Format in % .....	51
Tabelle 18: TV: Redezeit der Kandidierenden in gesprächsorientierte Sendungen nach Moderationsbesetzung.....	52
Tabelle 19: TV: Kandidatinnenanteil bei den Redezeiten in gesprächsorientierten Sendungen nach Moderationsbesetzung in % .....	53
Tabelle 20: TV: Vergleich des Mittelwerts und des Medians bei den Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten in Sek. ....	54
Tabelle 21: TV: Kameraeinstellungen bei Redesequenzen der Kandidatinnen in % .....	56
Tabelle 22: SF DRS 1995 und 1999: Redezeiten der Kandidatinnen in % (zum Vergleich: Frauenkandidaturen in der Deutschschweiz in %) .....	59
Tabelle 23: SF DRS 1995 und 1999: Redezeiten der Kandidierenden nach Status.....	60
Tabelle 24: SF DRS 1995 und 1999: Redezeit der Kandidatinnen 1995 und 1999 nach Status in %.....	60

Tabelle 25: SRG SSR Radios: Sendedauer der untersuchten Wahl-Beiträge nach Station in h.....	67
Tabelle 26: SRG SSR Radios: Redezeit aller Kommunikator/innen nach Station .....	67
Tabelle 27: SRG SSR Radios: Redeanteil der Kandidatinnen nach Station in % (Zum Vergleich: Frauenanteil bei den Kandidaturen nach Sprachregion in %).....	68
Tabelle 28: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Status und Station.....	69
Tabelle 29: SRG SSR Radios: Frauenanteile bei der Redezeit der Kandidierenden nach Status in % (zum Vergleich: Frauenanteile bei den Kandidierenden und Bisherigen nach Sprachregion in %).....	70
Tabelle 30: SRG SSR Radios: Redezeiten der Journalistinnen nach Station (zum Vergleich: Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %).....	77
Tabelle 31: SRG SSR Radios: Redezeiten der Radio-Journalist/innen nach Format und Geschlecht in % ...	78
Tabelle 32: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten nach Format in % .....	78
Tabelle 33: SRG SSR Radios: Vergleich der Redeanteile der Kandidatinnen und Journalistinnen nach Format der Sendung in % .....	79
Abbildung 1 TV: Dauer der Sendungen mit Wahlbezug nach Sendern in h.....	27
Abbildung 2: TV: Redezeit der Kandidierenden (alle Stationen) nach Partei und Geschlecht in h .....	36
Abbildung 3: SF DRS – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in der Deutschschweiz in % .....	39
Abbildung 4: TSR – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in % .....	40
Abbildung 5: TeleTicino – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in % .....	40
Abbildung 6: TSI – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in % .....	41
Abbildung 7: Tele24 – Vergleich zwischen Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in % .....	42
Abbildung 8: TV: Redezeiten der Kandidierenden nach Thema in h .....	47
Abbildung 9: TV: Vergleich der relativen Redeanteile der Kandidatinnen und Kandidaten bei den wichtigsten Themen in % .....	48
Abbildung 10: SF DRS 1995 und 1999: Parteianteile in den Wahl-Sondersendungen in % .....	60
Abbildung 11: SF DRS 1995 und 1999: Frauenanteile bei den Redezeiten nach Partei in % in den Wahl-Sondersendungen (zum Vergleich: Frauenkandidaturen 1999 in der Deutschschweiz nach Partei in %) .....	61
Abbildung 12: SF DRS 1995: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen und Kandidaten zu den wichtigsten sachpolitischen Themen in %.....	63
Abbildung 13: SF DRS 1999: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen und Kandidaten zu den wichtigsten sachpolitischen Themen in %.....	64
Abbildung 14: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Partei in h.....	71
Abbildung 15: SRG SSR Radios: Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %.....	71
Abbildung 16: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Thema in h.....	74
Abbildung 17: SRG SSR Radios: Vergleich der relativen Redezeiten der Kandidaten und Kandidatinnen bei den wichtigsten Themen in % .....	75
Anhangstabelle 1: TV: Redezeiten der Parteien nach Station bzw. Sprachregion und Geschlecht (zum Vergleich: Frauenkandidaturen in %) .....	86
Anhangstabelle 2: TV: Redezeiten der Journalist/innen nach Station, Format und Geschlecht.....	87
Anhangstabelle 3: TV: Längste Redezeiten (mindestens 1 Stunde) einzelner Kandidatinnen und Kandidaten (alle Stationen).....	88
Anhangstabelle 4: Liste der codierten Themen und Referenzthemen (zusammengefasst in Themengruppen bzw. Referenzthemengruppen) .....	89
Anhangstabelle 5: SRG SSR Radios: Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten nach Partei .....	89

## Einleitung

Massenmedien spielen im Vorfeld von Wahlen eine bedeutende Rolle. Sie berichten über Wahlveranstaltungen, sie porträtieren Kandidatinnen und Kandidaten, sie senden Interviews und Diskussionsrunden. Sie befragen ausgewählte Personen zu ausgewählten politischen Sachgebieten und selektionieren damit Kandidierende wie Inhalte – vor allem entlang berufsspezifischer Kriterien<sup>1</sup>. In demokratietheoretischer Perspektive gehört das Herstellen von Öffentlichkeit, die mediale Verbreitung von Informationen zu den zentralen politischen Funktionen der Massenmedien. Im Rahmen demokratischer Willensbildung erfüllen Medien eine solche Leistung, indem sie der Vielfalt vorhandener Interessen und Meinungen in einer Gesellschaft zur Artikulation verhelfen.<sup>2</sup>

Repräsentative Befragungen von Wählerinnen und Wählern bestätigen die grosse Bedeutung der Medien im Wahlkontext: Sie bezeichnen Wahlsendungen im Fernsehen sowie redaktionelle Artikel in Printmedien als wichtigste Instrumente ihrer Meinungsbildung vor den Wahlen. Nach den Medien folgt als dritt wichtigste Informationsquelle das persönliche Gespräch im sozialen Umfeld.<sup>3</sup>

Welche Kandidatinnen und Kandidaten stehen im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen 1999 besonders im medialen Rampenlicht? Gibt es dabei geschlechtsspezifische Unterschiede, wonach Politikerinnen weniger medienpräsent sind als Politiker? Oder verhält es sich gerade umgekehrt? Solche Fragen sind Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Sie untersucht die Medienpräsenz von Frauen und Männern in wahlbezogenen Informationsangeboten des Service public sowie privater Fernsehstationen sprachregionaler Ausstrahlung in den vier Wochen vor den eidgenössischen Wahlen 1999.<sup>4</sup> Sie fragt nach den bedeutendsten Wahlkampfthemen, über die in den Medien gesprochen wird. Zudem wird die Seite der Medienschaffenden beleuchtet. Gefragt wird, ob Journalistinnen und Journalisten gleichermaßen in die Wahlberichterstattung involviert sind. Die gleiche Fragestellung wird, beschränkt auf die deklarierten Vorwahl-Sendungen, bei den Radios der SRG SSR in allen drei Sprachregionen gestellt.

Diese Forschungsfragen stellen sich auch angesichts der Tatsache, dass Frauen dreissig Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts auf eidgenössischer Ebene – gemessen an ihrem Anteil von 54 Prozent bei den Stimm- und Wahlberechtigten – auf dem politischen Parkett untervertreten sind. Seit den jüngsten nationalen Wahlen von 1999 beträgt der Frauenanteil im Nationalrat nämlich 23.5 Prozent, im Ständerat 19.6 Prozent.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Zum theoretischen Ansatz des Agenda-Setting vgl. Schenk 1987, zur Nachrichtenwerttheorie Staab 1998 bzw. 1990 sowie Schulz 1976.

<sup>2</sup> Burkart 1983, S. 144ff. Zu den zentralen politischen Funktionen gehört nach Burkart überdies die politische Sozialisationsfunktion, die politische Bildungsfunktion sowie die Kritik- und Kontrollfunktion.

<sup>3</sup> Hirter 2000, S. 32f. Steinmann/Jedele/Messerli 2000, S. 40. Diese Befragung weist eine andere Rangfolge auf: In allen Sprachregionen werden Printmedien vor dem Fernsehen und dem sozialen Umfeld genannt. In der italienischen Schweiz wird nicht das soziale Umfeld als dritt wichtigste Informationsquelle genannt, sondern das Radio.

Bei der analogen Befragung zu den Wahlen 1995 gaben die befragten Wahlberechtigten mit 54% am häufigsten an, ihr Wahlentscheid werde durch TV- und Radiosendungen beeinflusst. An zweiter Stelle nannten sie redaktionelle Artikel in den Printmedien (44%), an dritter Gespräche mit ihrem sozialen Umfeld (37%). Farago 1996, S. 27.

<sup>4</sup> D.h. vom 27. September bis zum 23. Oktober 1999.

<sup>5</sup> Auch in kantonalen Parlamenten sind die Frauen zumeist noch weit davon entfernt, die Hälfte der Ratssessel für sich zu beanspruchen; schweizweit wird durchschnittlich etwa jeder vierte Sitz von einer Parlamentarierin besetzt. In Genfer Parlament sind die Frauen beispielsweise mit 36% vertreten, im Tessin nur mit 10%. Vgl. BFS 2000; Seitz 2000, S. 21.

Die vorliegende Studie wurde im Auftrag der SRG SSR idée suisse sowie der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen (EKF) erstellt. Markus Jedele (Studienleiter Fernsehforschung des SRG SSR Forschungsdienstes) und Enrico Violi (Vizepräsident der EKF) haben die Studie als Repräsentanten der Auftraggebenden begleitet. Für ihre konstruktiven Inputs sei ihnen herzlich gedankt.

Die Studie ist hinsichtlich der Datenerhebung in enger Zusammenarbeit mit Jasper A. Friedrich und Nena Skopljanac Brunner vom Institut für Medienwissenschaft der Universität Bern entstanden.<sup>6</sup> Ihnen beiden gebührt grosser Dank für die freundschaftliche Zusammenarbeit.<sup>7</sup>

Dank geht ebenso an die fünf Personen, welche mitgeholfen haben, die insgesamt über 900 Stunden Material zu codieren: Stephanie Buchholz, Martin Lüthi, Noëmi Ranft, Marco Roos und Silke Weigelt. Dank gilt überdies Dr. Werner Seitz vom Bundesamt für Statistik, Sektion Kultur, Politik und Lebensbedingungen, der uns die integralen Listen der Kandidierenden zur Verfügung gestellt hat.

Der Bericht gliedert sich wie folgt: Kapitel 1 und 2 skizzieren den theoretischen und methodischen Rahmen der Arbeit. Kapitel 3 referiert die Ergebnisse der Fernsehanalyse, auf der in dieser Studie das Hauptgewicht liegt. Kapitel 4 vergleicht am Beispiel von SF DRS die Ergebnisse der Wahl-Sondersendungen von 1995 mit jenen von 1999. Kapitel 5 referiert die Resultate der Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios (vgl. Hinweise zur Gliederung in 2.5.).

---

Laut den Befunden politikwissenschaftlicher Wahlforschung sind zahlreiche Faktoren entscheidend, ob eine Kandidatin, ein Kandidat gewählt wird. Dabei kommt der Geschlechtszugehörigkeit bei den Wahlchancen eine erhebliche Rolle zu: Seit 1971 war die statistische Wahlchance (Wahlquote) der Schweizer Frauen nämlich stets zwischen 2- bis 4-mal kleiner als die der Männer. Bei den Wahlen von 1999 wiesen Frauen noch durchschnittlich eine 1.7-mal geringere Wahlquote auf als Männer, wobei sich je nach Partei und Sprachregion bedeutende Unterschiede zeigen: Die besten Wahlquoten wiesen Frauen linker Parteien auf, bei der SVP war beispielsweise die Wahlquote der Männer 4-mal grösser als die der Frauen. Nach Sprachregion betrachtet hatten Deutschschweizer Frauen eine grössere Wahlchance als ihre Kolleginnen der Westschweiz. BFS 2000, S. 16f.

<sup>6</sup> Sie analysieren das gleiche Datenmaterial und fokussieren im Nationalfondsprojekt (Jasper A. Friedrich) bzw. im Auftrag des Bundesamtes für Kommunikation BAKOM (Nena Skopljanac Brunner) auf die Frage der Konvergenz innerhalb des schweizerischen Fernsehmarktes, also auf den Vergleich zwischen Privaten und Sendern des Service public. Ihre Berichte werden voraussichtlich im April 2001 publiziert.

<sup>7</sup> Ein spezielles Dankeschön gebührt Jasper A. Friedrich, der sich um alle computertechnischen Arbeiten gekümmert und alle kniffligen Probleme beim Einrichten der Datenbanken gelöst hat.

# 1 Theoretischer Rahmen

## 1.1 Geschlecht und Medien

In der kommunikationswissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung wurden seit den 1970er Jahren verschiedene Ansätze angewandt.<sup>8</sup> Unter Geschlecht (Gender) wird dabei eine analytische Forschungskategorie verstanden, die nicht auf das biologische, sondern auf das soziale und kulturelle Geschlecht verweist.<sup>9</sup>

Im Folgenden werden die beiden für die Studie relevanten Ansätze vorgestellt, der Gleichheits- und der Differenzansatz, und mit Beispielen aus empirischen Studien illustriert. Daraus werden anschliessend die Forschungsfragen gestellt.

### 1.1.1. Gleichheitsansatz

Die ersten empirischen Geschlechter-Studien, welche sich mit Medieninhalten oder mit Medienschaffenden befassen, basieren auf dem Gleichheitsansatz und stehen theoretisch in der Tradition des liberalen Feminismus. Der Gleichheitsansatz impliziert die politische Forderung der Gleichstellung der Geschlechter. Er umfasst also das Ziel, geschlechtsspezifische Diskriminierungen aufzudecken, zu beschreiben und zu beheben, gerade weil den Massenmedien in der Optik des Gleichheitsansatzes eine bedeutende Rolle als Sozialisationsinstanz zugewiesen wird, weil Medieninhalte Leitbilder entwerfen und Rollenvorgaben enthalten.<sup>10</sup> Vor diesem Hintergrund stellen – und stellen – sich bei Medieninhalte beispielsweise folgende Fragen: Erscheinen Frauen und Männer in den Medien in den gleichen Rollen oder werden z.B. Männer in erster Linie in Rollen des ausserhäuslichen Bereichs wie Beruf und Politik dargestellt, Frauen dagegen vorwiegend in Rollen des häuslichen Bereichs? Werden Frauen und Männer gleich dargestellt, und werden ihnen die gleichen Eigenschaften zugeschrieben oder zeigen sich geschlechtsspezifische Stereotypen (z.B. Frauen als Opfer, Männer als Täter; Männer aktiv, Frauen passiv)? Oder: kommen Frauen und Männer in den Medien im gleichen thematischen Kontext vor oder werden z.B. Frauen häufiger mit Kindererziehung assoziiert und Männer mit Politik? Vergleichbare Fragen wurden – und werden – auch bei den Medienschaffenden gestellt. Gefragt wird beispielsweise danach, ob Journalistinnen und Journalisten in den gleichen oder in verschiedenen Ressorts tätig sind (z.B. Frauen vorwiegend in Ressorts geringeren Prestiges wie Lokales, Männer vorwiegend in prestigeträchtigen Ressorts wie Ausland oder Wirtschaft).

Die Unterrepräsentanz von Frauen in Medieninhalten und eine stereotype Präsentation von Frauenbildern wird aus der Perspektive des Gleichheitsansatzes unter anderem mit der Untervertretung von Frauen im Journalismus erklärt, welche zur Folge hat, dass sogenannte männlich geprägte Medieninhalte die gesellschaftliche Benachteiligung der Frauen spiegeln und verstärken.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Einen Überblick über die Ansätze und eine Systematisierung der kommunikationswissenschaftlichen Forschung geben Angerer und Dorer 1994, S. 12ff.

<sup>9</sup> Scott 1988. Im Englischen wird sprachlich zwischen Sex (biologisches Geschlecht) und Gender (soziales Geschlecht) unterschieden. In dieser Studie wird für Gender der deutsche Begriff Geschlecht verwendet.

<sup>10</sup> Klaus 1998, S. 35ff; Angerer und Dorer 1994, S. 17.

<sup>11</sup> Klaus 1998, S. 35f.

Die erste umfassende Inhaltsanalyse zum Frauenbild im deutschen Fernsehen wurde 1975 von Küchenhoff publiziert. Für den Non-Fictionbereich, konkret für die Nachrichtensendungen, wird darin festgehalten, dass Frauen massiv untervertreten oder gar inexistent sind: Moderatorinnen gibt es keine. Unter den Sprecher/innen von Beiträgen finden sich lediglich 4 Prozent Frauen. Bei den Handlungsträger/innen beträgt der Frauenanteil gerade 6 Prozent. Nur gut 3 Prozent der Politiker/innen und 1 Prozent der in Nachrichten auftretenden Expert/innen waren Frauen.<sup>12</sup> Weiderer, welche Anfang der 90er Jahre die Fragestellung Küchenhoffs wiederholte, stellte hinsichtlich der Nachrichtensendungen folgenden Wandel fest: Der Anteil Moderator/innen war von 0 auf 32 Prozent gestiegen. Der Anteil der Sprecherinnen von Beiträgen hatte sich mehr als verfünffacht (von 4.4 auf 26.4%). Der Anteil Politikerinnen wurde verdoppelt (auf gut 6%).<sup>13</sup> Gebel, welche in ihrer Analyse 1995 auf „subtile Degradierung“ von Frauen in privaten und öffentlich-rechtlichen deutschen Fernsehstationen fokussiert, bilanziert ebenfalls, Frauen seien auf dem Bildschirm quantitativ unterrepräsentiert. Zudem stellt sie aufgrund der Analyse der Kameraperspektive auf die Geschlechter (z.B. Hervorhebung von männlichen Personen durch Nahaufnahmen sowie körperbetonte Frauen- versus gesichtsbetonte Männerabbildung) sowie bei der Verteilung der Redezeiten auf Frauen und Männer Folgendes fest: „Eine subtile Degradierung von Frauen im Fernsehen lässt sich also rein quantitativ nachweisen.“ Und sie folgert: „Zugespitzt formuliert drängt sich der Verdacht auf, dass Männern im TV Vorrang eingeräumt wird, während Frauen öfter als ‚schmückendes Beiwerk‘ fungieren. Zumindest scheint das Medium die Chance, einem solchen Verdacht entgegenzuwirken, ungenügend zu nützen.“<sup>14</sup> Ein vergleichbares Fazit ziehen Cornelissen und Gebel in ihrer empirischen Untersuchung von Sendungen des niedersächsischen Radios, wenn sie sagen, die festgestellte Ungleichbehandlung von Frauen und Männern im Radio folge „ganz dem kulturellen Muster patriarchaler Hegemonie“. Demgemäss werde das, was Männer sagen (als Journalisten, Politiker, Experten etc.), als „bedeutungsvoller und berichtenswerter“ präsentiert.<sup>15</sup>

Die Frauenanteile im Journalismus haben sich in der jüngsten Vergangenheit bei bleibender horizontaler wie vertikaler Segregation<sup>16</sup> des Arbeitsmarktes vergrössert. Bezüglich der quantitativen Präsenz der Journalistinnen stellt Lünenborg im europäischen Vergleich „eine erstaunlich übereinstimmende Geschlechterstruktur im System Journalismus“ fest: Die Frauenanteile liegen zwischen 25 und 30 Prozent und sind damit geringer als in den USA (34%).<sup>17</sup>

Die Schweiz ist aufgrund ihres gesamtschweizerischen Frauenanteils von 32 Prozent mit Europa vergleichbar. Nach Sprachregionen differenziert, zeigen sich folgende Unterschiede: In der Romandie sind die Journalistinnen mit einem Anteil von 36 Prozent am besten vertreten. In der Deutschschweiz sind 31 Prozent der Journalist/innen Frauen. Die geringste Frauenvertretung ist mit 23 Prozent fürs Tessin festzuhalten.<sup>18</sup> Innerhalb der Medien, bei der Ressortzugehörigkeit, bestätigt sich eine horizontale Segregation auch für die Schweiz: Die Frauen sind in den Ressorts

<sup>12</sup> Küchenhoff 1975.

<sup>13</sup> Weiderer 1993, S. 276ff.

<sup>14</sup> Gebel 1995, S. 58.

<sup>15</sup> Cornelissen und Gebel 1999, S. 216.

<sup>16</sup> Horizontal: Frauen und Männer arbeiten in unterschiedlichen Ressorts. Hohe Frauenanteile in Ressorts wie Ratgeber, Soziales/Familie oder Feuilleton. Männer umgekehrt dominant in Ressorts wie Sport, Wirtschaft, Politik. Vertikal: Frauen vorwiegend in der journalistischen Basis tätig, in Führungspositionen tendenziell absent. Für Deutschland vgl. Keuneke/Kriener/Meckel 1997.

<sup>17</sup> Lünenborg 1997, S. 340ff.

<sup>18</sup> Marr/Wyss u.a. 2000, S. 103.



Sonstiges (51%), Kultur (42%) und Lokales/Regionales (30%) am stärksten vertreten; im Bereich Politik macht ihr Anteil gesamtschweizerisch 28 Prozent aus.<sup>19</sup>

Eine Gliederung der Frauenanteile nach Medientyp zeigt erneute Differenzen: Die höchsten Frauenanteile finden sich mit 41 Prozent bei den Zeitschriften, Illustrierten und Nachrichtenmagazinen. Bei den Radios der SRG SSR sind die Frauen mit 37 Prozent vertreten, bei den SRG SSR Fernsehstationen mit 32 Prozent und bei den privaten Radio- und Fernsehstationen schweizweit mit einem Anteil von 23 Prozent.<sup>20</sup>

### 1.1.2. Differenzansatz

Seit Anfang der 90er Jahre wird der Differenzansatz in der Medienforschung rezipiert und findet zunächst – und hauptsächlich – da Anwendung, wo der Gleichheitsansatz seine grösste Lücke aufweist, nämlich bei der Rezipientinnen- und Rezipientenforschung, wo Nutzung und Wirkung der Medien zentral sind.<sup>21</sup>

Mit dem Differenzansatz wurden aber auch weitergehendere Fragen hinsichtlich der Analyse von Medieninhalten sowie von Medienschaffenden entworfen, die für die vorliegende Studie von Bedeutung sind.

Der Differenzansatz setzt bei der gesellschaftlich verschiedenen Lebenssituation von Frauen und Männern an und fokussiert damit auf sozialisationsbedingte Differenzen zwischen den Geschlechtern. Bezüglich der Journalistinnen wurde damit die Frage aufgeworfen, ob sich ihr Denken, Handeln und ihr Kommunikationsverhalten von jenem ihrer Kollegen unterscheidet. Konkret wird beispielsweise gefragt, ob sich die thematischen Schwerpunkte, die sie setzen, die journalistischen Formen, die sie bevorzugen, oder der Kommunikationsstil, den Journalistinnen und Journalisten pflegen, unterscheiden.<sup>22</sup>

Erste Studien zu Geschlechtsdifferenzen in Gesprächen wurden in den 1970er Jahren in der Linguistik entwickelt. Sie sprechen von einem Zusammenhang von Sprache und Geschlecht in dem Sinne, dass sich in sprachlichen Handlungen soziale Machtstrukturen und Geschlechterhierarchien spiegeln und konstruieren.<sup>23</sup> In solchen Studien werden geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Sprechstrategien beispielsweise wie folgt geortet: Männer unterbrechen häufiger, ihre Redebeiträge sind länger, und sie steuern häufiger das Gesprächsthema.<sup>24</sup> In jüngster Zeit wurden solche Befunde indes relativiert<sup>25</sup>, bzw. Gesprächsanalysen wurden zunehmend nach Kontext und Inhalt differenziert.<sup>26</sup>

Schnyder<sup>27</sup> kommt in ihrer linguistischen Dissertation zu geschlechtsspezifischem Kommunikationsverhalten am Beispiel von Höraktivitäten und Unterbrechungen in

<sup>19</sup> Marr/Wyss u.a. 2000, S. 92.

<sup>20</sup> Marr/Wyss u.a. 2000, S. 92.

<sup>21</sup> Zur geschlechtsspezifischen Rezeption von Medieninhalten vgl. exemplarisch Cornelissen 1998, Röser und Kroll 1995, Cornelissen 1994.

<sup>22</sup> Klaus 1998, S. 36ff.

<sup>23</sup> Lakoff 1975.

<sup>24</sup> Vgl. z.B. West und Zimmermann 1987; Trömel-Plötz 1984; Zimmermann und West 1975.

<sup>25</sup> Vgl. z.B. Gomard 1997 zu Politiker/innen im dänischen und norwegischen Wahlkampf: Frauen haben sich „ein Benehmen zugelegt, das viele dominante Züge aufweist: Sie nehmen sich das Wort selbst, sie lassen sich nicht unterbrechen, sie unterbrechen selber sehr häufig und versuchen generell den Gesprächsablauf zu steuern. Wenn wir in Stereotypen denken, würden wir solches Benehmen eher bei Männern erwarten. Ich interpretiere aber das Benehmen der Frauen als ‚doing politics‘, als eine Anpassung an die Bedingungen, die in (...) politischen Diskussionen herrschen.“ Gomard 1997, S. 71.

<sup>26</sup> Ein Überblick zu der Differenzierung von Unterbrechungsanalysen findet sich bei Luginbühl 1999, S. 91ff.

<sup>27</sup> Schnyder 1997.

Radio-Gesprächsrunden<sup>28</sup> deutschschweizerischer Stationen zum Schluss, dass „tendenziell“ eher Männer von Unterbrechungen Gebrauch machen, um im Gespräch zum Erfolg zu kommen.<sup>29</sup>

### 1.1.3. Zum Forschungsstand Eidgenössische Wahlen, Medien und Geschlecht

Kommunikationswissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung ist in der universitären Medienwissenschaft der Schweiz praktisch inexistent. Bislang haben sich einzig Baldes, Bosshart, Corboud und Aregger in unterschiedlicher Weise mit dem Themenbereich Medien und Geschlecht befasst: Baldes hat 1984 eine Befragung von Zürcher und Waadtländer Journalist/innen geschlechtsspezifisch ausgewertet. Bosshart hat Ende der 80er Jahre eine Bestandesaufnahme herausgegeben.<sup>30</sup> Corboud hat dabei die Berufssituation von Schweizer Journalistinnen beleuchtet.<sup>31</sup> Aregger hat in seiner Dissertation am Beispiel von vier wichtigen gleichstellungspolitischen Ereignissen in der Schweiz den Gleichstellungsdiskurs in der Schweizer Presse analysiert.<sup>32</sup>

Die Frage nach der Medienpräsenz der Geschlechter im Kontext von eidgenössischen Wahlen wurde bislang ausschliesslich ausseruniversitär gestellt. Die erste Auftragsstudie<sup>33</sup> zu den nationalen Wahlen 1991, welche die Vorwahlsendungen der SRG analysiert hat, ergab, dass 40 Prozent der Sendezeit (Radio und Fernsehen) exklusiv den männlichen Kandidierenden zur Verfügung stand; 60 Prozent der Sendezeit teilten sich Frauen und Männer. Cossy und Stutz folgern insgesamt, dass Frauen nicht entsprechend ihrem Anteil an Kandidaturen, sondern unterdurchschnittlich zu Wort kamen.<sup>34</sup>

Die Studien zu den eidgenössischen Wahlen 1995 untersuchten die deklarierten Vorwahlsendungen von Schweizer Radio DRS, SF DRS und die Wahlbeiträge ausgewählter Printmedien der Deutschschweiz mit nationaler Bedeutung während vier Wochen vor den Wahlen. Die gleiche Fragestellung und das gleiche Konzept wurde für die Analyse der regionalen elektronischen Medien des Service public sowie der Privaten der Regionen Bern, Basel und Zürich angewandt.<sup>35</sup> Die nationale Studie kam hinsichtlich der Medienpräsenz der Kandidatinnen und Kandidaten in den elektronischen Medien zu folgenden Ergebnissen:

Bei SF DRS sowie bei SR DRS verbuchen die Bundesratsparteien die längsten Redezeiten. Auf Radio DRS 1 betrug der Frauenanteil an der Gesamtredezeit 36 Prozent. Die Redezeit der Kandidatinnen war damit – verglichen mit dem Anteil weiblicher Kandidaturen (35%) – angemessen. Bei Parteien wie FDP, SPS und GPS war die Geschlechterpräsenz am Radio fast paritätisch. Bei SF DRS waren die Kandidatinnen untervertreten: Ihr Anteil an der Redezeit betrug nur 23 Prozent (Kandidaturen: 35%). Besonders auffallend war die Unterrepräsentanz der SP-Frauen

<sup>28</sup> Schnyders Analyse basiert auf Sendungen von Radio DRS 1, 2, 3 sowie der Berner Lokalradios Förderband und extra-Bern von 1991.

<sup>29</sup> Schnyder 1997, S. 171. Schnyder stellt überdies bei Frauen und Männern unterschiedliche Unterbrechungsmotivationen fest: Frauen unterbrechen tendenziell, um auf das Gesagte einzugehen. Bei Männern dient die Unterbrechung eher der Darstellung der eigenen Meinung.

<sup>30</sup> Bosshart 1988.

<sup>31</sup> Corboud 1988.

<sup>32</sup> Aregger 1998.

<sup>33</sup> Cossy und Stutz 1992, im Auftrag des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann.

<sup>34</sup> Cossy und Stutz 1992.

<sup>35</sup> Nyffeler 1996a im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen (nationale Studie) sowie Nyffeler 1996b, im Auftrag der Schweizerische Journalistinnen und Journalisten Union (SJU) und dem Schweizer Syndikat Medienschaffender (SSM) mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM).

(12% Redezeit. Zum Vergleich: Kandidaturen der SP-Frauen: 47%) im TV. Fast paritätische Redezeiten wiesen Frauen und Männer der FDP und GPS auf. Unter den 20 Personen, die in den Vorwahlsendungen am längsten zu Wort kamen, waren bei SF DRS 20 Prozent, bei SR DRS 25 Prozent Frauen. Auf SR DRS war die Wirtschaftspolitik das prioritäre Wahlkampfthema vor Europa und dem Bereich Sozialversicherungen. Im Unterschied zu den beiden erstgenannten Bereichen war das Thema Sozialversicherungen weiblich besetzt: d.h. 96 Prozent der Redezeit zu diesem Thema fällt auf Frauen. Ein vergleichbares Ergebnis ist auch für das Thema Gleichstellungspolitik feststellbar, das allerdings insgesamt von untergeordneter Bedeutung war. Eine solche geschlechtsspezifische Besetzung der Themen war bei SF DRS nicht feststellbar.<sup>36</sup>

Die Frage der Medienpräsenz von Journalistinnen in Vorwahlsendungen zu den eidgenössischen Wahlen 1995 in regionalen elektronischen Medien zeigt, dass der mediale Wahlkampf in einigen Stationen exklusiv von Journalisten bestritten wurde. Einzig beim Regionaljournal Zürich von Radio DRS sowie beim Lokalfernsehen TeleBärn gestalteten die Journalistinnen über ein Drittel der gesamten Vorwahlsendezeit.<sup>37</sup>

Im folgenden Kapitel werden die forschungsleitende Fragen und Hypothesen formuliert.

---

<sup>36</sup> Nyffeler 1996a, S. 40ff.

<sup>37</sup> Nyffeler 1996b, S. 20ff.

## 2 Untersuchungsanlage

Die folgenden Kapitel beschreiben die Untersuchungsanlage. Zunächst werden die Hauptfragestellungen und die Hypothesen formuliert, anschliessend werden die angewandten Methoden und die Stichprobe beschrieben.

### 2.1. Fragestellung und Hypothesen

Diese Arbeit hat zum Ziel, die Informationsangebote elektronischer Medien im Kontext der eidgenössischen Wahlen 1999 aus einer geschlechtsspezifischen Perspektive zu beleuchten. Die analysierten Sendungen wurden in folgender Hinsicht verglichen:

- 1) Beim Fernsehen – dem der Hauptteil der Studie gewidmet ist – bezieht sich die Fragestellung im Sinne eines horizontalen Vergleichs auf das gesamte Informationsangebot der Fernsehstationen des Service public (SRG SSR in den drei Sprachregionen) sowie der privaten Anbieter sprachregionaler Ausstrahlung (zwei in der Deutschschweiz und eine im Tessin) während vier Wochen vor den Wahlen 1999.
- 2) Ebenfalls aufs Fernsehen bezieht sich ein vertikaler Vergleich, welcher sich auf die deklarierten Wahl-Sondersendungen von SF DRS beschränkt und dabei die Ergebnisse von 1995 jenen von 1999 gegenüber stellt.
- 3) Ein horizontaler Vergleich wird für die Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios in den drei Sprachregionen vollzogen.

Die forschungsleitenden Hauptfragen sowie die daraus abgeleiteten Hypothesen lauten wie folgt:

Hauptfragestellung für den horizontalen Vergleich der gesamten Informationsangebote der Fernsehstationen 1999 sowie der Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios von 1999:

- A) Unterscheidet sich die Medienpräsenz von Frauen und Männern im wahlbezogenen Informationsangebot der SRG SSR Stationen (SF DRS 1, TSR 1, TSI 1) sowie der privaten Anbieter (Tele24, TV3 und TeleTicino) bzw. in den Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios (SR DRS, RSR, RSI)?
- B) Ist in den wahlbezogenen Sendungen zu den Eidg. Wahlen 99 sowie in den wahlbezogenen Beiträgen eine geschlechtsspezifische Berichterstattung feststellbar?
- C) Begünstigen Journalistinnen die Medienpräsenz der Kandidatinnen?

Im Sinne des Gleichheitsansatzes können im Kontext von wahlbezogenen Sendungen und Beiträgen Fragen gestellt werden wie: Kommen Frauen und Männer, hier insbesondere Kandidatinnen und Kandidaten, in den Medien gleichermassen zu Wort? Werden sie zu den gleichen politischen Sachthemen befragt? Erscheinen Frauen und Männer im gleichen Kontext (Art des Beitrags; Bewertungen), zu den gleichen Zeitpunkten (z.B. im Verlaufe der Untersuchungszeit) und in den gleichen Formaten (z.B. gesprächsorientierte Sendung oder Bericht) am Bildschirm?

Die Hypothesen dazu lauten wie folgt:

- Frauen sind als Kommunikatorinnen (Journalistinnen und Kandidatinnen) in den wahlbezogenen Informationsangeboten der Sender quantitativ untervertreten.
- Frauen werden häufiger bewertet als Männer.

- Je näher die Wahl, desto medienpräsender die Kandidaten. Je weiter weg die Wahl, desto medienpräsender die Kandidatinnen.
- Es gibt Unterschiede hinsichtlich der politischen Sachgebiete, zu denen Kandidatinnen und Kandidaten befragt werden bzw. sprechen.
- Die Thematisierung des Privaten findet bei Kandidatinnen häufiger statt als bei Kandidaten.

Indikatoren: Redezeit nach Geschlecht; Funktion der Kommunikator/innen nach Geschlecht (Politiker/in; Journalist/in etc.); Bewertung der genannten Akteur/innen nach Geschlecht (keine, explizit negative, explizit positive Bewertung). Bildanteile nach Geschlecht (alleine im Bild; zu zweit im Bild; in Gruppe im Bild). Redezeiten nach Partei und Geschlecht; Themen nach Partei und Geschlecht; Medienpräsenz nach Geschlecht im Verlaufe des Untersuchungszeitraums.

Der Differenzansatz unterstellt Journalistinnen im Vergleich zu Journalisten eine unterschiedliche Arbeitsweise. Dementsprechend können Fragen gestellt werden wie: Begünstigen Journalistinnen die Medienpräsenz von Kandidatinnen? Unterscheiden sich die von Journalistinnen und Journalisten gewählten Formate? Ist für Journalistinnen und Politikerinnen eine andere Gesprächsführung typisch als für Journalisten?

Die Hypothesen dazu lauten:

- Die Medienpräsenz der Kandidatinnen ist dann höher, wenn Journalistinnen Beiträge produzieren/moderieren.
- Die Medienpräsenz der Kandidatinnen ist dann höher, wenn der Frauenanteil der Journalist/innen in der entsprechenden Sprachregion vergleichsweise hoch ist.
- In den wahlbezogenen Beiträgen ist eine geschlechtsspezifische Rollenteilung der Journalist/innen feststellbar.
- Journalistinnen bewerten Kandidierende weniger häufig als Journalisten.
- Journalistinnen unterbrechen Kandidierende weniger häufig als Journalisten.

Indikatoren: Formate (Moderation, Bericht, Interview, Statement, gesprächsorientierte Sendung etc.) nach Geschlecht; Kommunikator/innen (Kandidat/innen, Journalist/innen etc.) nach Geschlecht; Gesprächsführung nach Geschlecht (Unterbrechungen; Unterbrechungsgrund; durchschnittliche Redezeit).

Für den Längsschnitt-Vergleich der Medienpräsenz der Kandidierenden von 1995 und 1999 werden – beschränkt auf die deklarierten Wahl-Sondersendungen von SF DRS sowie von SR DRS – folgende Hypothesen überprüft:

- Die Kandidatinnen sind in den Wahl-Sondersendungen von 1999 quantitativ stärker vertreten als 1995.
- Die Journalistinnen sind in den Wahl-Sondersendungen von 1999 quantitativ stärker vertreten als 1995.
- Die politischen Sachgebiete sind nicht geschlechtsspezifisch besetzt (z.B. zur Finanzpolitik sprechen mehrheitlich Männer, zur Sozialpolitik mehrheitlich Frauen).

## 2.2 Methoden

Methodisch wurde für diese Studie die quantitative Inhaltsanalyse gewählt. Einzelne Variablen (jene zur Gesprächsführung, vgl. unten) enthalten Elemente der qualitativen Inhaltsanalyse. Die quantitativen Datenauswertungen erfolgten nach der Methode der deskriptiven Statistik.

Früh definiert die Methode der Inhaltsanalyse wie folgt: „Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen.“<sup>38</sup>

In Anlehnung an Früh wurden für den Codeplan 41 Variablen mit über 300 Ausprägungen gebildet (vgl. Codeplan, im Anhang), die sich auf drei Ebenen bewegen: auf Sendungsebene (z.B. eine Tagesschau), auf Beitragsebene (z.B. ein einzelner Beitrag in einer Tagesschau) und der Detailebene (z.B. eine Redesequenz einer Person in einem Beitrag). Bei der vorliegenden Arbeit ist die Beitrags- und vor allem die Detailanalyse von Interesse.<sup>39</sup>

### 2.2.1. Analyseeinheit und Definitionen der Detailanalyse

In der Detailanalyse ist ein Item die kleinste Analyseeinheit. Ein Item ist generell eine akteursbezogene Sequenz innerhalb eines journalistischen Beitrags. Ein journalistischer Beitrag besteht also aus einer bestimmten Anzahl Items. Unter dem Begriff Akteur/in werden dabei alle Personen gefasst, welche in einem Beitrag Sprechhandlungen vollziehen, also Journalist/innen ebenso wie Politiker/innen. Das Analysemass ist die absolute Zeitspanne einer so definierten Redesequenz in Sekunden.

Die Analyseeinheit Item wird je nach Format der Sendung bzw. des Beitrags wie folgt definiert:

- In nicht gesprächsorientierten Sendungen wie Nachrichtensendungen oder politischen Magazinen: Ein Item wird als Redesequenz einer Akteur/in definiert. Bei jedem Akteurwechsel wechselt das Item.
- In gesprächsorientierten Sendungen wie politische Talk Shows mit mehreren Studiogästen: Als ein Item gelten grundsätzlich alle Sequenzen, die eine Akteur/in (Studiogast) spricht, nachdem die Moderation eine Frage gestellt bzw. das Wort erteilt hat. Alle möglichen Nachfragen der Moderation, die sich auf ihre Hauptfrage beziehen, all ihre Bemerkungen oder kurzen Kommentare gelten als Teil des Items der Akteur/in (also nicht etwa als Unterbrechung!, vgl. unten). Dies gilt für die ganze Dauer, während welcher die Moderation bei der gleichen Akteur/in bleibt. Ein neues Item beginnt also dann, wenn eine Akteur/in auf eine Frage der Moderation zu antworten beginnt und endet dann, wenn die Moderation der gleichen Akteur/in oder einer anderen Akteur/in eine nächste Frage stellt.

---

<sup>38</sup> Früh 1991, S. 24.

<sup>39</sup> Im Gegensatz dazu ist für die Analysen von Friedrich und Skopljanac Brunner die Sendungsebene ebenfalls thematisiert. Ihre Studien werden zusätzlich eine Programmstrukturanalyse liefern. Vgl. Einleitung.

Von diesen Definitionen ausgenommen sind folgende Fälle:

- Nicht inhaltliche Moderationen werden als nicht zu codierende Items definiert. Als nicht inhaltliche Moderationen gelten Begrüssungs- und Abschiedsfloskeln der Moderator/in am Anfang oder Schluss der Sendung, Überleitungssätze, die bei der Mikrofonübergabe geäußert werden, aber keine Frage beinhalten oder Informationen über den Verlauf einer Sendung, eines Beitrags.
- Werden in einer Sendung, in einem Beitrag der Politiker/in beispielsweise mehrere Kurzfragen, welche mit Ja oder Nein zu beantworten sind, oder Quizfragen gestellt, so zählt dieser ganze Block als ein Item. Alle von der Moderation gestellten Kurzfragen und die entsprechenden Antworten der Politiker/in zählen als ein Item der Politiker/in.
- Kommt in einer Sendung, in einem Beitrag eine Kandidatin oder ein Kandidat vor, spricht aber über ein Thema, das keinen Wahlbezug hat, so werden nicht die einzelnen Aussagen, sondern das insgesamt zu diesem Thema Gesagte als ein Item gewertet.

Die akteursbezogene Analyseeinheit Item ermöglicht, die quantitative Medienpräsenz einzelner Akteursgruppen – Journalist/innen, Expert/innen, Parteifunktionär/innen, Alltagspersonen, Prominente – zu eruieren und sie mit weiteren Variablen in Verbindung zu bringen. Bei der Inhaltsanalyse stehen demnach folgende Hauptkategorien im Vordergrund:

- Akteur/innen
- Themen
- Gesprächsverlauf (beschränkt auf gesprächsorientierte Sendungen/Beiträge)

Für die Akteur/innen (kommunizierende Akteure) werden folgende Variablen gebildet:

- Qualifizierung der Akteur/in (14 Qualifizierungen wie Journalist/in, Parteipräsident/in, andere Schweizer Politiker/in, Expert/in, Alltagsperson)
- Name, Vorname
- Zugehörigkeit zu Partei, Organisation etc. (40 Ausprägungen)
- Kantonszugehörigkeit
- Geschlecht
- Kandidatur (Nationalrat, Ständerat, beides)
- Sprache
- Vorrangiger Themenkontext
- Bewertungen (keine, positiv, negativ)
- Visualisierung (Bildanteile, Close Up, Halbtotale, zu zweit, in Gruppe)

Die Kategorienebene Themen besteht aus einem sachpolitischen Haupt-, einem Referenzthema und einer offen zu codierenden Präzisierung des Themas. Es werden Themen von formaler (Polity), inhaltlicher (Policy) und prozeduraler (Politics) Politik codiert.<sup>40</sup> Ein Beispiel der Polity-Dimension ist das Thema Politisches System Schweiz, ein Beispiel der Policy-Dimension ist Wirtschaftspolitik, und ein Beispiel der Politics-Dimension ist beispielsweise die Wahlkampfmethodik.

Exklusiv für gesprächsorientierte Sendeformate wie politische Talk Shows wurden, bezogen auf kommunizierende Akteur/innen, qualitative Aspekte der Gesprächsteilnahme und -führung codiert:

- Art der Gesprächsteilnahme (Wort selbsterteilt, Wort fremderteilt etc.)
- Unterbrechung der Akteur/in (durch Journalist/in, Politiker/in etc.)
- Unterbrechungsgrund (Themenwechsel, Entgegnung etc.)
- Geschlecht des Unterbrechers bzw. der Unterbrecherin
- Reaktion des Unterbrochenen auf die Unterbrechung (aktiv, passiv etc.)
- Reaktion der Moderation im Falle einer Unterbrechung von Akteur A durch Akteurin B (keine Reaktion, entschärfende Reaktion, streit-orientierte Reaktion)
- Bewertung einer Akteur/in durch Moderator/in (keine, negativ, positiv)

<sup>40</sup> Pipers Wörterbuch zur Politik, Band 1, S. 704ff.

Eine Unterbrechung wird grundsätzlich nur als solche codiert, wenn jemand (Moderator/in oder andere Akteur/in) das Wort des sprechenden Akteurs übernimmt, indem er der sprechenden Person mitten im Satz ins Wort fällt. Und es werden ausschliesslich die erfolgreichen Unterbrechungen codiert, also nur jene, die zum tatsächlichen Sprecherwechsel führen. Macht also der Moderator nur eine Bemerkung oder stellt er der sprechenden Akteurin eine Nachfrage, gilt dies nicht als Unterbrechung, sondern zählt noch zum Item der Sprecherin. Das Gleiche gilt, wenn Akteurin A versucht, Akteur B zu unterbrechen, das Wort aber bei Akteur B bleibt.

Für die wenigen Variablen, die Bewertungen umfassen, gilt die Regel: Es werden nur explizite und direkt formulierte Bewertungen codiert (eindeutige Adjektive wie kompetent, inkompetent). Alle ironischen und indirekten Bewertungen werden ignoriert.

### 2.2.2. Zur Definition der weiblichen Untervertretung

Im vorangehenden Kapitel wurde der theoretische Rahmen der Arbeit skizziert, und es wurden ausgewählte Forschungsergebnisse referiert. Dabei war wiederholt von der Untervertretung oder Unterrepräsentanz von Frauen in den Massenmedien die Rede. Worauf basieren solche Bewertungen?

Gleichstellungspolitik formuliert das grundsätzliche Ziel der paritätischen Vertretung der Geschlechter in allen Lebensbereichen. Sind Frauen in einem Bereich nicht zur Hälfte vertreten, wird von Untervertretung gesprochen. Massstab der Gleichheit ist demnach der prozentuale Anteil der Männer oder Frauen an der Bevölkerung. Würde die Medienpräsenz der Schweizer Frauen daran gemessen, müssten sie quantitativ zu 54 Prozent vertreten sein, wollte man von Gleichheit und damit von angemessener medialer Repräsentanz der Frauen im Allgemeinen sprechen. Nun sind aber Frauen faktisch in vielen gesellschaftlichen Bereichen untervertreten, auch in der Schweizer Politik (vgl. unten). Bei der Frage nach der angemessenen Spiegelung dieser Realität in den Medien wird deshalb in dieser Studie berücksichtigt, dass Frauen und Männer in der Politik noch nicht dem Ideal der 50:50-Vertretung entsprechen. Die Definition der medialen Untervertretung geht davon aus, dass Frauen in den Medien quantitativ mindestens so stark vertreten sein sollten wie im entsprechenden gesellschaftlichen Bereich.

#### ***Kandidatinnen:***

Für die vorliegende Studie gelten also nicht die Geschlechteranteile in der Bevölkerung als Kriterium, sondern Massstab der Gleichheit sind die Geschlechteranteile bei den Kandidierenden der eidgenössischen Wahlen 1999. Für den Nationalrat kandidierten 1999 983 Frauen und 1862 Männer. Der Frauenanteil bei den Kandidaturen beträgt also rund 35 Prozent. Dieser Wert gilt als Massstab für die Bewertung der Medienpräsenz nach Geschlecht. Verbuchen Frauen beispielsweise 35 Prozent der Redezeiten in den wahlbezogenen Sendungen, so wird von angemessener Vertretung gesprochen. Liegt der Frauenanteil bei den Redezeiten unter diesem Wert, wird dies als Untervertretung qualifiziert. Übersteigen die Redezeiten der Frauen diesen Wert, wird von guter Frauenvertretung gesprochen. Der Kandidatinnenanteil von 35 Prozent macht nochmals deutlich, wie weit die Politik noch vom Ideal 50:50 entfernt ist.

In der vorliegenden Arbeit werden die beträchtlichen Differenzen berücksichtigt, die bei den Frauenanteilen der Kandidierenden nach Partei bestehen. Wo es sinnvoll ist, werden zudem auch die Unterschiede nach Sprachregion und Partei einbezogen.



**Tabelle 1: Nationalratswahlen 1999: Kandidierende nach Partei und Geschlecht**

Partei	Kandidierende Frauen	Kandidierende Männer	Total	Frauenanteil in % <sup>41</sup>
GPS	148	114	262	57%
SPS	172	196	368	47%
PdA/Sol.	30	37	67	45%
EVP	78	134	212	37%
CSP	16	30	46	35%
CVP	113	216	329	34%
LdU	35	74	109	32%
FDP	109	246	355	31%
LPS	17	40	57	30%
Übrige	103	246	349	30%
EDU	38	97	135	28%
SD	29	91	120	24%
SVP	75	257	332	23%
FPS	19	77	96	20%
Lega	1	7	8	13%
Total	983	1862	2845	35%

Bei der SPS beträgt der Frauenanteil bei den Kandidierenden gesamtschweizerisch beispielsweise 47 Prozent, bei der Lega 13 Prozent. Für die Analysen der Redezeiten nach Partei und Geschlecht werden die entsprechenden Werte der Parteien als Bewertungs-Massstab berücksichtigt. Obige Tabelle weist diese Werte aus. Hervorgehoben sind die Frauenanteile der Bundesratsparteien.

Bei den Kandidaturen fällt auf, dass linke und grüne Parteien mit Frauenanteilen von 45 bis zu über 50 Prozent in Richtung Geschlechterparität weisen. Und sie sind bekanntlich auch die Parteien, die national über die höchsten Frauenvertretungen verfügen. In rechtsbürgerlichen Parteien sind demgegenüber die Frauenanteile am tiefsten.

Nicht nur zwischen den Parteien bestehen bei den Frauenanteilen beträchtliche Unterschiede, sondern auch bei den Sprachregionen. Mit 36 Prozent standen in der Romandie am meisten Kandidatinnen zur Verfügung. In der Deutschschweiz kandidierten 35 Prozent Frauen. Im Tessin hingegen waren nur gerade 16 Prozent der Kandidierenden Frauen.<sup>42</sup>

<sup>41</sup> Prozentanteile gerundet. Quelle: BFS 2000, S. 40f.

<sup>42</sup> BFS 2000, S. 10.

**Journalistinnen:**

Für die Bewertung der Präsenz der Journalistinnen wird in den wahlbezogenen Sendungen ihr entsprechender Anteil an den Medienschaffenden beigezogen. Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, sind die Journalistinnen gesamtschweizerisch mit 32 Prozent vertreten. Nach Sprachregion gegliedert, zeigen sich folgende Werte:

**Tabelle 2: Journalistinnen nach Sprachregion in %<sup>43</sup>**

Frauenanteil Schweiz	Deutschschweiz	Romandie	Tessin
32%	31%	36%	23%

Die in der Tabelle ausgewiesenen Frauenanteile nach Sprachregion beziehen sich nicht spezifisch auf die Medienschaffenden der Radio- und Fernsehstationen, sondern auf alle Medientypen (Radio, TV, Agenturen, Printmedien).<sup>44</sup>

**2.3. Untersuchungsgegenstand und Untersuchungszeitraum**

Die Grundgesamtheit der Fernsehanalyse ist das integrale Programm der Fernsehstationen des Service public sowie der Privaten zur Hauptsendezeit, d.h. von 18.00 bis 23.00 Uhr<sup>45</sup> während den vier Wochen vor den eidgenössischen Wahlen 1999, also vom 27. September bis zum 23. Oktober 1999.

In die Analyse einbezogen sind die folgenden privaten Fernsehstationen und jene der SRG SSR:

- Service public, SRG SSR: Schweizer Fernsehen DRS 1 (SF DRS), Télévision Suisse Romande 1 (TSR), Televisione della Svizzera Italiana 1 (TSI)
- Private: Tele24 und TV3 für die deutschsprachige Schweiz sowie TeleTicino fürs Tessin.<sup>46</sup>

Untersuchungsgegenstand sind die wahlbezogenen Informationsangebote dieser Fernsehstationen, die im Untersuchungszeitraum ausgestrahlt wurden.<sup>47</sup> Der Begriff wahlbezogen wird dabei wie folgt definiert: Codiert wurden alle Beiträge, in denen a) die eidgenössischen Wahlen in irgend einer Weise thematisiert wurden und b) alle Beiträge, in denen Kandidat/innen zu Wort kamen.

Für die Radio-Analyse stellen die deklarierten Wahl-Sondersendungen<sup>48</sup>, welche in den vier Wochen vor den eidgenössischen Wahlen ausgestrahlt wurden, die Grundgesamtheit dar. In die Analyse einbezogen sind die Stationen:

- Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz (SR DRS), Beiträge sprachregionaler Ausstrahlung von DRS 1<sup>49</sup>
- Radio Suisse Romande 1 (RSR)

<sup>43</sup> Marr und Wyss, vgl.: [www.imw.unibe.ch/forschung/journalismusunterwegs.htm](http://www.imw.unibe.ch/forschung/journalismusunterwegs.htm)

<sup>44</sup> Im schweizerischen Journalismus ist der Frauenanteil beim Medientyp Zeitschriften/Illustrierte/Nachrichtenmagazine mit 41% am höchsten. Bei den Radios der SRG SSR beträgt der Frauenanteil gesamtschweizerisch 37%, beim Fernsehen der SRG SSR 32%, bei den privaten Radio- und Fernsehstationen 23%. Marr/Wyss u.a. 2000, S. 92.

<sup>45</sup> Wurde in dieser Zeit eine Wahl-Sondersendung ausgestrahlt, die länger dauerte als bis 23 Uhr, wurde die ganze Sendung codiert.

<sup>46</sup> Das Schweizer Fenster von RTL/Pro7, ein weiterer privater Anbieter, wurde Ende 1999 eingestellt. Deswegen, und weil die Redezeit der Kandidierenden auf diesem Sender während den vier Wochen vor den Wahlen ohnehin nur gut 13 Minuten betragen hat, werden die Ergebnisse dieses Senders hier nicht referiert.

<sup>47</sup> Bei SF DRS wurden die Wahl-Sondersendungen, die im September vor dem Untersuchungszeitraum ausgestrahlt worden sind, auch in die Analyse einbezogen.

<sup>48</sup> Die Radio-Stationen der SRG SSR haben dem Forschungsdienst der SRG SSR auf Anfrage hin die entsprechenden Sendungen bekannt gegeben.

<sup>49</sup> Alle codierten Beiträge wurden gleichzeitig oder als Wiederholung auch auf DRS2 ausgestrahlt.

- Radio svizzera di lingua italiana 1 (RSI)

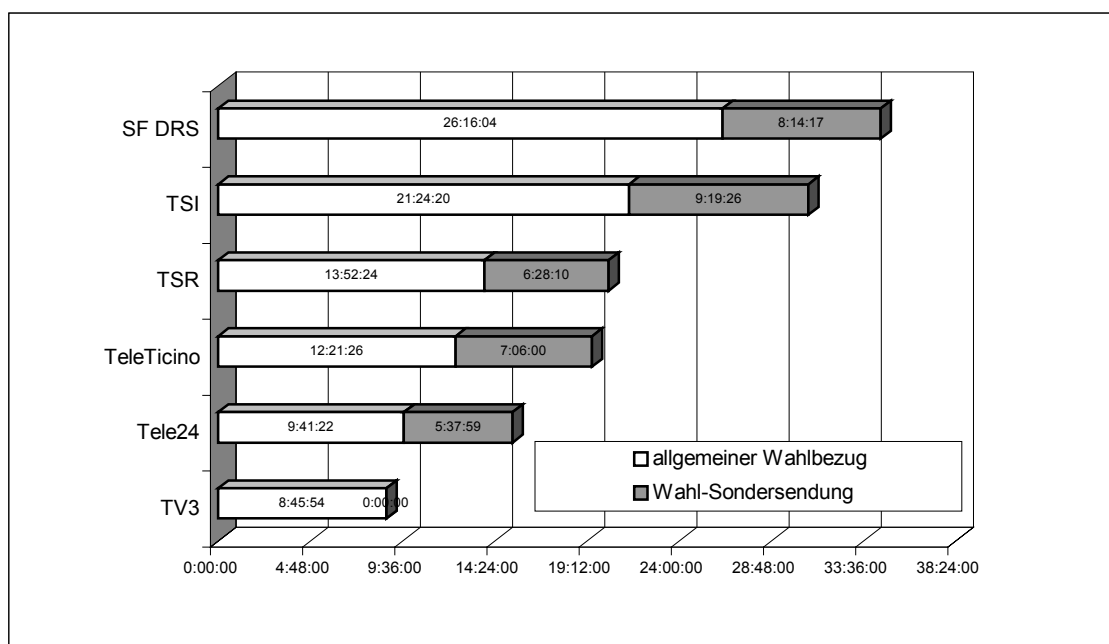
Beim vertikalen Vergleich werden die Wahl-Sondersendungen von SF DRS aus den Jahren 1995 und 1999 analysiert.

## 2.4. Umfang der wahlbezogenen Sendungen der untersuchten Fernsehstationen

Die untersuchten Sender des Service public und die privaten Fernsehstationen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Programmprofile grundsätzlich: Während die Sender der SRG SSR ein Vollprogramm senden, gilt dies bei den Privaten nur für TV3. Tele24 und TeleTicino senden täglich 4 bis 6 Stunden Originalsendungen. Bei Tele24 werden diese Sendungen ab 21.30 Uhr wiederholt<sup>50</sup>, bei TeleTicino sind nach 23 Uhr Nonstop-Musikprogramme zu sehen und hören.

Die folgende Abbildung zeigt, in welchem Umfang die Sender über die Wahlen berichtet haben. Es werden hier die entsprechenden Sendungen insgesamt ausgewiesen, es handelt sich also noch nicht um Redezeiten von Kandidierenden.

Abbildung 1 TV: Dauer der Sendungen mit Wahlbezug nach Sendern in h



Insgesamt beträgt die Dauer der Sendungen mit Wahlbezug (in ordentlichen Sendungen oder in Wahl-Sondersendungen) auf allen untersuchten Stationen rund 130 Stunden. Die Sender der SRG SSR idée suisse weisen dabei die höchste Dauer auf, am höchsten sind sie mit über 34 Stunden bei SF DRS. Von den Privaten weist TeleTicino mit über 19 Stunden – Wiederholungen ausgeklammert – die längsten Sendezeiten aus. Auf TV3 beträgt die entsprechende Dauer weniger als 9 Stunden.

Bei den Radiostationen ist die Dauer viel geringer, weil hier im Unterschied zu den Fernsehstationen nur die Wahl-Sondersendungen berücksichtigt sind, nicht aber das gesamte Informationsangebot.<sup>51</sup>

<sup>50</sup> Ein Teil der Sendungen wird schon ab 19 Uhr wiederholt, z.B. SwissNews.

<sup>51</sup> Vgl. 2.3.

**Tabelle 3: SRG SSR Radios: Dauer der Wahl-Sondersendungen in h**

SRG SSR Radios	Dauer
RSR	7:24:05
RSI	5:04:28
SR DRS	3:49:57
Total	16:18:30

## 2.5. Gliederung der Studie

Die Präsentation der Analyseergebnisse ist Gegenstand der nächsten Kapitel. Kapitel 3 widmet sich dem Hauptteil der Studie, der TV-Analyse. Die Kapitel 3.1 und 3.2 beleuchten die Medienpräsenz der kandidierenden Frauen und Männer. In Kapitel 3.3 wird nach den sachpolitischen Themen gefragt, welche im medialen Wahlkampf 1999 prioritär waren. Die beiden nächsten Kapitel befassen sich mit der Seite der Journalistinnen und Journalisten und fragen nach ihrer quantitativen Präsenz sowie nach ihrem Kommunikationsstil. Zudem wird untersucht, ob sich für Journalistinnen und Journalisten eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung feststellen lässt.

Kapitel 4 vergleicht die Wahl-Sondersendungen von 1995 mit jenen von 1999 und sucht nach Veränderungen bei der Medienpräsenz der Kandidatinnen sowie der Journalistinnen. Zudem werden die Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten zu den sachpolitischen Themen analysiert, welche 1995 bzw. 1999 am bedeutendsten waren.

Kapitel 5 ist den drei Radio-Stationen der SRG SSR gewidmet: SR DRS, RSR und RSI. Am Beispiel ihrer Wahl-Sondersendungen werden die quantitative Präsenz der Kandidatinnen und Journalistinnen, die thematischen Prioritäten sowie der Kommunikationsstil der Medienschaffenden beleuchtet.

In Kapitel 6 wird im Sinne eines Fazits die Hauptfragestellung der Studie nochmals aufgenommen.

### 3 Ergebnisse Fernsehen

Kapitel 3 präsentiert die Ergebnisse der wahlrelevanten Sendungen und Beiträge<sup>52</sup> der SRG SSR und der privaten Fernsehstationen sprachregionaler Ausstrahlung während den vier Wochen unmittelbar vor den eidgenössischen Wahlen 1999, die zur Hauptsendezeit (18 bis 23 Uhr) ausgestrahlt worden sind.

#### 3.1 Redezeiten von Frauen und Männern in wahlrelevanten Beiträgen

In diesem Kapitel wird die Redezeit der Personen, die im Zusammenhang mit den eidgenössischen Wahlen 1999 zu Wort kamen, thematisiert. Dabei wird nach Geschlecht und Funktion der verschiedenen Kommunikator/innen unterschieden. Die Redezeiten der Personen, welche sich in irgend einer Weise in den Fernsehstationen zu den Wahlen äussern konnten, wurden trennscharf nach verschiedenen Funktionen codiert (z.B. Journalist/in, Parteipräsident/in, Politiker/in, Experte oder Expertin, Alltagsperson).

Tabelle 4: TV: Gesamte Redezeit aller Kommunikator/innen nach Station und Geschlecht

Station	Männer	Frauen	Total	Frauen in %
TSR	4:21:13	2:41:21	7:02:34	38%
SF DRS	10:03:43	3:22:58	13:26:41	25%
Tele24 (*07:57:11)	13:04:22	3:31:12	16:35:34	21%
TV3 (*00:42:09)	0:44:38	0:10:53	0:55:31	20%
TeleTicino (*12:21:27)	21:39:53	3:56:09	25:36:02	15%
TSI	9:52:50	1:09:04	11:01:54	10%
Total	59:46:39	14:51:37	74:38:16	20%

\*Gesamte Redezeit ohne Wiederholungen

Bei der Darstellung der Gesamtredezeiten auf den einzelnen Sendern zeigt sich, dass auf zwei privaten Stationen am längsten über die Wahlen gesprochen worden ist: Bei TeleTicino beträgt das Total der Redezeit 25 Stunden 36 Minuten, bei Tele24 16 Stunden 35 Minuten. Bei TV3 nicht einmal eine Stunde.<sup>53</sup> In diesen Gesamtzeiten sind die Wiederholungen, ein spezifisches Merkmal der Privatsender, inbegriffen.<sup>54</sup> Im Unterschied zu den Privaten sendet die SRG SSR bekanntlich durchwegs Originalprogramme.<sup>55</sup> Innerhalb der SRG SSR wurde für SF DRS die längste Redezeit gemessen, nämlich 13 Std. 27 Min. Auf TSI waren es 11 Std. 2 Min. und auf TSR 7 Std. 2 Min.

Am höchsten waren die Frauenanteile bei zwei Sendern der SRG SSR, bei TSR und SF DRS. Bei TSR haben die Frauen mit 38 Prozent am meisten Redezeit. Im Mittelfeld liegen die Sender der Deutschschweiz, SF DRS, Tele24 und TV3. Bei ihnen verbuchten

<sup>52</sup> Zur Erinnerung: Die Wahlrelevanz ist an zwei Bedingungen geknüpft: Es wird in einem Beitrag über die Wahlen gesprochen, oder in einem Beitrag kommen Kandidatinnen oder Kandidaten zu Wort (vgl. dazu Kapitel 2).

<sup>53</sup> TV3 ist angesichts der vergleichsweise minimalen Redezeit zu den Wahlen mit den übrigen Sendern praktisch nicht vergleichbar. Bei der Darstellung der Ergebnissen ist also zu beachten, dass die Prozentuierungen bei TV3 auf einer geringen und wenig aussagekräftigen Gesamtdauer basieren. Das Hauptergebnis zu TV3 ist: der Sender hat die Wahlen praktisch ignoriert.

<sup>54</sup> Werden die Wiederholungen bei den Privaten nicht berücksichtigt, so halbiert sich für TeleTicino und Tele24 die Gesamtredezeit der Kommunikator/innen. Bei TeleTicino auf 12:21:27, bei Tele24 auf 7:57:11 und bei TV3 auf 0:42:09.

<sup>55</sup> Eine Analyse dazu werden die Wahlstudien von Friedrich und Skopljanac Brunner liefern. Vgl. Einleitung.

Kommunikatorinnen unterschiedlichster Funktionen Anteile zwischen 20 und 25 Prozent der Redezeit. Schwach vertreten waren Frauen in den Tessiner Medien: Bei TeleTicino verteilt sich die Redezeit zu 15 Prozent auf Frauen, bei TSI war der entsprechende Anteil mit 10 Prozent nochmals deutlich tiefer.

Auf welche Funktionen sich diese Redezeiten verteilen, werden die folgenden Abschnitte darlegen.

### 3.1.1. Redezeit nach Station, Funktion und Geschlecht

Es liegt in der Natur der Sache, dass im Wahlkontext nebst den Medienschaffenden primär die Parteipräsidenten und die eine Parteipräsidentin sowie (kandidierende und nicht kandidierende) Schweizer Politikerinnen und Politiker zu Wort kommen. Auf diese drei Funktionen verteilt sich denn auch bei allen Sendern zirka 90 Prozent der ganzen Redezeit.<sup>56</sup>

Tabelle 5: TV: Redezeiten nach Station und Funktion in %

	Medien-schaffende	Partei-Präsident/innen	Schweizer Politiker/innen	Experten/Expertinnen	Alltags-personen	Übrige	Total
Tele24	27%	32%	32%	3%	1%	5%	100%
SF DRS	17%	18%	58%	2%	1%	3%	100%
TV3	45%	9%	36%	4%	1%	5%	100%
TSR	28%	3%	55%	1%	6%	7%	100%
TeleTicino	20%	3%	70%	0%	3%	4%	100%
TSI	24%	2%	71%	1%	0%	1%	100%

Beim politischen Personal, dies zeigt obige Tabelle, hat sich Tele24 in seinen wahlbezogenen Beiträgen sehr stark auf die Parteipräsidenten und die Parteipräsidentin konzentriert. Ihre Redezeit macht insgesamt ein Drittel aus. Auch bei SF DRS war die Präsenz der nationalen Parteispitzen mit 18 Prozent sehr hoch. Bei den Stationen der Westschweiz und des Tessins war dies nicht so. Der Grund dafür dürfte die Tatsache sein, dass die nationalen Parteipräsiden mehrheitlich von Deutschschweizer Politikern – und einer Politikerin – bekleidet werden.

Wie verteilt sich nun die Redezeit der wichtigsten Funktionen im Wahlkontext, nämlich bei den Parteipräsident/innen sowie den Schweizer Politiker/innen auf die Geschlechter?

Tabelle 6: TV: Frauenanteil an der Redezeit der Parteipräsident/innen sowie der Schweizer Politiker/innen in %

	Total Redezeit Parteipräsident/innen	Frauen in %	Total Redezeit Schweizer Politiker/innen	Frauen in %
TSR	0:11:59	3%	4:10:58	31%
SF DRS	2:29:49	17%	7:53:54	24%
TeleTicino	0:40:02	0%	18:42:06	16%
TSI	0:18:01	0%	9:31:37	12%
Tele24	5:23:16	36%	5:23:24	8%
TV3	0:04:52	4%	0:19:56	7%

Da von den nationalen Parteipräsiden nur eines von einer Frau besetzt wird, erstaunen die bescheidenen Prozentanteile der Frauen in dieser Kategorie nicht. Bei Tele24, das sich bei den Parteipräsident/innen primär auf die vier Bundesratsparteien

<sup>56</sup> Die weiteren Funktionen, die codiert wurden, wie Experten und Expertinnen, Alltagspersonen, Prominente (nicht politische Prominenz) etc., haben je Redezeiten von 1% bis maximal 7% und sind damit vergleichsweise unbedeutend.

konzentriert hat, ist SP-Parteipräsidentin Koch mit einem Redeanteil von 36 Prozent gut vertreten.

Auf TSR verzeichnen die Schweizer Politikerinnen mit 31 Prozent den höchsten Redeanteil, vor SF DRS mit 24 Prozent. Im Tessin kamen die Politikerinnen weniger zu Wort, ihre Redeanteile betragen 16 Prozent bei TeleTicino und 12 Prozent bei TSI. Minimal sind die Politikerinnen auf Tele24 und TV3 präsent.

### 3.1.2. Fazit

Die Analyse der Redezeiten aller Personen, welche bei den Fernsehstationen zu Wort gekommen sind, zeigt, dass im Wahlkontext in erster Linie Politikerinnen und Politiker (inklusive Parteipräsident/innen) sowie Medienschaffende gesprochen haben. Im Vergleich dazu sind Aussagen von Experten, Alltagspersonen oder Personen in einer anderen Funktion quantitativ gesehen unbedeutend.

Die Verteilung der Redezeit auf die nationalen Parteipräsident/innen zeigt bei den Frauen – mit Ausnahme von Tele24 – einen marginalen Frauenanteil: Dieser verweist schlicht auf die Tatsache, dass mit Ausnahme der SPS kein nationales Präsidium in Frauenhand ist.

In den nachfolgenden Kapiteln werden exklusiv die Redezeiten jener Politikerinnen und Politiker analysiert, die für die Wahlen kandidiert haben. Dazu gehören auch alle nationalen Parteipräsidenten und die einzige Parteipräsidentin.

## 3.2 Redezeiten der Kandidierenden nach Station, Sprachregion, Status und Geschlecht

Dieses Kapitel konzentriert sich auf die Kandidatinnen und Kandidaten für den National- oder Ständerat, welche im Vorfeld der Wahlen in den Fernsehstationen zu Wort kamen. Ihnen gehört weitaus die meiste Redezeit.<sup>57</sup> Bei ihnen wird die Frage der angemessenen Frauenvertretung thematisiert.

### 3.2.1. Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten

Wie verteilt sich also die Redezeit der Kandidierenden auf die Geschlechter? Gibt es dabei von Sender zu Sender Unterschiede? Kommen die Kandidatinnen angemessen zu Wort? Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, werden zur Bewertung der Frauenvertretung die Prozentanteile der Frauen bei den Kandidaturen nach Sprachregion beigezogen. Zur Erinnerung: Als angemessen gilt die Frauenvertretung bei den Redezeiten, wenn ihr prozentualer Anteil mit jenem der Kandidaturen übereinstimmt. Ist die Redezeit geringer bzw. grösser als der Kandidatinnenanteil, wird dies als Untervertretung bzw. als gute Vertretung gewertet.

Tabelle 7: TV: Prozentualer Redeanteil der Kandidatinnen nach Station in % (Zum Vergleich: Frauenanteile bei den Kandidaturen nach Sprachregion in %)

<sup>57</sup> Gut 7 Stunden bzw. 9% der gesamten Redezeit verteilen sich weder auf Kandidatinnen und Kandidaten noch auf Journalistinnen und Journalisten. Diese Redezeiten umfassen beispielsweise Aussagen von Politiker/innen, welche sich nicht mehr für ein Mandat im National- oder Ständerat zur Verfügung stellten, Bundesrät/innen, Expert/innen und Alltagspersonen. Umgekehrt formuliert: im Wahlkontext gehören 68 Prozent der Redezeit exklusiv den Kandidatinnen und Kandidaten. Die verbleibenden 23 Prozent sind die Redeanteile der Medienschaffenden (vgl. dazu Kapitel 3.4).

Station	Redezeit total	Redeanteil der Kandidatinnen in %	Frauenkandidaturen nach Sprachregion in %	Differenz <sup>58</sup>
TSR	4:20:53	29%	36%	-7
SF DRS	10:01:08	23%	35%	-12
Tele24	10:43:21	21%	35%	-14
TeleTicino	20:44:05	15%	16%	-1
TSI	7:23:24	11%	16%	-5
TV3	0:25:15	8%	35%	-27
Total	53:38:06	18%	35%	-17

Über alle untersuchten Sender hinweg beträgt der Redeanteil der Kandidatinnen 18 Prozent. Damit sind Frauen im Fernsehen insgesamt deutlich untervertreten, denn bei den Kandidaturen ist ihr Prozentanteil praktisch doppelt so hoch (35%).

Am stärksten vertreten waren die Kandidatinnen bei TSR: Hier beträgt die Redezeit der Frauen 29 Prozent. In der Deutschschweiz ist der Redeanteil der Frauen mit 23 Prozent (SF DRS) bzw. 21 Prozent (Tele24) geringer. Im Tessin waren die Kandidatinnen quantitativ am schwächsten vertreten, 11 Prozent der Redezeit bei TSI und 15 Prozent der Redezeit auf TeleTicino galt den Frauen.

Werden diese Prozentwerte der einzelnen Fernsehstationen den Frauenkandidaturen nach Sprachregion gegenübergestellt, zeichnen sich sprachregionale Unterschiede ab: Bei den Sendern des Tessins und der Romandie (d.h. bei zwei Sendern der SRG SSR und einem Privaten) sind die Frauen besser vertreten als in der Deutschschweiz, wenn auch nicht angemessen. Als angemessen – wenn auch auf tiefem Niveau<sup>59</sup> – kann die Kandidatinnenpräsenz indes nur bei TeleTicino bezeichnet werden. Bei TSI, wo der Frauenanteil bei der Redezeit der Kandidierenden 11 Prozent ausmacht, beträgt die Differenz zwischen der Redezeit der Frauen und ihrem Kandidatinnenanteil -5, bei TSR -7 Prozentpunkte.

Im Vergleich dazu ist die Differenz bei den Sendern der Deutschschweiz grösser: Für SF DRS ist eine Differenz von -12 Prozentpunkten, bei Tele24 eine von -14 Prozentpunkten feststellbar. Bei TV3 ist die Differenz fast doppelt so gross (-27 Prozentpunkte).

#### ***Parteipräsident/innen und Kandidierende bei SF DRS und Tele24:***

Abschnitt 3.1.1. hat gezeigt, dass bei Tele24 sowie bei SF DRS der prozentuale Anteil der Parteipräsidenten und der Parteipräsidentin an der Redezeit bedeutend ist. Bei beiden Sendern wurde eine Untervertretung der Frauen festgestellt; auf SF DRS beträgt der Redeanteil der Kandidatinnen 23 Prozent, auf Tele24 21 Prozent. Ist diese Untervertretung der Frauen ausschliesslich durch die Tatsache zu erklären, dass bei diesen Sendern die Parteipräsidenten prominent zu Wort kamen, die mit einer Ausnahme männlich sind?

<sup>58</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit in % minus Kandidatinnenanteil in %.

<sup>59</sup> Mit einem Frauenanteil bei den Kandidaturen von 16 Prozent hat der Kanton Tessin im Vergleich zu allen übrigen Kantonen am wenigsten Kandidaturen. Und im Gegensatz zu den anderen Sprachregionen wurde im Kanton Tessin erstmals seit 20 Jahren wieder eine Frau in den Nationalrat gewählt; nämlich Chiara Simoneschi von der CVP.

Die Mehrzahl der Kantone weist bei den Kandidaturen Frauenanteile von über 30 Prozent aus, am meisten Kandidatinnen finden sich mit 44 Prozent im Kanton Basel-Stadt. Vgl. BFS 2000, S. 10.



**Tabelle 8: SF DRS und Tele24: Redeanteil der Kandidatinnen ohne Redezeit der Parteipräsident/innen in % (zum Vergleich: Frauenkandidaturen in der Deutschschweiz in %)**

	Redezeit Kandidierende total (ohne Parteipräsidenten)	Redezeit Kandidatinnen in %	Frauenkandidaturen in %	Differenz <sup>60</sup>
SF DRS	11:01:43	28%	35%	-7
Tele24	11:13:28	14%	35%	-21

Die Tabelle zeigt, dass die Kandidatinnen auf beiden Stationen untervertreten sind, selbst wenn die Redezeiten der Parteipräsidenten ausgeklammert bleiben. Bei SF DRS steigt der Frauenanteil so berechnet auf 28 Prozent, womit sich die Untervertretung von -12 auf -7 Prozentpunkte verringert.

Bei Tele24 trifft das Gegenteil zu: Die Frauen sind mit einem Redeanteil von 14 Prozent vertreten; die weibliche Untervertretung vergrössert sich von -14 auf -21 Prozentpunkte.

### 3.2.2. Redezeiten der Kandidierenden nach Status und Station

Im vorangehenden Abschnitt wurden die prozentualen Redeanteile der Kandidat/innen referiert. In diesem Abschnitt werden diese Ergebnisse differenziert. Gefragt wird, wer die medienpräsenten Kandidat/innen sind: Sind es primär bisherige National- oder Ständerät/innen, oder kamen auch neu Kandidierende zu Wort?

**Tabelle 9: TV: Redezeit der Kandidierenden nach Status und Station**

Station	Status	Redezeit total	Redezeit in %
SF DRS	Bisherige Nationalratsmitglieder	6:53:43	69%
	Bisherige Ständeratsmitglieder	0:22:25	4%
	Neu Kandidierende	2:45:00	27%
	Total	10:01:08	100%
TSR	Bisherige Nationalratsmitglieder	2:08:14	49%
	Bisherige Ständeratsmitglieder	0:13:06	5%
	Neu Kandidierende	1:59:33	46%
	Total	4:20:53	100%
TSI	Bisherige Nationalratsmitglieder	2:09:32	29%
	Bisherige Ständeratsmitglieder	0:20:39	5%
	Neu Kandidierende	4:53:13	66%
	Total	7:23:24	100%
Tele24	Bisherige Nationalratsmitglieder	9:38:04	90%
	Neu Kandidierende	1:05:17	10%
	Total	10:43:21	100%
TV3	Bisherige Nationalratsmitglieder	0:15:03	60%
	Neu Kandidierende	0:10:12	40%
	Total	0:25:15	100%
TeleTicino	Bisherige Nationalratsmitglieder	3:22:24	16%
	Bisherige Ständeratsmitglieder	0:28:18	2%
	Neu Kandidierende	16:53:23	81%
	Total	20:44:05	100%

Die Auswahl der Personen nach Status, die im Fernsehen zu Wort kommen, erfolgt je nach Sprachregion unterschiedlich: Die drei Sender der Deutschschweiz haben durchwegs den bisherigen Nationalratsmitgliedern am meisten Redezeit eingeräumt: Bei SF DRS verteilt sich die Redezeit zu über zwei Dritteln (69%) auf bisherige

<sup>60</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit in % minus Kandidatinnenanteil in %.

Nationalratsmitglieder. Bei Tele24 galt sogar 90 Prozent der ganzen Redezeit den bisherigen Nationalratsmitgliedern.

Auf TSR kamen zwar auch die Bisherigen am längsten zu Wort. Aber im Vergleich zur deutschen Schweiz weniger lang: Rund die Hälfte der gesamten Redezeit (49%) verteilt sich auf bisherige Nationalratsmitglieder. Dafür kamen auf TSR die neu Kandidierenden ausführlich zu Wort: Sie vereinen 47 Prozent der gesamten Redezeit aller Kandidierenden auf sich.

Explizit auf die neu Kandidierenden wurde im Tessin fokussiert: Bei TSI hatten die neu Kandidierenden mit zwei Dritteln der Redezeit das grösste Gewicht. Das gleiche Muster weist TeleTicino auf: Hier kamen ebenfalls die neu Kandidierenden am ausführlichsten zu Wort. Wobei ihr Anteil mit 81 Prozent deutlich höher ist als beim Sender der SRG SSR (66%), wie obige Tabelle belegt.

Die bisherigen Ständeratsmitglieder kamen bei Tele24 und TV3 gar nicht zu Wort. Bei den übrigen Sendern sind sie mit Redeanteilen zwischen 2 und 5 Prozent in geringem Masse vertreten.

### 3.2.3. Redezeiten der Kandidierenden nach Status, Station und Geschlecht

Bei der Verteilung der Redezeiten nach Geschlecht, die hier präsentiert wird, beschränken sich die Ergebnisse auf die Medienpräsenz der bisherigen Nationalratsmitglieder sowie auf die der neu Kandidierenden, welche gemäss der obigen Tabelle quantitativ am wichtigsten sind.

**Tabelle 10: TV: Frauenanteile bei der Redezeit der Kandidierenden nach Station und Status in % (zum Vergleich: Frauenanteile der Kandidierenden und Bisherigen nach Sprachregion in %)**

Station	Status	Redezeit der Kandidatinnen in %	Zum Vergleich: Frauenkandidaturen nach Sprachregion	Zum Vergleich: Frauenanteil der Bisherigen nach Sprachregion <sup>61</sup>
SF DRS	Bisherige Nationalratsmitglieder	13%	35%	25%
	Neu Kandidierende	43%		
TSR	Bisherige Nationalratsmitglieder	14%	36%	15%
	Neu Kandidierende	47%		
TSI	Bisherige Nationalratsmitglieder	13%	16%	0%
	Neu Kandidierende	10%		
Tele24	Bisherige Nationalratsmitglieder	20%	35%	25%
	Neu Kandidierende	31%		
TV3	Bisherige Nationalratsmitglieder	8%	35%	25%
	Neu Kandidierende	9%		
TeleTicino	Bisherige Nationalratsmitglieder	0%	16%	0%
	Neu Kandidierende	18%		

Auf SF DRS kamen, wie soeben dargelegt, im Kontext der eidgenössischen Wahlen vor allem die bisherigen Nationalratsmitglieder zu Wort. Aufgrund der geschlechtsspezifischen Analyse muss dieses Ergebnis präzisiert werden: Auf SF DRS waren vor allem bisherige männliche Nationalratsmitglieder präsent. Denn der Frauenanteil beschränkt sich hierbei auf einen Redeanteil von 13%. Angesichts der Tatsache, dass der Frauenanteil der amtierenden Nationalrätinnen der Deutschschweiz vor den Wahlen 25 Prozent betrug, ist hier von einer deutlichen weiblichen Untervertretung zu sprechen (Differenz von -12 Prozentpunkten).

<sup>61</sup> Quelle für Frauenanteile im Nationalrat nach den Wahlen 1995: BFS 2000, S. 14.

Demgegenüber kamen die neu kandidierenden Frauen im Vergleich zu den Männern auf SF DRS ausführlich zu Wort: Ihr prozentualer Anteil an den Redezeiten beträgt 43 Prozent; dieser Anteil ist um 8 Prozentpunkte höher als der Anteil weiblicher Kandidaturen. Die neu kandidierenden Frauen waren auf SF DRS also gut vertreten.

Bei TSR zeigt sich vor dem Hintergrund des Gleichheitsansatzes ein positiver Befund: Die bisherigen Nationalrätinnen kamen in den wahlbezogenen Sendungen entsprechend ihrem Anteil im Nationalrat zu Wort und waren somit auf TSR gleichgestellt (14% Redezeit, 15% Romandes im Nationalrat). Zudem war der Redeanteil der neu kandidierenden Frauen (47%) auf TSR deutlich grösser als der Anteil weiblicher Kandidaturen in der Romandie (36%). Insofern sind sie auf TSR auch sehr gut vertreten.

Bei TSI kamen dagegen die neu kandidierenden Frauen im Vergleich zu den Männern – und im Unterschied zu den beiden anderen SRG SSR Stationen – unterdurchschnittlich zu Wort: 10 Prozent der Redezeit der neu Kandidierenden fallen auf Frauen (Anteil Frauenkandidaturen: 16%). Spezifisch fürs Tessin ist, dass vor den Wahlen 1999 weder Frauen im National- noch im Ständerat waren. Die Redezeiten der bisherigen Nationalrätinnen auf TSI (13%) basieren also auf Aussagen von Politikerinnen der anderen Sprachregionen.

TeleTicino hat – wie TSI – seinen Akzent auf die neu Kandidierenden gelegt. Im Unterschied zu TSI kamen dabei aber die Frauen angemessen zu Wort.

Bekanntlich verteilt sich die Redezeit der Kandidierenden auf Tele24 fast ausschliesslich auf bisherige Nationalratsmitglieder, bei TV3 zu 60 Prozent. Auf Tele24 waren dabei die bisherigen Nationalrätinnen untervertreten: 20 Prozent der Redezeit der Bisherigen fällt auf Frauen. Die Differenz zum Anteil weiblicher Kandidaturen (25%) beträgt -5 Prozentpunkte.

Massiv untervertreten waren Frauen bei TV3: Nur 8 Prozent der Redezeit von bisherigen Nationalratsmitgliedern fällt auf Frauen, bei den neu Kandidierenden nur 9 Prozent. Dabei ist zu beachten, dass TV3 als einzige der untersuchten Stationen den eidgenössischen Wahlen fast keine Bedeutung beigemessen hat und die Ergebnisse praktisch nicht mit den anderen Fernsehstationen verglichen werden können.<sup>62</sup>

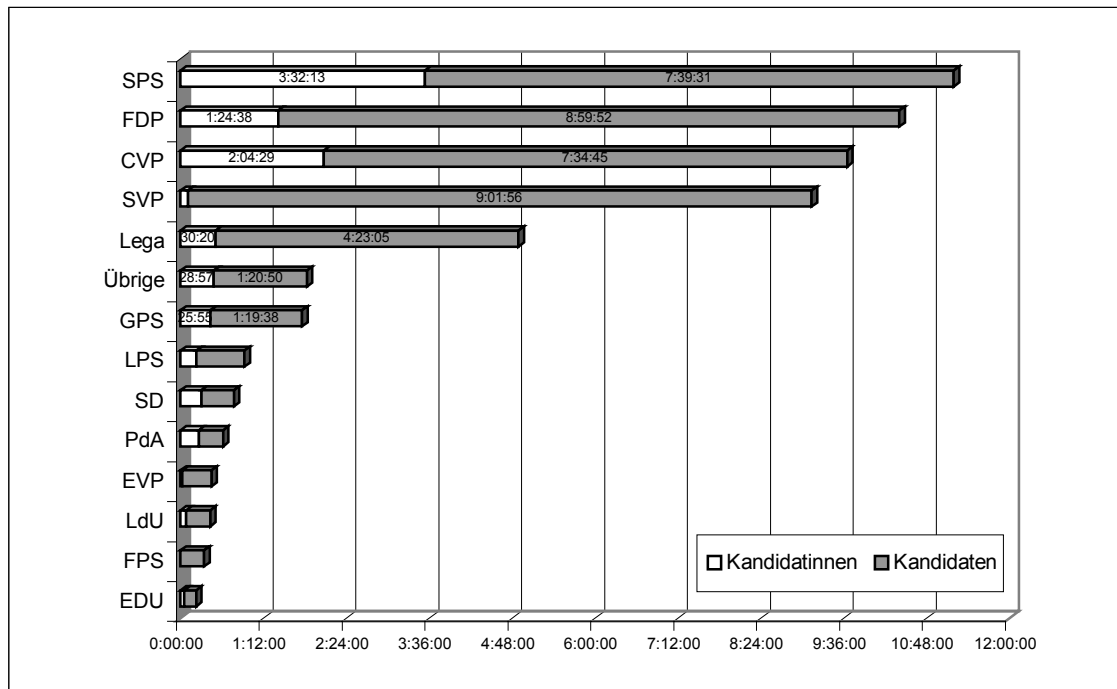
#### **3.2.4. Redezeiten der Kandidierenden nach Partei und Geschlecht**

Welche Parteizugehörigkeit<sup>63</sup> haben Kandidatinnen und Kandidaten, die in wahlbezogenen Beiträgen auf den Fernsehstationen zu Wort kamen?

---

<sup>62</sup> Vgl. auch Fussnote 53.

<sup>63</sup> Bedingung für die Codierung der Parteizugehörigkeit: Der Parteiname wird explizit genannt oder eingeblendet. Die gesamte Redezeit von Kandidierenden, bei denen die Parteizugehörigkeit explizit erwähnt wurde, beträgt über alle Sender hinweg 52 Stunden 38 Minuten. Etwas über 3 Stunden kamen überdies Kandidierende zu Wort, ohne dass ihre Parteizugehörigkeit erwähnt worden wäre. D.h. dass sie beispielsweise als Exponenten und Exponentinnen einer Organisation, eines Verbandes oder einer Gewerkschaft zu Wort kamen. Dieser Anteil (6% der Gesamtredezeit der Kandidierenden) wird hier nicht weiter analysiert.

**Abbildung 2: TV: Redezeit der Kandidierenden (alle Stationen) nach Partei und Geschlecht in h**

Die Abbildung zeigt, dass insgesamt die Kandidierenden der Bundesratsparteien mit Abstand am längsten zu Wort kamen. Über alle Sender hinweg sprachen Kandidierende der SPS mit 11 Stunden am längsten in der Vorwahlzeit. Auf sie folgen die FDP, SVP und CVP. Die Kandidat/innen der Nicht-Bundesratsparteien haben vergleichsweise wenig Redezeit in den wahlbezogenen Informationsangeboten der Sender während den vier Wochen vor den Wahlen.

Hinsichtlich der Frauenanteile bei den Redezeiten nach Partei zeigen sich gemäss der präsentierten Abbildung sowie der folgenden Tabelle bedeutende Unterschiede:

**Tabelle 11: TV: Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % (Zum Vergleich: Frauenanteile bei den Kandidaturen nach Partei in %)**

Partei	Total Redezeit nach Partei	Redezeit der Kandidatinnen in %	Frauenanteil Kandidaturen nach Partei <sup>64</sup>	Differenz <sup>65</sup>
SPS	11:11:44	32%	47%	-15
FDP	10:24:30	14%	31%	-17
CVP	9:39:14	21%	34%	-13
SVP	9:08:09	1%	23%	-22
Lega	4:53:25	10%	13%	-3
Übrige	1:49:47	26%	30%	-4
GPS	1:45:33	25%	57%	-32
LPS	0:55:40	25%	30%	-5
SD	0:46:27	39%	24%	15
PdA	0:36:53	43%	45%	-2
EVP	0:26:52	6%	37%	-31
LdU	0:25:46	18%	32%	-14
FPS	0:20:30	0%	20%	-20
EDU	0:13:37	25%	28%	-3
Total	52:38:07	18%	35%	-17

Bei den Bundesratsparteien ist der Frauenanteil mit 32 Prozent bei der SPS am höchsten. Die CVP-Frauen verbuchen einen Anteil an der Redezeit ihrer Partei von gut einem Fünftel (21%), und auf die FDP-Frauen fällt mit 14 Prozent schon ein deutlich geringerer Anteil. Ganz im Abseits stehen die Frauen der SVP. Mit 1 Prozent der Parteiredezeit sind sie in den Fernsehstationen praktisch inexistent.

Die Untervertretung der Parteifrauen wird deutlich, wenn ihre Redezeiten ihren Anteilen an Kandidaturen gegenübergestellt werden: Bei allen Bundesratsparteien besteht hierbei eine beachtliche Differenz von -13 bis -22 Prozentpunkten. Mit anderen Worten: Die Frauen der Bundesratsparteien sind untervertreten. Am stärksten die FDP- und noch mehr die SVP-Kandidatinnen.

Von den Nicht-Bundesratsparteien, die insgesamt etwa eine Redezeit von einer Stunde und mehr hatten, ist die Bilanz der Parteifrauen bei der Lega oder der LPS viel besser. Bei der GPS, die bei den Kandidat/innen über den höchsten Frauenanteil von allen Parteien verfügt, schneiden die Frauen mit einem Redeanteil von einem Viertel markant schlechter ab als die Männer.

Von einer angemessenen Frauenvertretung kann also über alle Sender hinweg bei keiner Partei gesprochen werden.

<sup>64</sup> BFS 2000, S. 8f.

<sup>65</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit in % minus Kandidatinnenanteil nach Partei in %.

### 3.2.5. Redezeiten der Kandidierenden nach Partei, Station und Geschlecht

Wie sieht ein Vergleich der Redezeiten der Parteien nach Sender bzw. Sprachregion aus?

Tabelle 12: TV: Redezeiten der Kandidierenden nach Partei, Station und Geschlecht

	Partei	Total Redezeit der Kandidierenden nach Partei <sup>66</sup>	Frauenanteil Redezeit in %	Frauenanteil Kandidaturen nach Partei und Sprachregion in %
SF DRS	FDP	2:13:07	22%	34%
	SPS	1:39:24	43%	47%
	SVP	1:20:55	4%	23%
	CVP	0:57:13	8%	33%
	GPS	0:41:18	61%	65%
TSR	Übrige Parteien	0:39:30	18%	32%
	CVP	0:36:31	0%	38%
	SPS	0:33:42	28%	47%
	LPS	0:31:30	34%	34%
TSI	SPS	2:14:12	11%	25%
	FDP	2:07:50	6%	25%
	CVP	2:01:47	21%	25%
	Lega	1:39:48	7%	13%
	SVP	0:32:14	0%	0%
Tele24	SVP	4:27:28	1%	23%
	SPS	2:21:37	88%	47%
	CVP	1:58:51	2%	33%
	FDP	1:20:52	5%	34%
TeleTicino	SPS	4:20:10	7%	25%
	FDP	4:12:05	13%	25%
	CVP	4:02:47	38%	25%
	Lega	3:11:24	12%	13%
	SVP	2:02:42	0%	0%

Die Tabelle zeigt, dass die Bundesratsparteien – ausser bei TSR – auf allen Stationen unter jenen Parteien zu finden sind, welche die längsten Redezeiten aufweisen. Auf SF DRS kam die FDP mit Abstand am längsten zu Wort, bei Tele24 war die SVP in noch grösserem Abstand zu den weiteren Parteien zu sehen und hören. Bei beiden Tessiner Sendern bekamen die Kandidat/innen der SPS vor der FDP die längsten Redezeiten. In der Romandie führen die Vertreterinnen und Vertreter der Übrigen die Rangliste an, vor der CVP, SPS und der LPS. Wie verhält es sich nun mit der Parteifrauenvertretung bei den einzelnen Stationen? Um die Angemessenheit der Frauenvertretung bei den Sendern zu beurteilen, werden hier die Frauenanteile der Parteien nach Sprachregion<sup>67</sup> beigezogen.

In der folgenden Abbildung werden die Ergebnisse mittels der Spalte Differenz verdeutlicht, welche den Unterschied zwischen der Redezeit der Parteifrauen und ihrem Anteil an Kandidaturen markiert. Im Idealfall ist die Differenz 0 (gleichgestellt). Ein negatives Vorzeichen weist auf Untervertretung der Frauen, ein positives auf gute Frauenvertretung hin.<sup>68</sup>

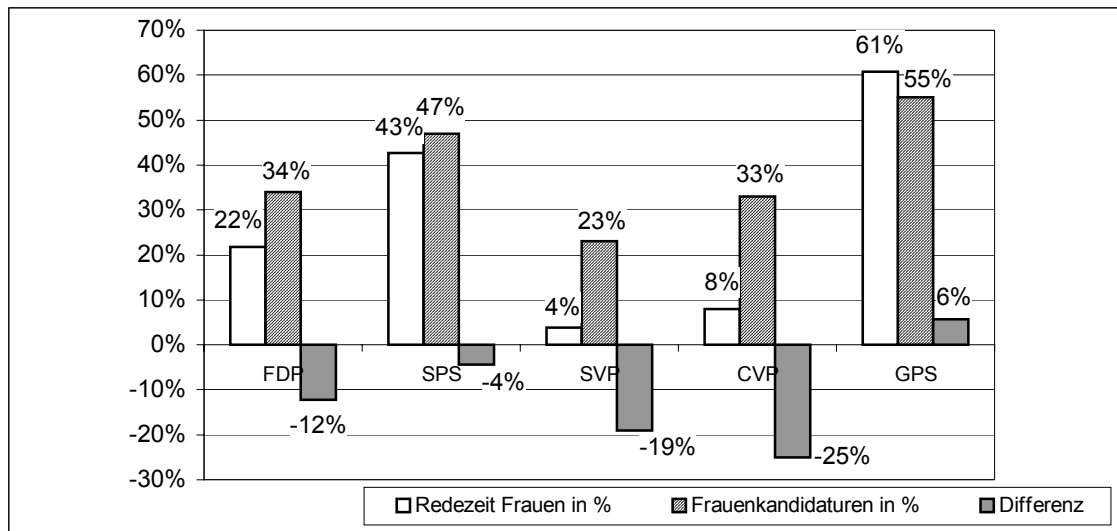
Für SF DRS zeigen sich folgende Ergebnisse:

<sup>66</sup> Hier werden nur jene Parteien aufgeführt, die einen Redeanteil von mindestens 30 Minuten haben.

<sup>67</sup> BFS 2000, S. 40f. Die Zuteilung der Kantone in die Sprachregionen wurde gemäss den Usanzen des BFS vorgenommen. Demnach wurden die Kantone Freiburg und Wallis der Romandie zugezählt.

<sup>68</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit in % minus Kandidatinnenanteil nach Partei in %.

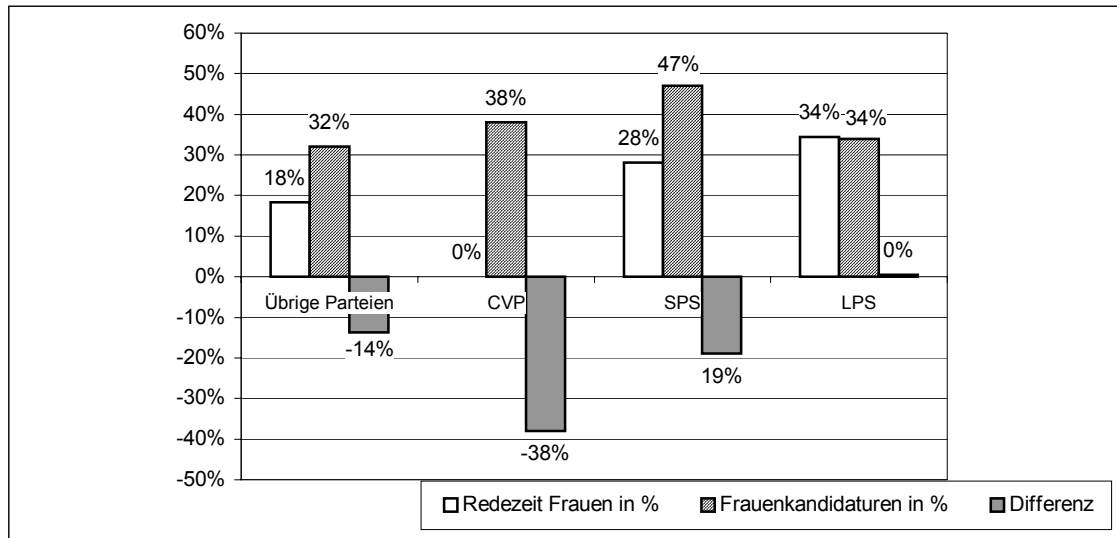
**Abbildung 3: SF DRS – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in der Deutschschweiz in %**



Auf SF DRS ist die Frauenpräsenz bei zwei der fünf wichtigsten Parteien hoch: 43 Prozent der Redezeit der Kandidierenden der SPS fällt auf Frauen, bei der GPS war die Redezeit der Frauen mit 61 Prozent höher als die der Männer.

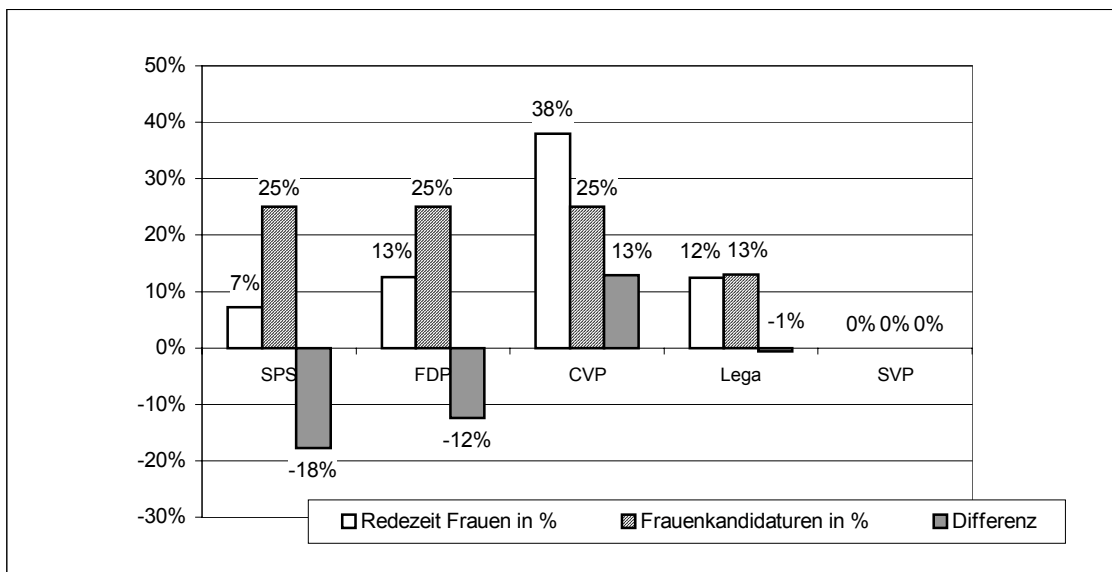
Die FDP-Frauen waren noch mit einem Redeanteil von 22 Prozent präsent, während die CVP- und SVP-Frauen mit 8 bzw. 4 Prozent deutlich untervertreten waren. Bei ihnen beträgt die Differenz zwischen Kandidatinnenanteil und Redezeit -12 (FDP), -19 (SVP) bzw. -25 Prozentpunkte (CVP).

**Abbildung 4: TSR – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %**



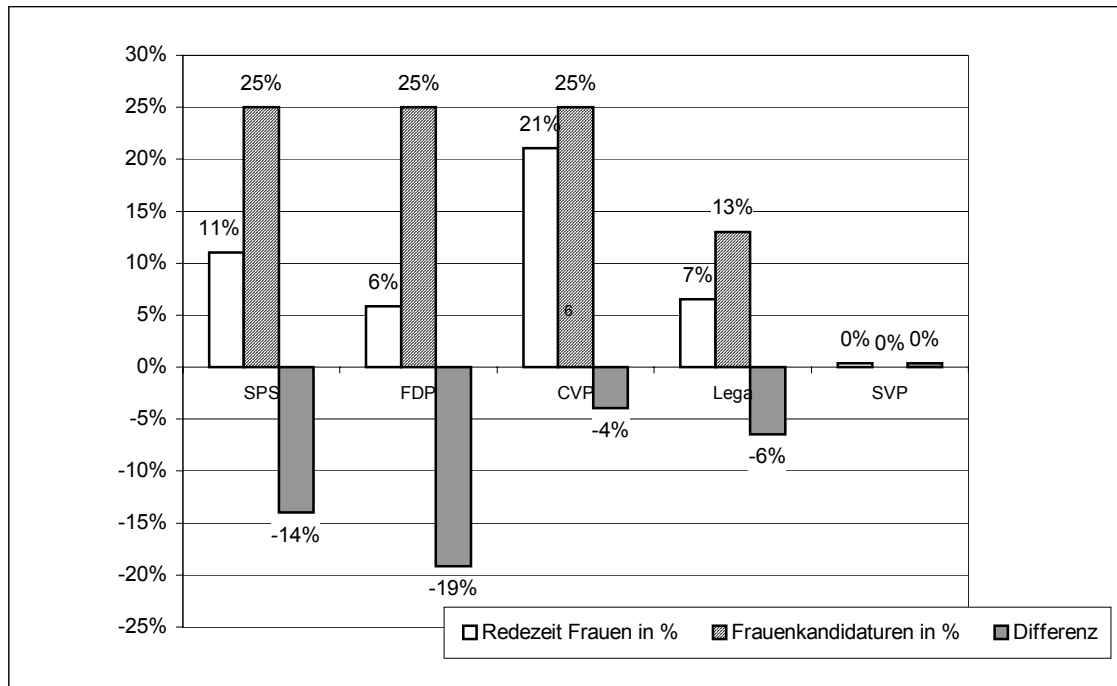
Die Abbildung zeigt, dass die Frauen der LPS bei TSR gleichgestellt sind. Hingegen kamen die CVP-Frauen auf TSR gar nicht zu Wort, und bei der SPS war ihre Redezeit unterdurchschnittlich.

**Abbildung 5: TeleTicino – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %**



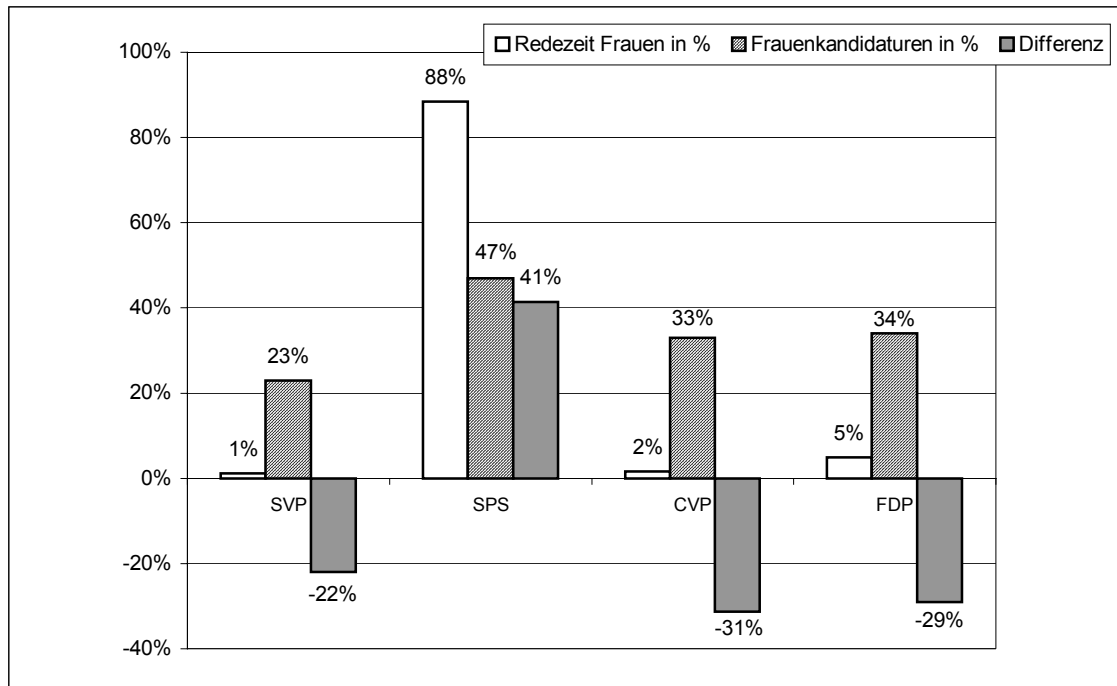


**Abbildung 6: TSI – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %**



Bei den beiden Tessiner Sendern, TSI und TeleTicino, sind die gleichen Parteien in gleicher Rangfolge zu den Wahlen zu Wort gekommen. Hinsichtlich der Frauenpräsenz schneidet aber TeleTicino besser ab als TSI: Auf TeleTicino waren die CVP-Frauen gut vertreten. Ihr Anteil an den CVP-Redezeiten liegt deutlich über ihrem Kandidatinnenanteil. Zudem kamen die Frauen der Lega gleich ihrem Kandidatinnenanteil zu Wort. Bei TSI sind die Frauen dieser Parteien bei der Differenz im Minus, d.h. untervertreten. Bei beiden Sendern waren die FDP- und die SP-Frauen untervertreten.

**Abbildung 7: Tele24 – Vergleich zwischen Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %**



Bei Tele24 sind alle Parteifrauen, mit Ausnahme jener der SPS, im Vergleich zu ihren Kandidaturen untervertreten. Dieses Ergebnis erklärt sich durch die oben festgestellte Dominanz der Parteipräsident/innen bei Tele24. Die hohe Redezeit der SP-Frauen konzentriert sich also zu einem überwiegenden Teil auf die Medienpräsenz von Parteipräsidentin Ursula Koch.

### 3.2.6. Längste Redezeiten der Kandidaten und Kandidatinnen

In der Logik der bisher referierten Ergebnisse befinden sich die kandidierenden Frauen nicht unter jenen Personen, die im medialen Wahlkampf der Schweizer Fernsehstationen am längsten zu Wort kamen.

Die Rangliste der Personen mit den längsten Redezeiten wird mit deutlichem Abstand von SVP-Nationalrat Christoph Blocher angeführt (Redezeit von über 4 Stunden). Auf ihn folgen FDP-Parteipräsident Franz Steinegger sowie SPS-Parteipräsidentin Ursula Koch und CVP-Parteipräsident Adalbert Durrer. Sie haben alle Redezeiten von maximal 2 1/2 Std. und damit viel weniger als Nationalrat Blocher. (Vgl. Anhangstabelle 3). Unter den 10 Kandidierenden mit den längsten Redezeiten sind zwei Frauen: Neben Ursula Koch die Tessinerin Chiara Simoneschi-Cortesi; sie wurde 1999 neu in den Nationalrat gewählt.

### 3.2.7. Anlass der Berichterstattung und Sendungskontext der Medienpräsenz der Kandidatinnen und Kandidaten

Bevor referiert wird, über welche politischen Sachbereiche die Kandidatinnen und Kandidaten während ihrer Redezeit gesprochen haben, soll hier beleuchtet werden, in welchem Kontext diese Aussagen gemacht wurden. Konkret wird geschaut,

welchen Anteil an der Redezeit Kandidatinnen und Kandidaten aufgrund tagesaktueller Ereignisse verbuchen, zu denen sie von den Medien befragt werden. Oder in wie weit es ihnen auf Initiative der Partei gelingt, vor den Wahlen in den Fernsehstationen zu Wort zu kommen. Überdies wird gezeigt, welcher Anteil der Redezeit schliesslich auf der Initiative der Medien selber basiert und ob die Fernsehstationen die Kandidierenden vor allem in ihren Wahl-Sondersendungen oder in den ordentlichen Sendungen zu Wort kommen liessen.

**Tabelle 13: TV: Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten in Wahl-Sondersendungen sowie in ordentlichen Sendungen in %**

	Total Redezeit der Kandidierenden	Total Redezeit in %	Redezeit der Männer in %	Redezeit der Frauen in %
Wahlbezug in ordentlicher Sendung	17:57:44	32%	31%	36%
Wahl-Sondersendung	37:51:05	68%	69%	64%
Total	55:48:49	100%	100%	100%

Der Regelfall ist, dass Kandidatinnen und Kandidaten auf Initiative der Medien zu Wort kommen: Bei den kandidierenden Frauen machte der Prozentanteil ihrer Redezeit dabei 98 Prozent aus, bei den Männern 96 Prozent.

Bei den medieninitiierten Auftritten der Kandidatinnen und Kandidaten zeigt sich, dass die Anteile der Auftritte zu einem Drittel in ordentlichen Sendungen (z.B. Tagesschau von SF DRS), zu zwei Dritteln in Wahl-Sondersendungen (z.B. Wahl-Arena von SF DRS) stattfinden.

Bei dieser Verteilung zeigt sich ein geschlechtsspezifischer Unterschied: Kandidatinnen kommen im Vergleich zu Kandidaten etwas weniger häufig in Wahl-Sondersendungen vor. Bei den Frauen verteilen sich 64 Prozent der Redezeit auf Wahl-Sondersendungen, bei den Männern sind es 69 Prozent. Umgekehrt haben die Frauen eine entsprechend höhere Medienpräsenz in den ordentlichen Sendungen.

Wie verteilt sich die Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten in diesen beiden Sendungskategorien bei den einzelnen Fernsehstationen?

**Tabelle 14: TV: Verteilung der Redezeit der Kandidierenden auf ordentliche Sendungen und Wahl-Sondersendungen nach Station in %**

	Total Redezeit in h	Redezeit der Kandidierenden in ordentlichen Sendungen	Redezeit der Kandidierenden in Wahl-Sondersendungen
SF DRS	10:01:28	35%	65%
TSR	4:20:53	10%	90%
TSI	9:20:04	7%	93%
Tele24	10:43:42	45%	55%
TV3	0:25:15	100%	0%
TeleTicino	20:44:05	38%	62%

Mit Ausnahme von TV3 wurde die Vorwahlberichterstattung im Sinne von Kandidat/innen-Präsenz auf allen Stationen prioritär in Wahl-Sondersendungen abgehandelt. Allerdings zeigen sich beim Ausmass bedeutende Unterschiede zwischen den Stationen: Bei TSR und TSI fand die Auseinandersetzung mit den Wahlen zu einem überwiegenden Anteil (90% und mehr) in den Wahl-Sondersendungen statt. Demgegenüber widmeten sich SF DRS, Tele24 und TeleTicino den Wahlen auch in ihren ordentlichen Sendungen. Die Redezeiten der Kandidierenden in Wahl-Sondersendungen beträgt bei ihnen zwischen 55 und 65 Prozent.

Über welche Medienpräsenz verfügen die Kandidatinnen in den ordentlichen Sendungen sowie den Wahl-Sondersendungen der Fernsehstationen?

**Tabelle 15: TV: Frauenanteile bei der Redezeit in ordentlichen Sendungen und in Wahl-Sondersendungen nach Station in %**

	Kandidatinnenanteil an der Redezeit in ordentlichen Sendungen	Kandidatinnenanteil an der Redezeit in Wahl-Sondersendungen
SF DRS	19%	25%
TSR	40%	28%
TSI	29%	10%
Tele24	27%	17%
TV3	8%	0%
TeleTicino	15%	14%

Bei TSR, TSI und Tele24 ist der Frauenanteil in den ordentlichen Sendungen deutlich grösser als in den Wahl-Sondersendungen. Bei TSI beträgt er 29, bei Tele24 27 Prozent. Sehr hoch ist der Frauenanteil in den ordentlichen Sendungen von TSR: 40 Prozent der Redezeit gehört hier den Kandidatinnen. Mit diesem Wert liegt TSR über dem Anteil der Frauenkandidaturen (vgl. Abschnitt 3.2.1.). Dieses positive Ergebnis ist für TSR und TSI insofern etwas zu relativieren, als die Sender ihre Wahlkampfberichterstattung gerade nicht prominent in dieser Sende-Kategorie vornahmen.

Auf SF DRS ist es im Vergleich zu TSR gerade umgekehrt: Die Präsenz der Kandidierenden ist in den Wahl-Sondersendungen mit 25 Prozent höher als in den ordentlichen (19%).

Nochmals ein anderes Verteilungsmuster ist für TeleTicino charakteristisch: Hier kommen die Frauen zu fast gleichen Anteilen in ordentlichen wie in Wahl-Sondersendungen zu Wort.

### 3.2.8. Fazit

Kapitel 3.2 hat die Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten beleuchtet und auf die quantitative Präsenz der Frauen fokussiert: Gesamtschweizerisch gesehen sind die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von 18 Prozent (Kandidatinnenanteil 35%) deutlich untervertreten.

Bei den einzelnen Stationen differiert der prozentuale Redeanteil der Frauen deutlich: Bei TSR ist er mit 29 Prozent am höchsten, bei TSI bzw. TV3 mit 11 bzw. 8 Prozent am tiefsten. Wird als Vergleichswert der Kandidatinnenanteil nach Sprachregion beigezogen, zeigt sich, dass die Kandidatinnen vor allem in Deutschschweizer Fernsehstationen untervertreten sind: Hier ist die Differenz zwischen Kandidatinnenanteil und ihrem Redeanteil am stärksten im Minus (-12 bei SF DRS, -14 bei Tele24, -27 bei TV3). In den SRG SSR Fernsehstationen der Romandie und des Tessins ist die Frauenvertretung besser, wenn auch nicht angemessen. Eine angemessene Frauenvertretung ist nur bei TeleTicino festzustellen (Redeanteil von 15%, Kandidatinnenanteil von 16%).

Selbst wenn bei den zwei Deutschschweizer Stationen, bei welchen die Parteipräsident/innen prominent zu Wort gekommen sind, diese Redeanteile ausser Acht gelassen werden, bleiben die Frauen untervertreten: Bei SF DRS verbessert sich aber die Redezeit der Frauen um 5 Prozentpunkte auf 28 Prozent. Für Tele24 trifft das Gegenteil zu: Die weibliche Untervertretung vergrössert sich markant (der Redeanteil der Frauen sinkt auf 14%).

Bei der Auswahl der Personen nach Status (bisherige Ratsmitglieder, neu Kandidierende) haben die Fernsehstationen unterschiedliche Akzente gesetzt: Die Deutschschweizer TV-Stationen SF DRS und Tele24 konzentrierten sich zu einem grossen Teil auf bisherige Ratsmitglieder, bei TSR kamen fast zu gleichen Anteilen Bisherige und neu Kandidierende zu Wort, und die beiden Tessiner Sender setzten ihren Schwerpunkt bei den neu Kandidierenden. Was bedeutet dies für die Präsenz der Frauen?

Die bisherigen Nationalrätinnen waren auf SF DRS deutlich untervertreten. Ihr Anteil an der Redezeit beträgt 13 Prozent; im Rat sind die Frauen aber mit 25 Prozent vertreten. Hingegen waren die neu kandidierenden Frauen auf SF DRS gut vertreten: Ihr Redeanteil von 43 Prozent liegt deutlich über dem Anteil Frauenkandidaturen. Bei Tele24 waren die bisherigen wie die neu kandidierenden Frauen leicht untervertreten.

Für TSR ist von allen Sendern das positivste Ergebnis festzustellen: Hier waren die bisherigen Frauen angemessen und die neu kandidierenden Frauen gut vertreten. Für TSI ist eine Untervertretung bei den neu Kandidierenden festzustellen, während TeleTicino die neu kandidierenden Frauen angemessen zu Wort kommen liess.

Bei allen Stationen verteilt sich die Redezeit der Kandidierenden primär auf Wahl-Sondersendungen (SF DRS 65%, TSR 90%, TSI 93%, Tele24 55% und TeleTicino 62%) und zu einem kleineren Anteil auf ordentliche Sendungen. Hinsichtlich der Frauenpräsenz in ordentlichen Sendungen und Wahl-Sondersendungen zeigt sich Folgendes: Bei TSR, TSI und Tele24 sind die Frauen in den weniger bedeutsamen ordentlichen Sendungen stärker vertreten als in den Wahl-Sondersendungen. Bei SF DRS ist es umgekehrt, und bei TeleTicino kommen die Frauen in beiden Sendekategorien zu gleichen Anteilen zu Wort.

Die Bundesratsparteien weisen die höchsten Redezeiten auf. Über alle Sender hinweg kam die SPS vor der FDP, CVP und SVP am längsten zu Wort. Welche Medienpräsenz hatten die Parteifrauen, und wie fällt die Bilanz aus, wenn die Kandidatinnenanteile nach Partei mit den Redezeiten verglichen werden? Von den Bundesratsparteien war der Redeanteil der SP-Frauen auf allen Sendern mit 32 Prozent am grössten. Die CVP-Frauen vertraten ihre Partei mit einem Redeanteil von 21 Prozent, die FDP-Frauen mit 14 Prozent und die SVP-Frauen waren mit einem Anteil von 1 Prozent medial inexistent. Wird allen Redezeiten der Kandidatinnenanteil gegenübergestellt, so befinden sich alle Bundesratsparteien im Minus, bzw. alle Parteifrauen sind im Fernsehen untervertreten: Bei der SVP ist die Differenz zwischen Redezeit und Kandidatinnenanteil mit -22 Prozentpunkten am massivsten, bei der SPS und FDP liegt sie bei -15 bzw. -13 Prozentpunkten und bei der CVP bei -13.

Bei den einzelnen Fernsehstationen kamen auch die Bundesratsparteien – in unterschiedlicher Rangfolge – am längsten zu Wort, und je nach Sprachregion hatte diese oder jene Nicht-Bundesratspartei hohe Redeanteile: In der Westschweiz die LPS, im Tessin die Lega und in der Deutschschweiz die GPS.

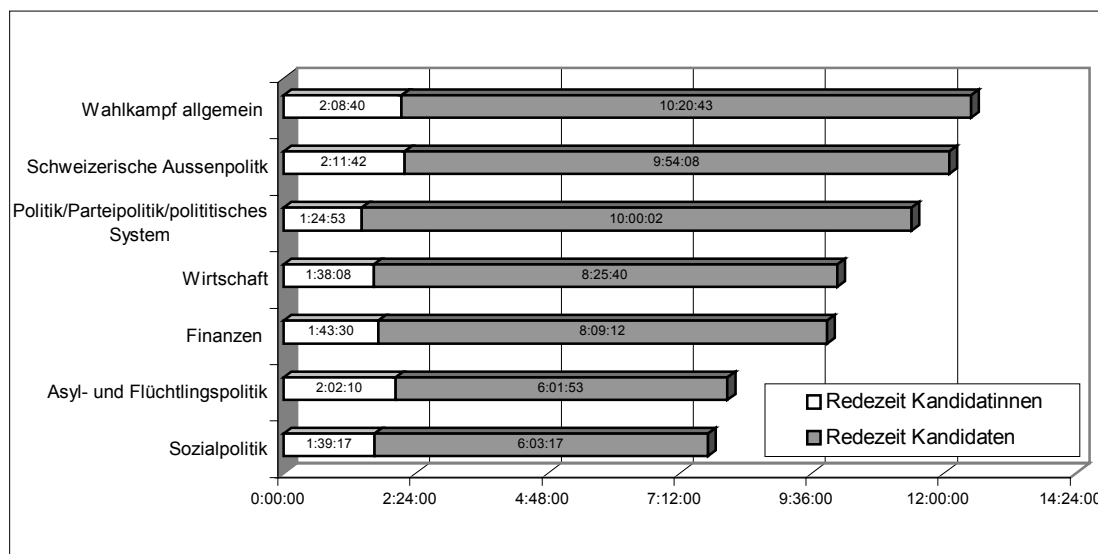
Bei der Redezeit der Parteien nach Station und Geschlecht zeigt sich, dass die Frauen mehrheitlich untervertreten sind. Angemessen oder gut vertreten waren die SP-Frauen und jene der GPS auf SF DRS. Bei Tele24 waren die SP-Frauen gut vertreten, bei TSR jene der LPS. Bei TeleTicino waren die Frauen der CVP sehr gut vertreten, und die Frauen der Lega kamen angemessen zu Wort. Die übrigen Parteifrauen (der Bundesratsparteien) waren deutlich untervertreten.

### 3.3 Sachpolitische Schwerpunkte im medialen Wahlkampf 1999

Für die Erfassung der Themen, zu welchen die Kandidatinnen und Kandidaten am Fernsehen gesprochen haben, war ein Raster mit insgesamt 65 Einzelthemen vorgegeben. Die codierten Themen werden in den folgenden Darstellungen zu Themengruppen zusammengefasst.<sup>69</sup> (Vgl. Anhangstabelle 4).

---

<sup>69</sup> Bei jeder Redesequenz wurden zwei Themen codiert, ein Hauptthema und ein Referenzthema. In einer offenen Codierung wurden die Themen präzisiert. Die folgenden Ergebnissen beziehen Haupt- und Referenzthemen ein.

**Abbildung 8: TV: Redezeiten der Kandidierenden nach Thema in h**

Über den Themenbereich schweizerische Aussenpolitik wurde in den wahlbezogenen Informationsangeboten der untersuchten Fernsehstationen während den vier Wochen vor den Wahlen am längsten gesprochen (Frauenanteil 18%). Ebenfalls hohe Redeanteile sind für den Themenkomplex Wahlkampf (Frauenanteil 17%), Politik/Parteipolitik/politisches System (Frauenanteil 12%), die Wirtschafts- und Finanzpolitik (Frauenanteil 16 bzw. 17 Prozent) und die Asyl- und Flüchtlingspolitik (Frauenanteil 25%) festzustellen.

Die einzelnen Fernsehstationen setzten bei den Wahlkampfthemen unterschiedliche Akzente: Bei SF DRS und TSR war die Asyl- und Flüchtlingspolitik das wichtigste Wahlkampfthema. Bei TSI und TeleTicino stand die schweizerische Aussenpolitik im Zentrum, und Tele24 fokussierte auf den Themenbereich Wahlkampf.

Die weitere Themenrangfolge nach Sender sieht wie folgt aus: Auf SF DRS folgen in der Rangfolge die Themenbereiche Politik/Parteipolitik/politisches System, Wirtschaft, schweizerische Aussenpolitik. Bei TSR der Wahlkampf, die Wirtschaftspolitik vor der Sozialpolitik. TSI setzte bei den Finanzen weitere Akzente, vor der Sozialpolitik und dem Themenbereich Politik/Parteipolitik/politisches System.

Bei den Privaten hat Tele24 in den wahlbezogenen Beiträgen als einziger Sender prominent an die Tagesaktualität angeknüpft. In der Rangfolge der wichtigsten Themen folgen nämlich die Themen Blocher-Brief und Expo vor dem Themenbereich Kandidat/innen. TeleTicino thematisierte die Asyl- und Flüchtlingspolitik vor dem Bereich Politik/Parteipolitik/politisches System sowie der Sozialpolitik.

Die obige Abbildung und die erwähnten Prozentwerte in Klammer dokumentieren, dass die absoluten Redezeiten der Frauen bzw. ihr Redeanteil zu den einzelnen Themen viel kleiner sind als jene der Männer. Dies liegt in der Logik des bisher Referierten, d.h. der quantitativen Untervertretung der Frauen bei den Redezeiten.

Um die Frage zu klären, ob Frauen und Männer bei einem Thema dominieren bzw. ob Themen geschlechtsspezifisch besetzt sind, werden je die relativen Redeanteile verglichen. Diese Gegenüberstellung wird im nächsten Abschnitt vollzogen.

### 3.3.1. Sachpolitische Themen nach Geschlecht

Geschlechterparität besteht, wenn die Abbildung mit der Gegenüberstellung der prozentualen Redeanteile nach Geschlecht zwei Linien zeigt, die sich decken oder annähernd decken. Dies würde bedeuten, dass kandidierende Frauen und Männer in etwa zu den gleichen Themen gesprochen haben.

Lesehinweis zur folgenden Abbildung: Bei den relativen Redezeiten wird die gesamte Redezeit der Frauen 100 Prozent gesetzt, und auch die gesamte Redezeit der Männer wird 100 Prozent gesetzt. Die Differenzierung nach Thema zeigt, zu welchen prozentualen Anteilen Frauen und Männer je zu den verschiedenen sachpolitischen Themen gesprochen haben. Weil in der Studie Haupt- und Referenzthemen codiert und in die Themenanalyse einbezogen worden sind, beträgt die Summe dieser Prozentwerte nach Geschlecht je nicht 100 Prozent, sondern weit über 100 Prozent.

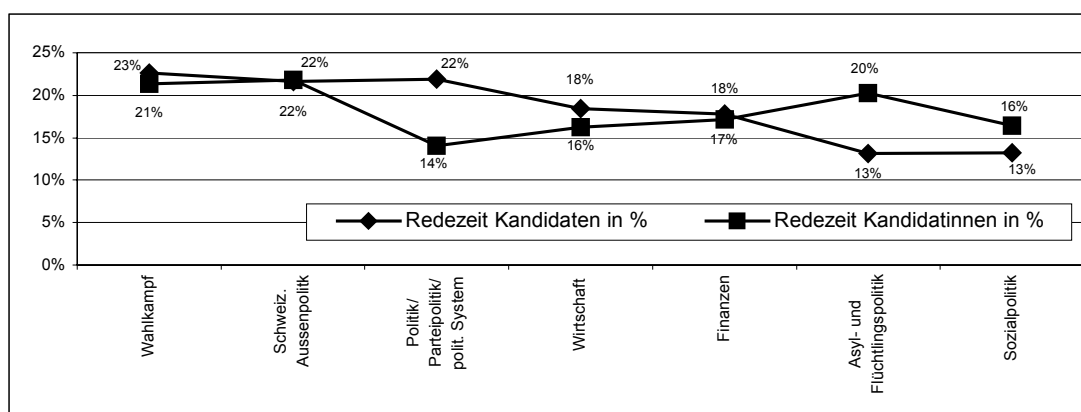


Abbildung 9: TV: Vergleich der relativen Redeanteile der Kandidatinnen und Kandidaten bei den wichtigsten Themen in %

Die Abbildung zeigt, dass bei den wichtigsten medialen Wahlkampfthemen praktisch Geschlechterparität besteht: So haben Frauen und Männer zur schweizerischen Aussenpolitik wie auch zum Themenbereich Wahlkampf praktisch zu gleichen Prozentanteilen gesprochen. Dieses Ergebnis ist positiv.

Beim Themenkomplex Politik/Partei politik/politisches System besteht demgegenüber eine Differenz von 8 Prozentpunkten zu Gunsten der Männer, bei der Asyl- und Flüchtlingspolitik eine von 7 Prozentpunkten zu Gunsten der Frauen. Das sind die einzigen Themen mit Unterschieden nach Geschlecht. Allerdings gelten diese Themenbereiche gerade nicht als traditionell typisch männlich oder weiblich.<sup>70</sup> Von einer geschlechtsspezifischen Besetzung sachpolitischer Themen kann also bei den Fernsehstationen nicht gesprochen werden.

<sup>70</sup> Den Frauen wurden traditionellerweise Themen wie Soziales, Gesundheit, Bildung etc. zugeschrieben, den Männern beispielsweise Finanz- oder Wirtschaftspolitik.



### 3.3.2. Zur Bedeutung der Gleichstellungspolitik als Wahlkampfthema

Die Gleichstellungspolitik erscheint nicht auf der Liste der wichtigen Wahlkampfthemen. Sie spielte insgesamt keine Rolle: Bei der prozentualen Verteilung der Redezeiten aller Sender umfasst sie 4 Promille.<sup>71</sup>

Auch Gleichstellungspolitik als Querschnittsaufgabe, wonach bei einem beliebigen Themenbereich geschlechtsspezifische Aspekte zu berücksichtigen und thematisieren sind, war im medialen Wahlkampf inexistent. Zwar konnten zu acht Sachbereichen geschlechtsspezifische Aspekte codiert werden, doch die entsprechenden Redezeiten bewegen sich insgesamt im Promillebereich.<sup>72</sup>

### 3.3.3. Zur Bedeutung des Privatlebens im Wahlkampf

Über alle Sender hinweg spielte das Privatleben der Kandidatinnen und Kandidaten keine Rolle: Der prozentuale Redeanteil zur privaten Lebenssituation, Herkunft, zum politischen Werdegang, dem Beruf oder dem Charakter der Kandidierenden umfasst insgesamt rund 4 Prozent der ganzen Redezeit. Der entsprechende Anteil ist bei den Frauen kleiner als bei den Männern. Demnach kann die These, wonach Frauen häufiger als Männer zu ihrem Privatleben befragt werden, nicht bestätigt werden.

Zwischen den Sendern sind hinsichtlich der Thematisierung des Privaten Unterschiede feststellbar: Das Privatleben der Kandidierenden wurde, wenn überhaupt, von den privaten Sendern thematisiert: intensiver von Tele24 als von TeleTicino. Auf Tele24 beträgt der Redeanteil der Männer zu diesem Bereich 14 Prozent, bei den Frauen 7 Prozent.

### 3.3.4. Fazit

Der Wahlkampf als solcher (Wahlen allgemein, die Positionierung einer Person/Partei, Stil und Methode des Wahlkampfs, Prognosen zur Stimmverteilung etc.) war über alle Stationen betrachtet das Thema, über welches die Kandidatinnen und Kandidaten am längsten gesprochen haben. Ein fast gleicher Redeanteil fällt auf die schweizerische Aussenpolitik, das zweitwichtigste mediale Wahlkampfthema. In dritter Linie wurde über den Themenkomplex Politik/Partei politik/politisches System gesprochen, vor der Wirtschaftspolitik, den Finanzen, der Asyl- und Flüchtlingspolitik sowie der Sozialpolitik.

Bei der Frage nach einer geschlechtsspezifischen Besetzung von sachpolitischen Themen, wonach beispielsweise Frauen einem traditionellen Klischee folgend vorwiegend über Themen wie Soziales und Bildung, Männer über Wirtschaft und Finanzen befragt werden bzw. sprechen, zeigte sich, dass bei den Fernsehstationen erfreulicherweise nicht von einer geschlechtsspezifischen Besetzung von Themen gesprochen werden kann.

Der Themenbereich Gleichstellungspolitik sowie das Privatleben der Kandidatinnen und Kandidaten spielten im medialen Wahlkampf keine Rolle.

---

<sup>71</sup> Bei den Männern liegt der Anteil bei einem Promille, bei den Frauen bei 1.2 Prozent. Journalistinnen und Journalisten thematisieren die Gleichstellungspolitik zu gleichen prozentualen Anteilen (0.1%).

<sup>72</sup> Bei den prozentualen Redezeiten der Frauen zur Sozialpolitik fallen nur 1.6% auf eine geschlechtsspezifische Thematisierung.

### 3.4 Journalistinnen und Journalisten im wahlbezogenen Informationsangebot

In Kapitel 3.1. wurde die Medienpräsenz von Kandidatinnen und Kandidaten im Zusammenhang mit den Wahlen angesprochen. Kapitel 3.4 widmet sich nun der Seite der Medienschaffenden und fragt nach der Präsenz von Journalistinnen in wahlbezogenen Beiträgen.

Über alle Sender hinweg beträgt der Anteil der Frauen an der Redezeit der Medienschaffenden rund ein Viertel (24%). Im Vergleich zum gesamtschweizerischen Frauenanteil im Journalismus von 32 Prozent ist hier eine Differenz von -8 Prozentpunkten feststellbar.

#### 3.4.1. Redezeiten der Journalistinnen nach Station

Wie verteilen sich die Redezeiten der Journalistinnen und Journalisten nach Station und Sprachregion? Bekanntlich sind laut Kapitel 2 in der Romandie mit 36 Prozent am meisten Frauen vertreten; in der Deutschschweiz beträgt der Frauenanteil im Journalismus 31 und im Tessin 23 Prozent.

**Tabelle 16: TV: Redezeiten der Journalistinnen nach Station in % (zum Vergleich: Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %)**

Station	Redezeit der Journalistinnen und Journalisten total	Redezeit der Journalistinnen in %	Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion	Differenz <sup>73</sup>
TSR	02:05:09	60%	36%	24
SF DRS	02:19:17	37%	31%	6
TV3	00:25:24	34%	31%	3
Tele24	03:42:02	18%	31%	-13
TeleTicino	05:09:09	14%	23%	-9
TSI	02:55:54	11%	23%	-12
Total	16:36:55	24%	32%	-8

Die Journalistinnen von TSR hatten in den wahlbezogenen Beiträgen eine starke Präsenz von 60 Prozent der Redezeit. Damit sind sie besser vertreten als ihre Kollegen. Bei SF DRS haben die Journalistinnen mit einem Anteil von 37 Prozent ebenfalls eine beachtliche Vertretung. Diese zeigt sich insbesondere beim Vergleich mit dem Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion.

Bei allen übrigen Stationen, d.h. bei Tele24 sowie den zwei Stationen des Tessins, fallen die prozentualen Redeanteile der Journalistinnen unter 20 Prozent. Bei ihnen sind die Journalistinnen untervertreten, deutlicher bei Tele24 und TSI als bei TeleTicino (Differenz von -13, -12 bzw. -9 Prozentpunkten).

#### 3.4.2. Journalistische Formate im Wahlkontext

Welche journalistischen Formate (gesprächsorientierte Sendung, Berichte, Reportagen, Porträts, Moderationen etc.) kommen im Kontext der wahlrelevanten Beiträge in den Fernsehstationen bevorzugt zur Anwendung? Zeigt die Analyse der Redesequenzen der Journalistinnen und Journalisten eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, wonach ein Format prioritär von Frauen oder Männern genutzt wird?

<sup>73</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit in % minus Journalistinnenanteil nach Sprachregion in %.

Die Auswertung zeigt, dass sich die Berichterstattung generell auf vier Formate konzentriert hat. Innerhalb dieser Formate kommt den gesprächsorientierten Sendungen (Diskussionsrunde, politische Talk-Show etc.) mit Abstand die grösste Bedeutung zu: Auf allen Sendern umfassen die Aussagen der Medienschaffenden hierzu rund 9 Stunden. Als zweitwichtigste journalistische Form wurden Berichte gewählt. In diesen sprachen Journalistinnen und Journalisten aller Stationen während 4.5 Stunden. Im Vergleich dazu waren die Redezeiten der Journalist/innen in Interviews und inhaltliche Moderationen mit je knapp 1.5 Stunden weniger bedeutend.<sup>74</sup>

Wie verteilen sich die relativen Redezeiten in diesen Formate auf Journalistinnen und Journalisten? Gibt es eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bei den Journalist/innen?

**Tabelle 17: TV: Redezeiten der Journalistinnen und Journalisten nach Station und Format in %**

Format (der Aussage)		Redezeit Journalisten in %	Redezeit Journalistinnen in %	Differenz <sup>75</sup>
SF DRS	Gesprächsorientierte Sendung	41%	27%	-14
	Inhaltliche Moderation	13%	19%	6
	Bericht	37%	51%	14
	Interview	8%	2%	-6
	Total	100%	100%	
TSR	Gesprächsorientierte Sendung	70%	70%	0
	Inhaltliche Moderation	6%	6%	0
	Bericht	18%	19%	2
	Interview	6%	4%	-1
	Total	100%	100%	
TSI	Gesprächsorientierte Sendung	47%	0%	-47
	Inhaltliche Moderation	6%	21%	15
	Bericht	37%	66%	30
	Interview	10%	12%	2
	Total	100%	100%	
Tele24	Gesprächsorientierte Sendung	71%	0%	-71
	inhaltliche Moderation	6%	31%	25
	Bericht	22%	63%	41
	Interview	0%	6%	6
	Total	100%	100%	
TV3	Gesprächsorientierte Sendung	0%	0%	0
	inhaltliche Moderation	16%	35%	19
	Bericht	84%	63%	-21
	Interview	0%	2%	2
	Total	100%	100%	
TeleTicino	Gesprächsorientierte Sendung	72%	36%	-37
	inhaltliche Moderation	3%	6%	3
	Bericht	7%	56%	49
	Interview	18%	2%	-16
	Total	100%	100%	

Keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ist einzig auf TSR feststellbar. Wie die obige Tabelle ausweist, sind Journalistinnen und Journalisten von TSR in den

<sup>74</sup> Redezeit der Journalist/innen aller TV-Sender in gesprächsorientierten Sendungen: 8:48:36. In Berichten: 4:26:33; in Interviews: 1:21:05 und bei den inhaltlichen Moderationen 1:18:46.

<sup>75</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit der Journalistinnen in % minus Redezeit der Journalisten in %.

bedeutendsten Formaten zu praktisch identischen Anteilen auf ihrem Sender präsent. Mit dieser Geschlechterparität unterscheidet sich TSR deutlich von allen übrigen Sendern. – Interessanterweise wird gerade bei dem Sender keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung festgestellt, bei dem der höchste Frauenanteil aller Kommunikatorinnen konstatiert wurde (vgl. 3.1) und bei dem auch der Anteil Journalistinnen am höchsten ist.

Eine klare geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden ist für Tele24, TeleTicino und TSI feststellbar. Bei diesen Sendern waren die Journalisten besonders für die gesprächsorientierten Sendungen zuständig, die – wie oben erwähnt – überhaupt das wichtigste Format in der Schlussphase des Wahlkampfes darstellten. Umgekehrt sind die Prozentanteile der Journalistinnen bei den inhaltlichen Moderationen und den Berichten hoch. Bei Tele24 und bei TSI waren keine Journalistinnen in gesprächsorientierten Sendungen präsent. Sie kamen im Wahlkontext mit inhaltlichen Moderationen und Berichten zu Wort.

Im Vergleich dazu viel weniger deutlich, aber im Unterschied zu TSR doch in zwei Formaten feststellbar, war die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden auf SF DRS: Journalisten dominieren bei den gesprächsorientierten Sendungen, Journalistinnen bei den Berichten.

### 3.4.3. Präsenz der Kandidatinnen und Kandidaten in gesprächsorientierten Sendungen

Bei den Sendern sind – mit Ausnahme von TSR – Zeichen einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung der Journalistinnen und Journalisten feststellbar. Die gesprächsorientierten Sendungen waren im Wahlkontext das bedeutendste Format. Rund 90 Prozent der Redezeit der Kandidat/innen verteilt sich auf dieses Format. Wer ist seitens der Medienschaffenden hierbei präsent? Die gesprächsorientierten Formate wurden auf Sendungsebene wie folgt codiert: nach Sendungen mit exklusiv einem Moderator oder einer Moderatorin und nach Sendungen, die in unterschiedlichen Konstellationen im Zweier-Team moderiert wurden (Team zweier Männer, Team zweier Frauen, Team Mann und Frau).

**Tabelle 18: TV: Redezeit der Kandidierenden in gesprächsorientierte Sendungen nach Moderationsbesetzung**

	Total Redezeit der Kandidierenden	in %
Gesprächsorientierte Sendungen mit:		
Einem Moderator	28:18:17	51%
Zwei Moderatoren	11:34:50	21%
Einer Moderatorin	4:01:50	7%
Einem Moderator und einer Moderatorin	4:08:04	7%
Zwei Moderatorinnen	1:12:49	2%
nicht gesprächsorientierte Sendung	6:32:18	12%
Total	55:48:08	100%

Die Verteilung der Redezeiten der Kandidierenden verteilt sich zu gut 50 Prozent auf Sendungen, die exklusiv ein Journalist moderiert hat. Am zweithäufigsten sprachen die Kandidierenden in Sendungen, welche zwei Männer moderiert haben. Die kleinste quantitative Bedeutung haben Sendungen, welche von zwei Frauen moderiert worden sind.

Wie verteilen sich nun bei diesen Moderationsbesetzungen die Redezeiten der Kandidierenden nach Geschlecht? Lässt sich womöglich die Aussage bestätigen,

wonach eine Frauenpräsenz in der Moderation mit einer hohen Redezeit bei den Kandidatinnen einher geht?

**Tabelle 19: TV: Kandidatinnenanteil bei den Redezeiten in gesprächsorientierten Sendungen nach Moderationsbesetzung in %**

Gesprächsorientierte Sendung mit Moderationsbesetzung:	Total Redezeit der Kandidierenden	Frauenanteil in %
Ein Moderator	28:18:17	21%
Zwei Moderatoren	11:34:50	15%
Ein Moderator und eine Moderatorin	4:08:04	21%
Eine Moderatorin	4:01:50	0% <sup>76</sup>
Zwei Moderatorinnen	1:12:49	27%
Total	49:15:50	18%

Insgesamt waren die Kandidatinnen in den gesprächsorientierten Sendungen mit einem Redeanteil von 18 Prozent vertreten (bzw. untervertreten). Tatsächlich ist der Frauenanteil der Kandidatinnen da am höchsten, wo sich die Moderation aus zwei Journalistinnen zusammensetzt. Aber aufgrund der Tatsache, dass auch in Sendungen mit einem Moderator oder bei Sendungen mit einem Moderationsteam von einer Journalistin und einem Journalisten der Redeanteil der Kandidatinnen über dem Durchschnittswert liegt, kann nicht der Schluss gezogen werden, eine starke Frauenpräsenz bei den Journalistinnen begünstige die Medienpräsenz der Kandidatinnen zwingend.

#### **3.4.4. Kommunikationsstil: Unterbrechungen, Bewertungen, durchschnittliche Redezeit und Art der Gesprächsteilnahme**

Mit Ausnahme von TSR waren Journalistinnen und Journalisten im Wahlkontext in unterschiedlichen Formaten präsent. Das hat das vorangehende Kapitel gezeigt. Zeigen sich auch geschlechtsspezifische Unterschiede im Kommunikationsstil der Medienschaffenden, beispielsweise bei der Art der Gesprächsführung? Unterbrechen beispielsweise Journalisten ihre Gesprächspartner häufiger als Journalistinnen? Und: Werden dabei Kandidatinnen häufiger unterbrochen als Kandidaten? Lassen Medienschaffende die Kandidaten durchschnittlich länger sprechen als die Kandidatinnen? Oder werden Kandidatinnen von den Medienschaffenden häufiger bewertet als Kandidaten?

##### ***Unterbrechungen:***

Für die wahlbezogenen Aussagen der Kandidatinnen und Kandidaten ist grundsätzlich festzuhalten: Unterbrechungen sind die Ausnahme, nicht die Regel. Denn für 82 Prozent der insgesamt 3161 Redesequenzen aller Kandidierenden sind keine Unterbrechungen feststellbar. Wo Unterbrechungen stattfanden, betrafen sie häufiger die Kandidaten als die Kandidatinnen. Demnach wird die Hypothese, wonach Frauen häufiger unterbrochen werden als Männer, nicht bestätigt.<sup>77</sup>

Eine Differenzierung der Unterbrechungen nach Station zeigt, dass in den Tessiner Sendern bei TSI und mehr noch bei TeleTicino häufiger unterbrochen wurde als bei den übrigen Sendern. Aber: Prinzipiell war auch im Tessiner Fernsehen das Nicht-Unterbrechen die Regel.<sup>78</sup>

<sup>76</sup> Während dieser Redezeit kamen ausschliesslich Kandidaten zu Wort.

<sup>77</sup> In 18% der Redesequenzen von Kandidaten fand eine Unterbrechung statt. Bei den Frauen war dies in 14% der Redesequenzen der Fall.

<sup>78</sup> Bei TSI war in 81% aller Redesequenzen von Kandidat/innen keine Unterbrechung feststellbar. Bei TeleTicino waren es 72%.

Wo Unterbrechungen stattfanden, erfolgten sie hauptsächlich, weil ein anderer Akteur oder eine andere Akteurin<sup>79</sup> der sprechenden Person etwas entgegen wollte, etwas weniger häufig weil sich jemand das Wort nehmen wollte oder um einen Themenwechsel zu vollziehen.<sup>80</sup> Die Analyse der unterbrechenden Personen nach Geschlecht zeigt überdies, dass Frauen im Mittel gleich oft unterbrechen wie Männer. Dies unterstreicht obigen Befund, wonach die Unterbrechungen hier keinem geschlechtsspezifischen Muster folgen.

### ***Länge der Redezeit:***

Wie bei den Unterbrechungen werden die Kandidatinnen von den Medienschaffenden auch hinsichtlich ihrer durchschnittlichen Rededauer gegenüber den Kandidaten nicht benachteiligt:

**Tabelle 20: TV: Vergleich des Mittelwerts und des Medians bei den Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten in Sek.**

	Redezeit total	Mittelwert <sup>81</sup>	Median <sup>82</sup>
Kandidaten	45:45:43 (72%)	47 Sekunden	32 Sekunden
Kandidatinnen	10:02:25 (18%)	50 Sekunden	33 Sekunden

Im Durchschnitt konnten die kandidierenden Frauen mit einer Rededauer von 50 Sekunden sogar länger sprechen als die Männer (46 Sekunden). Beim aussagekräftigeren Medianvergleich<sup>83</sup> zeigt sich aber bei der Rededauer zwischen Frauen (33 Sekunden) und Männern (32 Sekunden) praktisch kein Unterschied. – Klammerbemerkung zur obigen Tabelle: Die Spalte mit dem Total der Redezeiten von Frauen und Männern ruft nochmals in Erinnerung, dass die Medienpräsenz der Frauen insgesamt wesentlich geringer war als die der Männer. Kommen sie aber zu Wort, werden sie nicht benachteiligt.

Beim Medianvergleich der einzelnen Stationen bzw. der Rededauer der sprechenden Kandidatinnen und Kandidaten zeigt sich, dass die Frauen bei SF DRS, bei Tele24 und vor allem bei TeleTicino statistisch gesehen die längere Redezeit hatten als die Männer. Bei TSI, TV3 und TSR verhält es sich umgekehrt.<sup>84</sup>

### ***Verteilung der Redezeiten der Kandidierenden auf den Untersuchungszeitraum:***

Wie verteilt sich die Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten auf die vier Wochen vor den Wahlen? In der dritten Woche (d.h. ab dem 11. Oktober 1999) war die Medienpräsenz aller Kandidierenden mit deutlichem Abstand am grössten. In der ersten Untersuchungswoche (ab 27. September<sup>85</sup>) war ihre Redezeit am

<sup>79</sup> 229-mal waren Moderatoren die Unterbrecher, 222-mal waren es andere Akteure oder Akteurinnen.

<sup>80</sup> Entgegnung war der Grund für 6% der Unterbrechungen. Das Wort nehmen bei 3% der Unterbrechungen, und einen Themenwechsel vollziehen war in 1% der Unterbrechungsgrund.

<sup>81</sup> Der Mittelwert ist das arithmetische Mittel der Messwerte.

<sup>82</sup> Der Median ist derjenige Punkt der Messwertskala unterhalb und oberhalb dessen jeweils die Hälfte der Messwerte liegen.

<sup>83</sup> Vgl. obige Fussnote.

<sup>84</sup> Bei SF DRS liegt der Median der Rededauer der Kandidatinnen bei 30 Sekunden, bei den Kandidaten bei 27. Bei Tele24 betragen die analogen Werte 29 bzw. 24 Sekunden, bei TeleTicino 56 bzw. 46 Sekunden. Längere Redezeiten sind bei den übrigen Stationen bei den Kandidaten festzustellen: Bei TSR ist der Median der Redezeit der Kandidaten bei 34, bei den Kandidatinnen bei 33 Sekunden. Bei TSI 34 bzw. 31, bei TV3 18 bzw. 15 Sekunden.

<sup>85</sup> Die Wahl-Sondersendungen der drei Stationen der SRG, die zwischen dem 13. September und 27. September – also vor der Untersuchungszeit dieser Studie – ausgestrahlt worden sind, sind in allen Ergebnissen integriert. Sie werden bei der Verteilung auf die vier Wochen der ersten Woche zugerechnet.

zweithöchsten, in der zweiten Woche am dritthöchsten und unmittelbar vor den Wahlen am kleinsten.<sup>86</sup>

Der Verlauf der prozentualen Redeanteile der Kandidatinnen verläuft fast analog. In der dritten Woche, wo die Kandidierenden am meisten Redezeit hatten, ist auch der Frauenanteil am höchsten. In der ersten Woche ist die Frauenpräsenz, über die vier Wochen betrachtet, am kleinsten.<sup>87</sup>

***Bewertungen:***

Es wurde untersucht, ob die Kandidatinnen und Kandidaten von der Moderation explizit negativ oder positiv bewertet werden.<sup>88</sup> Die Analyse bestätigt die formulierte Behauptung der häufigeren – vornehmlich negativen – Bewertung von Frauen seitens der Medienschaffenden nicht. Denn weder Kandidatinnen noch Kandidaten wurden in gesprächsorientierten Sendungen von der Moderation bewertet. Als Quintessenz für die wahlrelevanten Beiträge kann festgehalten werden: Über 99 Prozent der Redesequenzen der Kandidierenden beinhalten keine Bewertungen seitens der Journalistinnen und Journalisten, weder explizit negative noch explizit positive. Dies gilt für alle Sender.

***Art der Gesprächsteilnahme der Kandidatinnen und Kandidaten:***

Zuletzt soll in diesem Abschnitt noch die Frage geklärt werden, ob kandidierende Männer entsprechend dem traditionellen Klischee in gesprächsorientierten Sendungen aktiver sind als Frauen, indem sie sich häufiger selber das Wort erteilen und weniger die Worterteilung der Moderation abwarten.

Der häufigste Fall der Gesprächserteilung ist in gesprächsorientierten Sendungen die Worterteilung durch die Moderation. Dies gilt für 71 Prozent aller Redesequenzen. Gut ein Viertel der Redesequenzen kommt zustande, weil eine kandidierende Person von sich aus das Wort ergreift. Tatsächlich ist es so, dass bei den Kandidaten der Anteil jener Redesequenzen, bei denen sie sich das Wort selbst erteilt haben, um 10 Prozentpunkte höher ist als bei den Kandidatinnen (28% bzw. 18%).<sup>89</sup>

---

<sup>86</sup> Die Redezeiten verteilen sich wie folgt auf die 4 Wochen vor den Wahlen: Woche 1 14:41:57; Woche 2 11:05:35; Woche 3 19:21:25, Woche 4, unmittelbar vor den Wahlen, 8:36:15.

<sup>87</sup> In den beiden ersten Wochen beträgt der Redeanteil der Kandidatinnen je 12%, in der dritten Woche 20% und in der Woche vor dem Wahltermin 13%.

<sup>88</sup> Zum Beispiel: Kandidatin oder Kandidat X ist sehr kompetent in Fragen der Wirtschaftspolitik.

<sup>89</sup> Bei den Frauen wurden in gesprächsorientierten Sendungen 514 Redesequenzen gezählt (100%), bei den Männern 2508 (100%). Bei den Kandidatinnen beträgt der Anteil der fremderteilten Redesequenzen 80 Prozent, bei den Männern 70 Prozent.

**Kandidatinnen und Kandidaten im Bild:**

Rückt die Kamera Kandidatinnen und Kandidaten, die im Fernsehen sprechen, in unterschiedlicher Weise ins Bild? Welche Kameraeinstellung kommt bei Redesequenzen der Kandidierenden am häufigsten vor (Person alleine im Bild – in Nahaufnahme oder Halbtotale, zu zweit oder in einer Gruppe bzw. andere Person als die Sprechende im Bild)?

Im Bild ist am häufigsten (59%) die Sprechende Person in Halbtotale (Brustbild) zu sehen. Am zweithäufigsten (17%) kommt es vor, dass die Kamera während einer Redesequenz einer Kandidatin oder eines Kandidaten auf eine andere Person schwenkt; so wird beispielsweise die Reaktion der politischen Gegner/in oder der Vorredner/in eingefangen. Die drittwichtigste Kameraeinstellung zeigt die Sprechende Person in einer Gruppe (13%).<sup>90</sup>

Rückt die Kamera Kandidatinnen und Kandidaten in unterschiedlicher Weise ins Bild?

**Tabelle 21: TV: Kameraeinstellungen bei Redesequenzen der Kandidatinnen in %**

Kameraeinstellung	Kandidaten in %	Kandidatinnen in %
Akteur/in alleine in Halbtotale	60%	57%
andere Person ist im Bild	17%	18%
Akteur/in in Gruppe	12%	15%
Akteur/in zu zweit	7%	6%
Akteur/in Close-Up	4%	4%
Total	100%	100%
	(5264 Einstellungen)	(1143 Einstellungen)

Die Tabelle weist aus, dass die Kamera bei der bedeutendsten Kameraeinstellung, bei der Halbtotale, die Kandidaten etwas häufiger berücksichtigt hat als die Kandidatinnen (60 bzw. 57%). Umgekehrt ist es bei Kameraeinstellungen, welche die Sprechende Person in einer Gruppe zeigen: Hier ist der Anteil bei den Kandidatinnen etwas grösser als bei den Kandidaten.

Bei allen übrigen Kameraeinstellungen zeigen sich keine Unterschiede nach Geschlecht.

### 3.4.5. Fazit

Bei den Journalistinnen und Journalisten, die sich mit den Wahlen befasst haben, zeigen sich enorme Unterschiede. Schweizweit sind die Journalistinnen in den wahlbezogenen Beiträgen mit einer Redezeit von fast einem Viertel (24%) vertreten. Bei TSR haben die Journalistinnen den grössten Redeanteil: 60 Prozent der Redezeit von TSR-Medienschaffenden verteilt sich auf Frauen. Dieser Anteil ist massiv höher als der Frauenanteil im Journalismus in der Romandie (36%). Leicht über dem Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion (31%) liegt der Redeanteil der Journalistinnen von SF DRS. Da sind die Journalistinnen mit einem Redeanteil von 37 Prozent gut vertreten.

Bei Tele24 sowie bei den beiden Tessiner Sendern TeleTicino und TSI sind die Journalistinnen in wahlbezogenen Sendungen demgegenüber untervertreten: Bei ihnen machen die Redeanteile 18, 14 bzw. 11 Prozent aus. Die Frauenanteile im

<sup>90</sup> Weitere 7% beziehen sich auf Einstellungen, bei denen die Sprechende Person mit einer anderen Person zu zweit im Bild ist, und in 4% der Einstellungen zeigt die Kamera eine Nahaufnahme des Gesichts der Sprechenden Person (Close-Up). Im Promillebereich sind Einstellungen, die das Studiopublikum zeigen, während eine Kandidatin oder ein Kandidat spricht.



Journalismus nach Sprachregion betragen nämlich 31 Prozent für die Deutschschweiz und 23 Prozent fürs Tessin.

Im Wahlkontext waren die gesprächsorientierten Sendungen (Diskussionsrunden, politische Talk-Shows etc.) mit Abstand das wichtigste journalistische Format. Am zweitwichtigsten waren Berichte. Inhaltliche Moderationen oder Interviews fanden im Wahlkontext schon viel weniger Anwendung, und alle übrigen Formate waren vergleichsweise unbedeutend.

Nur auf einer Station findet sich hinsichtlich der journalistischen Formate keine Arbeitsteilung zwischen Journalistinnen und Journalisten: nämlich bei TSR, wo der Frauenanteil an der Redezeit bereits sehr hoch war. Bei TSR zeigt ein Vergleich der relativen Redezeiten der Journalistinnen und Journalisten bei keinem Format Unterschiede zwischen Frauen und Männern.

Für alle übrigen Stationen ist eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden typisch: Im Format der gesprächsorientierten Sendung, das im Wahlkontext am wichtigsten ist, dominieren bei allen übrigen Stationen die Journalisten, und bei den Berichten sowie den inhaltlichen Moderationen die Journalistinnen.

Wie sieht es mit dem Kommunikationsstil der Medienschaffenden aus? Als Regel ist aus der Optik der Kandidatinnen und Kandidaten festzuhalten: Journalistinnen und Journalisten unterbrechen in der Regel nicht, sie lassen Kandidatinnen und Kandidaten durchschnittlich etwa gleich lang sprechen, und sie unterlassen es üblicherweise, die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in irgend einer Weise zu bewerten.

Für die Kandidatinnen lässt sich daraus folgendes Fazit ziehen: Generell ist es für Kandidatinnen im Vergleich zu Kandidaten schwieriger, überhaupt in den Fernsehstationen zu Wort zu kommen (bzw. in Sendungen zu gelangen). Dies zeigen ihre unterdurchschnittlichen Redezeiten. Wenn die Kandidatinnen aber Eingang in die Medien finden, so werden sie in etwa gleich behandelt wie ihre Kollegen.

### 3.5. Exkurs zum Wahl-Sonntag im Fernsehen

Die Wahl-Sonntage sind prinzipiell nicht Gegenstand der Analyse (vgl. Kapitel 2). Aufgrund der geschlechtsspezifischen Perspektive dieser Studie stellt sich bei den Wahlsendungen, welche die Fernsehstationen am Wahlsonntag ausgestrahlt haben, aber doch die Frage, ob a) bei der ersten Bilanz der Wahlergebnisse die Frauenvertretung in der Politik bzw. die Untervertretung der Frauen in der Politik thematisiert wurde und b), wie die Frauen in diesen Sondersendungen präsent waren. Um diese Fragen in Kürze anzusprechen, wurde methodisch ein einfaches Verfahren gewählt: Es wurde notiert, ob und wie Frauen bzw. die Geschlechtervertretung im Parlament thematisiert wurde, und es wurde gezählt, wie viel Frauen sich unter den auftretenden Personen in den Sondersendungen am Wahlsonntag befanden (zwischen 18:00 und 23:30 Uhr). Es wurde also im Unterschied zu allen übrigen Kapiteln nicht die Redezeit der einzelnen Kommunikatorinnen und Kommunikatoren gemessen.

Frage a lässt sich in einem Satz beantworten: Die Frauenvertretung bzw. -untervertretung in der Politik war bei den untersuchten Fernsehstationen generell kein Thema. Wenn überhaupt waren einzelne Frauen ein Thema, wenn ihr Wahlresultat bekannt gegeben wurde: zum Beispiel die Abwahl der Bündner Nationalrätin Silva Semadeni oder die Wahl der Baslerin Anita Fetz.

Die Frauenvertretung seitens der Politik wie auch bei den Medien entspricht in der Grössenordnung etwa den bisher referierten Ergebnissen: Bei TSR ist die Frauenpräsenz am Wahlsonntag von allen Stationen am höchsten: 45 Prozent der inhaltlichen Auftritte von Medienschaffenden gehören den Frauen. Bei SF DRS beträgt der analoge Anteil 20 Prozent, bei Tele24 noch 8 Prozent und bei TSI wurde der Wahlsonntag ausschliesslich von Journalisten bestritten.

Die Politikerinnen (Kandidatinnen oder andere Parteifrauen) hatten bei SF DRS die höchste Anzahl Auftritte (37%), vor TSR (31%), Tele24 (29%) und TSI (14%).

## 4 Vergleich der Medienpräsenz der Kandidierenden in Wahl-Sondersendungen von SF DRS von 1995 mit 1999

In Kapitel 3 wurde auf die Medienpräsenz der Kandidierenden sowie der Medienschaffenden in wahlbezogenen Sendungen während den vier Wochen vor den eidgenössischen Wahlen 1999 fokussiert.

Kapitel 4 hat hinsichtlich der Stichprobe eine eingeschränktere Optik: Der vertikale Vergleich der Medienpräsenz der Kandidierenden sowie der Medienschaffenden bezieht sich ausschliesslich auf die deklarierten Wahl-Sondersendungen von SF DRS von 1995 und 1999.

### 4.1 Medienpräsenz der Kandidierenden in Wahl-Sondersendungen von SF DRS 1995 und 1999: vertikaler Vergleich

#### 4.1.1. Redezeit der Kandidierenden nach Geschlecht

In deutschsprachigen Kantonen betrug der Anteil der Frauenkandidaturen bei den Wahlen von 1995 und 1999 je 35 Prozent. Wie gross ist nun je der Anteil der Redezeiten der Kandidatinnen? Hat sich der Frauenanteil bei der Redezeit der Kandidierenden auf SF DRS seit 1995 verändert?

**Tabelle 22: SF DRS 1995 und 1999: Redezeiten der Kandidatinnen in % (zum Vergleich: Frauenkandidaturen in der Deutschschweiz in %)**

Station	Redezeit Kandidierende in Wahl-Sondersendungen total	Redeanteil der Kandidatinnen in %	Frauen-Kandidaturen in deutschsprachigen Kantonen in %	Differenz <sup>91</sup>
SF DRS 1995	6:40:30	23%	35%	-12
SF DRS 1999	6:32:29	25%	35%	-10

Die Tabelle zeigt, dass das Total der Redezeiten aller Kandidierenden 1995 und 1999 praktisch gleich war. Bei der Differenzierung nach Geschlecht zeigt sich, dass die Kandidatinnen 1995 mit einem Anteil von 23 Prozent zu Wort kamen; 1999 war ihr Anteil mit 25 Prozent etwas höher. Wird der Frauenanteil bei den Kandidaturen als Vergleichswert beigezogen, zeigt sich eine Differenz von -12 (1995) bzw. -10 Prozentpunkten (1999) und damit eine Untervertretung der Kandidatinnen auf SF DRS.

Vergrössert sich der Kandidatinnenanteil bei den Redezeiten der Wahl-Sondersendungen von SF DRS in Zukunft in der gleichen Grössenordnung (bei bleibenden 35% Frauenkandidaturen), so müsste das Wahljahr 2019 abgewartet werden, bis eine angemessene Frauenvertretung erreicht wäre.

#### 4.1.2. Redezeit der Kandidatinnen nach Status und Geschlecht

Wie verteilen sich die Redezeiten der Kandidierenden auf ihren Status? Kommen vor allem bisherige National- oder Ständeratsmitglieder zu Wort oder sind es die neu Kandidierenden?

<sup>91</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit der Kandidatinnen in % minus Frauenkandidaturen in %.

**Tabelle 23: SF DRS 1995 und 1999: Redezeiten der Kandidierenden nach Status**

	1995 Redezeit total	1995 Redezeit in %	1999 Redezeit total	1999 Redezeit in %
Bisherige Nationalratsmitglieder	4:40:08	70%	4:49:33	74%
Bisherige Ständeratsmitglieder	0:58:50	15%	0:09:29	2%
Neu Kandidierende	1:01:32	15%	1:33:27	24%
Total	6:40:30	100%	6:32:29	100%

In beiden Wahljahren kamen auf SF DRS vorwiegend bisherige Nationalratsmitglieder in den Wahl-Sondersendungen zu Wort: 1995 verteilten sich 70 Prozent der gesamten Redezeit der Kandidierenden auf diesen Status, 1999 waren es mit 74 Prozent noch etwas mehr. Im Unterschied zu 1995 waren in den Wahl-Sondersendungen von 1999 die neu Kandidierenden stärker vertreten (15 bzw. 24%). Ein grosser Unterschied ist bei den Redezeiten der bisherigen Ständeratsmitglieder festzustellen. Dieser erklärt sich im Wesentlichen dadurch, dass 1995 zwei Parteipräsidenten der Bundesratsparteien der kleinen Kammer angehört haben. 1999 waren die Präsidien der CVP und SVP durch Nationalräte besetzt.

Zu welchen Anteilen sind die Kandidatinnen nach Status vertreten?

**Tabelle 24: SF DRS 1995 und 1999: Redezeit der Kandidatinnen 1995 und 1999 nach Status in %**

	1995 Kandidatinnen in %	1999 Kandidatinnen in %
Bisherige Nationalratsmitglieder	19%	17%
Bisherige Ständeratsmitglieder	36%	100%
Neu Kandidierende	25%	43%
Total	23%	25%

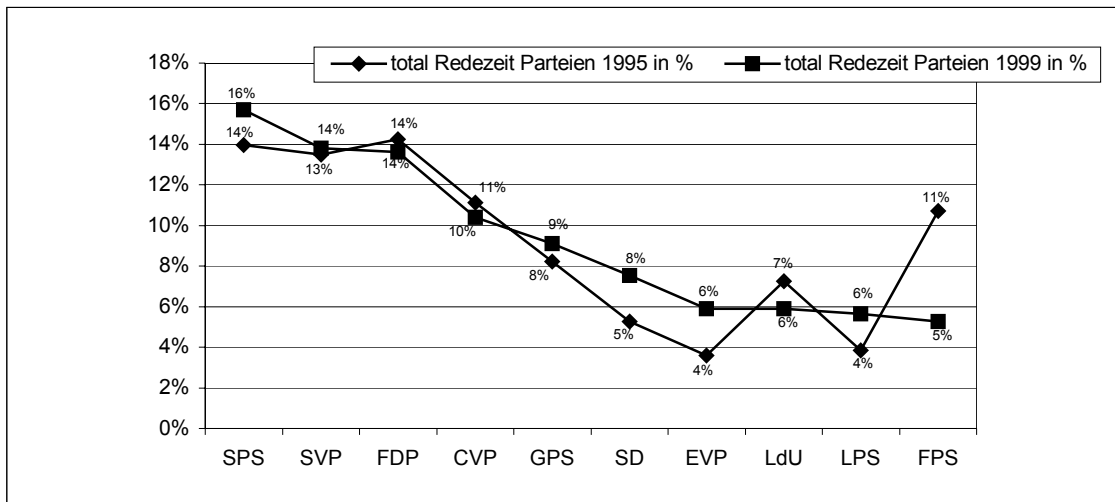
In der wichtigsten Kategorie, bei den bisherigen Nationalratsmitgliedern, ist der Frauenanteil sowohl 1995 wie auch 1999 am kleinsten; 1999 ist der Redeanteil der bisherigen Nationalrätinnen mit 17 Prozent noch kleiner als in den Wahl-Sondersendungen von 1995 (19%). Demgegenüber sind die neu kandidierenden Frauen 1999 mit 43 Prozent deutlich besser vertreten. 1995 lag ihr Anteil noch bei einem Viertel. Bei den Ständeratsmitgliedern waren die Frauen 1995 mit einem Anteil von 36 Prozent vertreten. 1999 hatten die Ständeratsmitglieder nur einen Redeanteil von 2 Prozent. Diese Redezeit ist ausschliesslich auf die Medienpräsenz von Ständerätinnen zurück zu führen.

#### 4.1.3. Redezeit der Kandidierenden nach Partei

Welchen Anteil an den Redezeiten haben die Kandidatinnen und Kandidaten nach Partei? In Kapitel 3 wurde festgestellt, dass in allen wahlbezogenen Sendungen von SF DRS die FDP die längsten Redezeiten aufweist, vor der SPS, der SVP und CVP.

Welche Parteianteile sind bei den Wahl-Sondersendungen von 1995 und 1999 zu finden?

**Abbildung 10: SF DRS 1995 und 1999: Parteianteile in den Wahl-Sondersendungen in %**

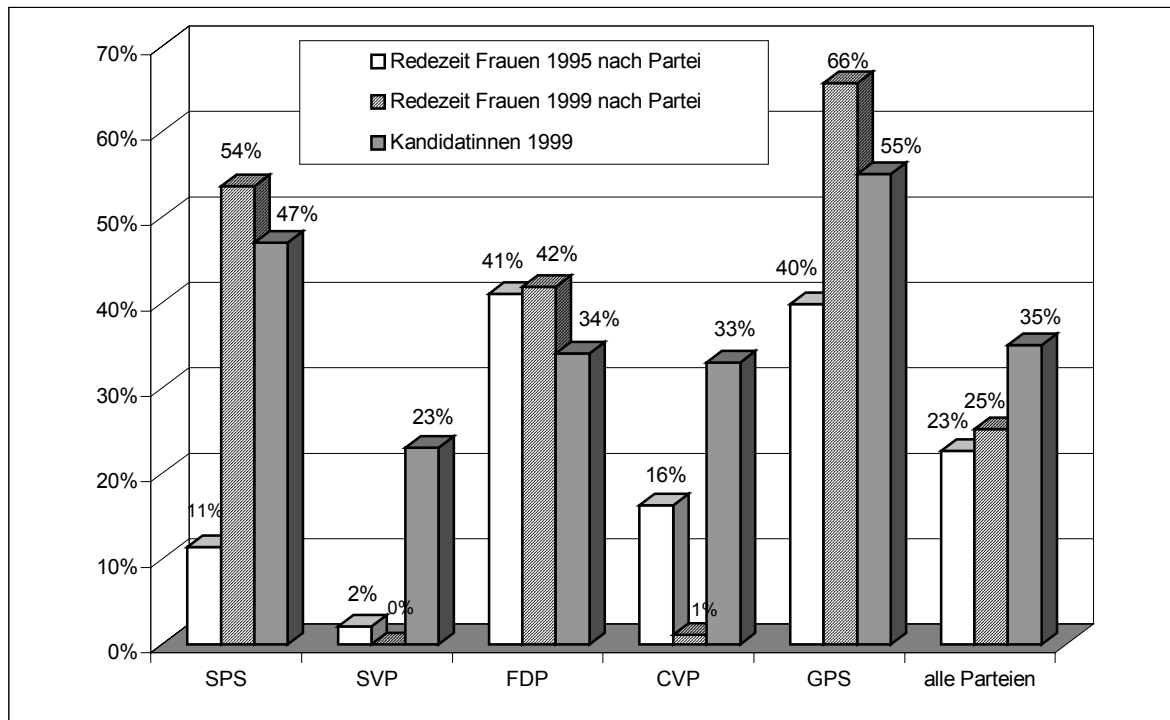


1995 wie auch 1999 hatten die Bundesratsparteien die längsten Redezeiten in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS. 1995 war die FDP mit 14 Prozent am stärksten vertreten, vor der SP, der SVP und CVP. Von den Nicht-Bundesratsparteien wies die FPS 1995 den gleich hohen Anteil wie die CVP (je 11 %) auf und lag somit vor den Grünen (8%).

1999 führt die SP die Rangliste an, ihr Anteil an der Redezeit beträgt 16 Prozent, die SVP und FDP sind mit je 14 Prozent, die CVP mit 10 Prozent vertreten. Von den Nicht-Bundesratsparteien hat die GPS mit 9 Prozent den höchsten Anteil.

Wie verteilen sich die Redezeiten der Parteien auf die Geschlechter? Welche Ergebnisse zeigen sich aufgrund eines Vergleichs der Redezeiten der Frauen nach Partei (Bundesratsparteien und GPS) mit ihrem Kandidatinnenanteil in der Deutschschweiz?

**Abbildung 11: SF DRS 1995 und 1999: Frauenanteile bei den Redezeiten nach Partei in % in den Wahl-Sondersendungen (zum Vergleich: Frauenkandidaturen 1999 in der Deutschschweiz nach Partei in %)**



Zwischen der Frauenpräsenz von 1995 mit 1999 zeigen sich für die Linksparteien deutliche Unterschiede: Sowohl bei der SPS wie auch bei der GPS waren die Frauen in den Wahl-Sondersendungen von 1999 viel stärker vertreten: Während die SP-Frauen 1995 gerade auf 11 Prozent der gesamten SP-Redezeit kamen und damit massiv untervertreten waren, liegt ihr Anteil 1999 bei 54 Prozent. Diese Zunahme ist zu einem bedeutenden Teil durch den Wechsel des Parteipräsidiiums von Peter Bodenmann zu Ursula Koch erklärbar.

Im Vergleich zum Kandidatinnen-Anteil waren die SP-Frauen 1999 gut vertreten. Auch bei der GPS fand zwischen 1995 und 1999 eine Zunahme statt, die aber nicht mit der Besetzung des Parteipräsidiiums erklärt werden kann: In beiden Wahljahren war dieses von Männern besetzt, 1995 von Hanspeter Thür, 1999 von Ruedi Baumann.

Stabilität hinsichtlich der Frauenpräsenz weist die FDP auf: Die FDP-Frauen waren bereits in den Wahl-Sondersendungen von 1995 über ihrem Anteil an Kandidaturen vertreten, dies gilt ebenso für 1999: Über 40 Prozent der FDP-Redezeit verteilt sich auf Frauen.

Bei der SVP verteilt sich die Redezeit 1995 wie 1999 fast vollumfänglich auf die Männer. Die SVP-Frauen sind also massiv untervertreten bzw. gar nicht vertreten. Dies gilt für 1999 auch für die CVP-Frauen, welche 1995 mit 16 Prozent viel besser vertreten waren als 1999 (1%). Für beide Wahljahre ist für die CVP-Frauen von Untervertretung zu sprechen.

#### 4.1.4. Fazit

Die quantitative Präsenz der Kandidatinnen hat sich in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 um 2 Prozentpunkte auf 25 Prozent vergrössert. Im Vergleich zum Kandidatinnenanteil von 35 Prozent sind die kandidierenden Frauen auf SF DRS nach wie vor untervertreten. Verbessert hat sich auf SF DRS der Frauenanteil bei den Redezeiten der neu Kandidierenden (von 25 auf 43%). Bei den quantitativ viel bedeutenderen bisherigen Ratsmitgliedern, die auf SF DRS in beiden Wahljahren am

meisten Redezeit verbuchten (70% 1995; 74% 1999), ist der Frauenanteil indes von 19 Prozent 1995 auf 17 Prozent 1999 gesunken.

Die Verteilung der Redezeiten auf die Parteien zeigt in beiden Wahljahren Ähnliches. Die Kandidatinnen und Kandidaten der Bundesratsparteien kamen auf SF DRS am längsten zu Wort, die Rangfolge hat sich etwas verschoben: 1995 stand die FDP zuoberst, vor der SPS, der SVP und CVP, 1999 die SPS vor der SVP, FDP und CVP.

Bei der Frauenvertretung nach Partei ist für die Wahl-Sondersendungen von SF DRS Folgendes festzustellen: 1995 waren von den Bundesratsparteien einzig die FDP-Frauen gut vertreten. Dies gilt auch für 1999: Bei den FDP-Frauen liegt ihr Redeanteil in beiden Jahren über ihrem Anteil an Kandidaturen. Neu sind die Frauen der SPS sowie der GPS massiv besser vertreten als noch 1995. Die SP-Frauen hatten seinerzeit nur einen Anteil von 11 Prozent und waren damit krass untervertreten. 1999 betrug ihr Redeanteil 54 Prozent. Diese grosse Zunahme ist zu einem Teil mit dem Wechsel des Parteipräsidiums von Peter Bodenmann zu Ursula Koch zu erklären. Bei der GPS ist bei der Frauenpräsenz von 1995 zu 1999 ebenfalls eine deutliche Zunahme zu verbuchen, die allerdings gerade nicht mit dem Präsidium erklärt werden kann, das bei der GPS in beiden Wahljahren in Männerhänden war.

Die Frauen der CVP waren in den Wahl-Sondersendungen 1999 von SF DRS zu einem verschwindenden Anteil präsent, die SVP-Frauen waren praktisch inexistent. Bei der SVP war das schon 1995 so, bei der CVP betrug der Redeanteil seinerzeit immerhin noch 16 Prozent.

## 4.2 Sachpolitische Themen 1995 und 1999

Auf SF DRS gehörten 1995 und 1999 die gleichen politischen Sachgebiete zu den wichtigsten in den Wahl-Sondersendungen; einzig die Rangfolge hat sich dabei etwas verändert. 1995 sprachen Kandidatinnen und Kandidaten am längsten zur schweizerischen Aussenpolitik, in zweiter Linie über Wirtschaftspolitik, gefolgt von Finanzen, der Asyl- und Flüchtlingspolitik, dem Bereich Politik/Partei politik/politisches System und dem Wahlkampf.

1999 wurde am ausführlichsten über Politik/Partei politik/politisches System debattiert, vor den Finanzen, der Asyl- und Flüchtlingspolitik, Sozialpolitik, der schweizerischen Aussenpolitik, dem Bereich Wahlkampf sowie der Wirtschaftspolitik.

Welche Ergebnisse zeigen sich bei einem Vergleich der relativen Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten?<sup>92</sup>

**Abbildung 12: SF DRS 1995: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen und Kandidaten zu den wichtigsten sachpolitischen Themen in %**

<sup>92</sup> Lesehinweis zur folgenden Abbildung: Bei den relativen Redezeiten wird die gesamte Redezeit der Frauen 100 Prozent gesetzt, und auch die gesamte Redezeit der Männer wird 100 Prozent gesetzt. Die Differenzierung nach Thema zeigt, zu welchen prozentualen Anteilen Frauen und Männer je zu den verschiedenen sachpolitischen Themen gesprochen haben. Weil in der Studie Haupt- und Referenzthemen codiert und in die Themenanalyse einbezogen worden sind, beträgt die Summe dieser Prozentwerte nach Geschlecht nicht 100%, sondern weit über 100%.

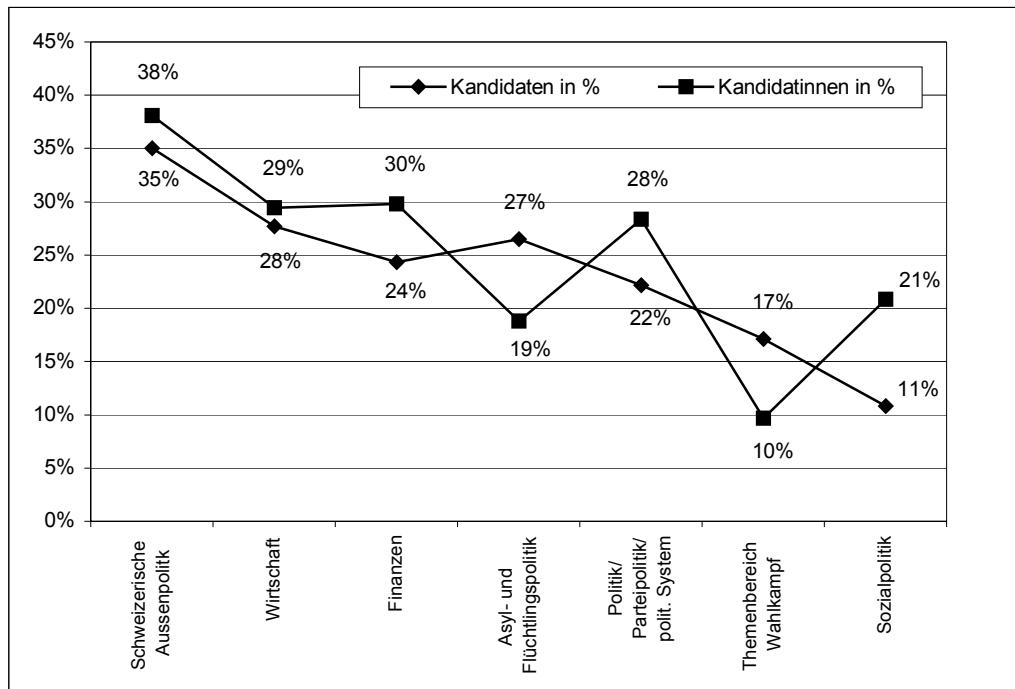
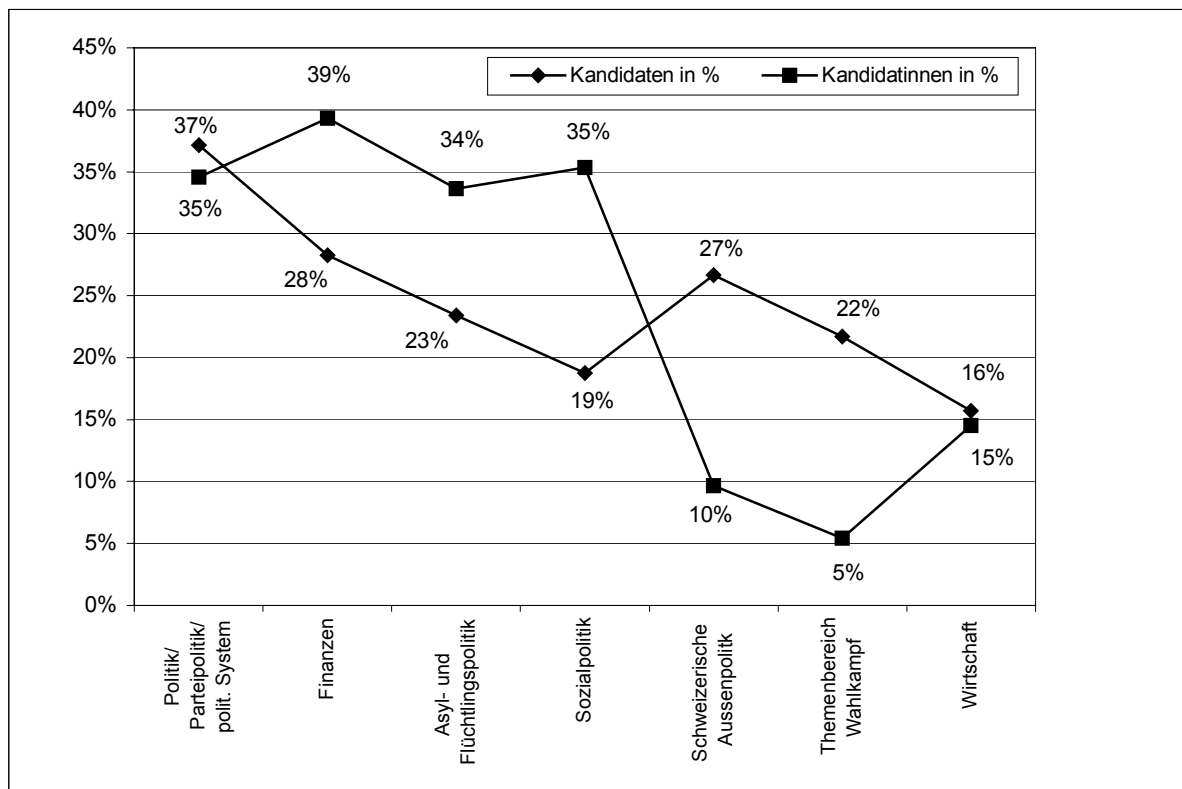


Abbildung 13: SF DRS 1999: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen und Kandidaten zu den wichtigsten sachpolitischen Themen in %



Die relativen Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten gleichen sich 1995 bei allen wichtigen Themen, welche in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS zur Sprache kamen. Weder Frauen noch Männer kommen also bei einem Thema überdurchschnittlich zu Wort.

Die Abbildung von 1999 zeigt, dass die relativen Redezeiten der Kandidatinnen bei den vier wichtigsten Wahlkampfthemen über dem Wert der Kandidaten liegen:



Besonders bei der Finanzpolitik, der Asyl- und Flüchtlingspolitik wie auch der Sozialpolitik hatten Frauen eine starke Präsenz. Dabei gelten die beiden erst genannten Themen gerade nicht als traditionell weiblich besetzte. Umgekehrt verhält es sich namentlich bei der schweizerischen Aussenpolitik: Hierzu kamen die Kandidaten ausführlich zu Wort, das Gleiche gilt für den Themenbereich Wahlkampf. Praktisch identische Redeanteile weisen Kandidaten und Kandidatinnen bei der Wirtschaftspolitik auf. Von einer geschlechtsspezifischen Besetzung der Themen in Anlehnung an traditionelle Zuschreibungen kann somit bei SF DRS nicht gesprochen werden.

#### 4.2.1. Fazit

In den Wahl-Sondersendungen von SF DRS wurden in beiden Wahljahren die gleichen Themen – in unterschiedlicher Rangfolge – angesprochen. Für die relativen Redezeiten in den Sondersendungen von 1995 ist auf der obigen Abbildung ein fast idealer Verlauf feststellbar: Die Redezeiten der Frauen und Männer verlaufen praktisch parallel, d.h. sie sprechen relativ gesehen in etwa gleich lange zu den gleichen Themen.

1999 ist bei der Mehrheit der wichtigsten Themen entweder der relative Redeanteil der Kandidaten oder jener der Kandidatinnen hoch, d.h. Frauen und Männer haben nicht zu allen Themen in vergleichbarem Umfang gesprochen. Aber die Akzente folgen hier keiner traditionellen Zuschreibung: Denn gerade in den Bereichen, die traditionellerweise als männlich gelten, wie Wirtschafts- oder Finanzpolitik, sind die Redeanteile der Frauen beachtlich bzw. relativ gesehen sogar grösser.

### 4.3 Vertikaler Vergleich der Medienpräsenz der Journalistinnen und Journalisten in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS 1995 und 1999

Laut Kapitel 3 beträgt der Anteil der Journalistinnen in allen wahlbezogenen Sendungen von SF DRS 37 Prozent. Welches Ergebnis zeigt sich, wenn die Analyse auf die Wahl-Sondersendungen beschränkt wird?

#### 4.3.1. Redezeit der Journalistinnen und Journalisten

Die Präsenz der Journalistinnen in den Wahl-Sondersendungen unterscheidet sich zwischen 1995 und 1999 nicht: 30 Prozent war ihr Redeanteil 1995, ein Prozent weniger 1999 (29%).

Für 1999 betrug aber die gesamte Journalistinnenpräsenz (ordentliche Sendungen und Wahl-Sondersendungen) deutlich mehr als 29 Prozent. Mit anderen Worten: Die Journalistinnen sind in wahlrelevanten Beiträgen und Sendungen des ordentlichen Programms (also nicht Wahl-Sondersendung) viel stärker vertreten als in den Sondersendungen. Im ordentlichen Programm beträgt ihr Anteil nämlich 41 Prozent.

#### 4.3.2. Kommunikationsstil 1995 und 1999 in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS

##### *Unterbrechungen:*

Für die Wahl-Sondersendungen von 1995 kann für SF DRS festgehalten werden: Die Kandidatinnen und Kandidaten werden in der Regel nicht unterbrochen, wenn sie das Wort haben. Bei 92 Prozent aller Redesequenzen fand keine Unterbrechung statt. Werden die Kandidierenden unterbrochen, so geschieht dies zu gleichen

Anteilen von Seiten der Moderation wie von Seiten anderer Akteur/innen. Kandidatinnen werden etwas häufiger unterbrochen als Kandidaten (Differenz von 4 Prozentpunkten). Dabei findet die Unterbrechung zu einem grösseren Anteil durch andere Akteur/innen statt (7%; Kandidaten 3%) als durch die Moderation (3%; Kandidaten 4%).

Für die Wahl-Sondersendungen von 1999 ist im Vergleich zu 1995 eine Zunahme der Unterbrechungen festzustellen (von 8 auf 13%). Die Zunahme der Unterbrechungen findet ausschliesslich bei den Kandidaten statt, sie wurden 1999 in doppelt so vielen Redesequenzen unterbrochen (von 7% 1995 auf 14%). Die Kandidaten wurden 1999 vor allem häufiger durch die Moderation unterbrochen.

***Bewertungen:***

In den Wahl-Sondersendungen von 1995 wie 1999 werden weder Kandidatinnen noch Kandidaten durch die Moderation bewertet.

***Worterteilung:***

1995 wurden die gesprächsorientierten Sendungen stark durch die Moderation strukturiert: Denn bei 86 Prozent aller Redesequenzen der Kandidierenden erfolgte die Worterteilung durch die Moderation. 1999 ist dieser Anteil auf 79 Prozent gesunken. Dementsprechend ist für 1999 im Vergleich zu 1995 eine Zunahme der Redesequenzen festzustellen, bei denen sich die Kandidatinnen und Kandidaten praktisch zu gleichen Anteilen das Wort selbst erteilt haben. Die Kandidaten haben sich in 21 Prozent der Redesequenzen das Wort selbst erteilt, bei den Kandidatinnen beträgt der entsprechende Anteil 20 Prozent. 1995 haben sich die Kandidatinnen in 15 Prozent der Redesequenzen das Wort selbst erteilt, die Kandidaten mit 12 Prozent etwas weniger häufig.

***Redezeit:***

Beim Medianvergleich der Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten von 1995 und 1999 zeigt sich interessanterweise für beide Wahljahre ein höherer Median der Frauen: 1995 betrug er für Frauen 47 Sekunden, für Männer 38 Sekunden; ebenfalls 38 Sekunden beträgt er bei den Männern 1999, bei den Frauen ist er mit 52 Sekunden noch höher geworden. Dafür gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: Die eine ist, dass Frauen tatsächlich länger sprechen konnten. Die andere ist, dass die längeren Redezeiten einen Zusammenhang mit der Unterbrechungsdefinition dieser Studie aufweisen. Hier wurden bekanntlich nur die erfolgreichen Unterbrechungen, nicht aber die Unterbrechungsversuche codiert. Häufen sich in Redesequenzen von Kandidatinnen Unterbrechungsversuche, so verlängern diese nämlich die Rededauer der Kandidatin (vgl. 2.2.1.) Welche die treffendere Erklärung ist, bleibt Spekulation.

## 5 Radio: Wahl-Sondersendungen bei SR DRS, RSR und RSI

Für die drei Radio-Stationen der SRG SSR, Schweizer Radio DRS (SR DRS), Radio Suisse Romande (RSR) sowie Radio svizzera di lingua italiana (RSI) wurde im Unterschied zur Fernsehanalyse nicht das gesamte Programm während den vier Wochen vor den Wahlen untersucht, sondern die Analyse beschränkt sich auf die deklarierten Wahl-Sondersendungen bzw. Wahlbeiträge der Stationen (vgl. Kapitel 2). Die gesamte Sendedauer ist deshalb viel kleiner als bei den Fernsehstationen.

**Tabelle 25: SRG SSR Radios: Sendedauer der untersuchten Wahl-Beiträge nach Station in h**

	Dauer der Sendungen	Anzahl der analysierten Beiträge <sup>93</sup>
RSR	7:24:05	29
RSI	5:04:28	18
SR DRS	3:49:57	18
Total	16:18:30	65

Mit 29 Beiträgen, welche eine Sendedauer von fast 7.5 Stunden umfassen, hat RSR bei den SRG SSR Radios den höchsten Anteil an Wahl-Sondersendungen, vor RSI und SR DRS.

Im Folgenden interessieren die Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten, die in diesen Sendungen zu Wort gekommen sind.

### 5.1 Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten in den SRG SSR Radios

Wie verteilen sich die Redezeiten aller Personen, die sich in den Radios im Wahlkontext äussern konnten, auf die verschiedenen Funktionen der Kommunikatorinnen und Kommunikatoren?

**Tabelle 26: SRG SSR Radios: Redezeit aller Kommunikator/innen nach Station**

Funktion der Kommunikator/innen	SR DRS	RSR	RSI	Total	Total in %
Politiker/innen	2:10:33	4:35:50	2:48:10	9:51:22	61%
Journalist/innen	1:07:43	1:57:57	1:39:12	5:01:42	31%
Alltagspersonen	0:01:51	0:36:13		0:38:04	4%
Funktion nicht ersichtlich	0:00:00	0:01:17	0:17:49	0:19:06	2%
Expert/innen	0:00:19	0:06:47	0:15:06	0:22:12	2%
Total	3:20:26	7:18:04	5:00:17	16:12:26	100%

Gut 60 Prozent der gesamten Redezeit auf den Radio-Stationen verteilt sich auf Politikerinnen und Politiker, hier noch unabhängig davon, ob sie für ein Mandat im National- oder Ständerat kandidiert haben. Ein Drittel der Redezeit fällt auf die Medienschaffenden, welche in den wahlbezogenen Sendungen präsent waren. Personen in anderen Funktionen kamen nur zu geringen Anteilen zu den Wahlen zu Wort: 4 Prozent der Redezeit verteilen sich auf Alltagspersonen, 2 Prozent auf Experten und Expertinnen.

<sup>93</sup> Für SR DRS wurden 18 Beiträge analysiert. Es handelt sich um Beiträge, die im Untersuchungszeitraum in folgenden Sendefässen ausgestrahlt wurden: 9 Beiträge im Echo der Zeit; 9 Partei im Kreuzverhör im Anschluss ans Mittagsjournal. Für RSR wurden 29 Beiträge analysiert. Sie wurden in folgenden Sendungen ausgestrahlt: 12 Beiträge in Arrêt, 6 Beiträge in Forum und 11 Face aux Partis. Für RSI wurden 18 Beiträge analysiert: 2 Beiträge in Cronache, 12 in Palazzo dibattito, sintesi, viaggio bzw. conclusivo sowie 4 Beiträge im Radiogiornale.

In den folgenden Abschnitten beschränkt sich die Analyse auf die Redezeiten der Politikerinnen und Politiker, die bei den Wahlen 1999 kandidiert haben.

### 5.1.1. Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten in den Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios

Um die Angemessenheit der Medienpräsenz der Kandidatinnen zu werten, werden den prozentualen Redeanteilen der Kandidatinnen wiederum die Kandidaturen nach Sprachregion gegenübergestellt.

**Tabelle 27: SRG SSR Radios: Redeanteil der Kandidatinnen nach Station in % (Zum Vergleich: Frauenanteil bei den Kandidaturen nach Sprachregion in %)**

	Redezeit Kandidierende total	Redezeit Kandidatinnen in %	zum Vergleich: Kandidatinnen nach Sprachregion	Differenz <sup>94</sup>
RSR	4:32:14	37%	36%	1
SR DRS	2:08:15	31%	35%	-4
RSI	2:41:42	21%	16%	5
Total	9:22:11	31%	35%	-4

Die Präsenz der Kandidatinnen unterscheidet sich bei den Radios enorm von jener bei den Fernsehstationen. Zur Erinnerung: Der prozentuale Anteil der Kandidatinnen betrug im TV insgesamt 18 Prozent. Bei den Radios sind die Kandidatinnen hingegen viel stärker, nämlich mit 31 Prozent und damit fast angemessen vertreten.

Bei den einzelnen Radio-Stationen sind die Frauenanteile im Vergleich zum TV hoch: Auf RSR sind die Kandidatinnen mit 37 Prozent Redezeit präsent, bei SR DRS mit 31 Prozent und bei RSI mit 21 Prozent.

Eine Gegenüberstellung dieser Werte mit den Kandidatinnenanteilen nach Sprachregion zeigt, dass die prozentualen Redeanteile der Frauen bei zwei Stationen über ihrem Kandidatinnenanteil liegen (Differenz von +1 und +5 Prozentpunkten): So kann bei RSI von einer guten Vertretung der Kandidatinnen, bei RSR von angemessener Vertretung gesprochen werden. Bei SR DRS liegt der Redeanteil der Frauen mit -4 Prozentpunkten leicht unter dem Kandidatinnenanteil.

<sup>94</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit der Kandidatinnen in % minus Frauenkandidaturen nach Sprachregion in %.

### 5.1.2. Redezeiten der Kandidierenden nach Status und Radio-Station

Die Fernsehanalyse hat gezeigt, dass die Stationen in ihren wahlbezogenen Sendungen unterschiedliche Akzente gesetzt haben, indem bei manchen Sendern eher die neu Kandidierenden zu Wort kamen, bei anderen die bisherigen Ratsmitglieder. Wie verteilen sich die Redezeiten bei den Radio-Stationen nach Status?

**Tabelle 28: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Status und Station**

Station	Status	Redezeit total	Redezeit in %
SR DRS	Bisherige Nationalratsmitglieder	1:31:39	71%
	Bisherige Ständeratsmitglieder	0:13:01	10%
	Neu Kandidierende	0:23:35	18%
	Total	2:08:15	100%
RSR	Bisherige Nationalratsmitglieder	0:59:40	22%
	Bisherige Ständeratsmitglieder	0:09:42	4%
	Neu Kandidierende	3:22:52	75%
	Total	4:32:14	100%
RSI	Bisherige Nationalratsmitglieder	0:26:58	17%
	Neu Kandidierende	2:14:44	83%
	Total	2:41:42	100%

Die SRG SSR Radios der Deutschschweiz und des Tessins haben beim Status der Personen, welche in den Wahl-Sendungen präsent waren, vergleichbare Akzente gesetzt wie die entsprechenden SRG SSR TV-Stationen: Bei SR DRS kamen mit 71 Prozent zu einem überwiegenden Anteil bisherige Nationalratsmitglieder zu Wort, die sich einer erneuten Kandidatur stellten. Die neu Kandidierenden waren mit 18 Prozent präsent.

RSI setzte hingegen bei den neu Kandidierenden einen Schwerpunkt; ihnen galt 83 Prozent der Redezeit aller Kandidierenden. Mit einem Redeanteil von 75 Prozent kamen die neu Kandidierenden auch auf RSR ausführlich zu Wort; die bisherigen Nationalratsmitglieder waren mit einem Redeanteil von 22 Prozent auf RSR zu hören.

### 5.1.3. Redezeit der Kandidierenden nach Status, Radio-Station und Geschlecht

Die Redezeit war laut dem vorangehenden Abschnitt bei den neu Kandidierenden und den bisherigen Nationalrätinnen und Nationalräten bedeutend. Welche Präsenz haben dabei die Frauen?

**Tabelle 29: SRG SSR Radios: Frauenanteile bei der Redezeit der Kandidierenden nach Status in % (zum Vergleich: Frauenanteile bei den Kandidierenden und Bisherigen nach Sprachregion in %)**

Status	Redezeit der Kandidatinnen in %	Zum Vergleich: Frauenkandidaturen nach Sprachregion	Zum Vergleich: Frauenanteil der Bisherigen <sup>95</sup> nach Sprachregion
SR DRS	Bisherige Nationalratsmitglieder		25%
	Bisherige Ständeratsmitglieder		
	Neu Kandidierende	35%	
RSR	Bisherige Nationalratsmitglieder		15%
	Bisherige Ständeratsmitglieder		
	Neu Kandidierende	36%	
RSI	Bisherige Nationalratsmitglieder		0%
	Neu Kandidierende	16%	

Auf SR DRS kamen die bisherigen Nationalrätinnen genau entsprechend ihrem Anteil im Rat und damit angemessen zu Wort. Wie oben erwähnt, hatten die bisherigen Nationalratsmitglieder in den Wahlsendungen die grösste Präsenz.

Bei SR DRS kamen die Parteipräsidenten mit gut 40 Prozent der ganzen Redezeit ausführlich zu Wort.<sup>96</sup> Dies war bekanntlich auch bei SF DRS so. Trotzdem sind die Frauen bei den Bisherigen im Radio nicht untervertreten. Die Redezeit der neu Kandidierenden ist mit 18 Prozent unterdurchschnittlich, dafür kommen von den amtierenden Ständeratsmitglieder auf SR DRS ausschliesslich Frauen zu Wort.

Auch bei RSR ist die Frauenvertretung in der wichtigsten Kategorie angemessen: Der Redeanteil der neu Kandidierenden beträgt auf RSR nämlich 37 Prozent und liegt damit ein Prozent über dem Kandidatinnenanteil der Sprachregion. Die bisherigen Nationalrätinnen waren auf RSR sogar gut vertreten: Ihr Anteil an der Redezeit ist fast doppelt so hoch wie ihr Anteil im Rat.<sup>97</sup> Angemessen ist die Frauenpräsenz bei den neu Kandidierenden auch auf RSI.

Mit diesen Ergebnissen, d.h. mit der durchwegs angemessenen Frauenvertretung, unterscheiden sich die SRG SSR Radios deutlich von den TV-Stationen (vgl. 3.2.3).

<sup>95</sup> Damit sind die Frauenanteile bei den bisherigen Nationalratsmitgliedern gemeint.

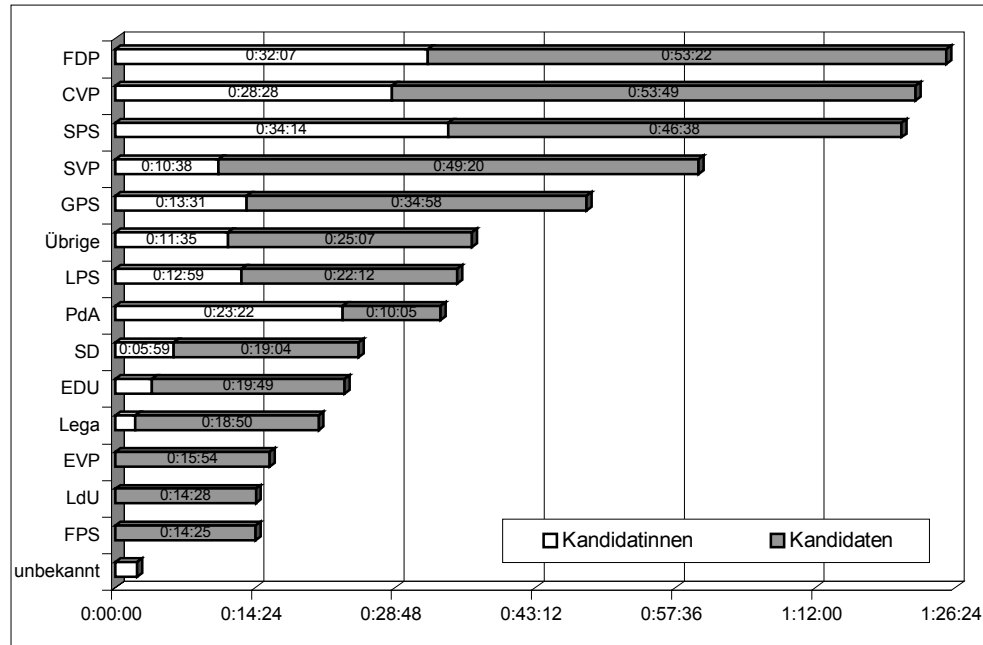
<sup>96</sup> Es waren die folgenden nationalen Parteipräsidenten: Ruedi Baumann GPS; Anton Schaller LdU; Jürg Scherrer FPS; Otto Zwygart EVP.

<sup>97</sup> Bei RSR kam von den Parteipräsident/innen Ursula Koch, SPS, zu Wort; allerdings nur in einem Statement.

### 5.1.4. Redezeiten der Kandidierenden nach Partei und Geschlecht

Wie verteilt sich die starke Frauenpräsenz bei den SRG SSR Radios auf die Parteien?

Abbildung 14: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Partei in h



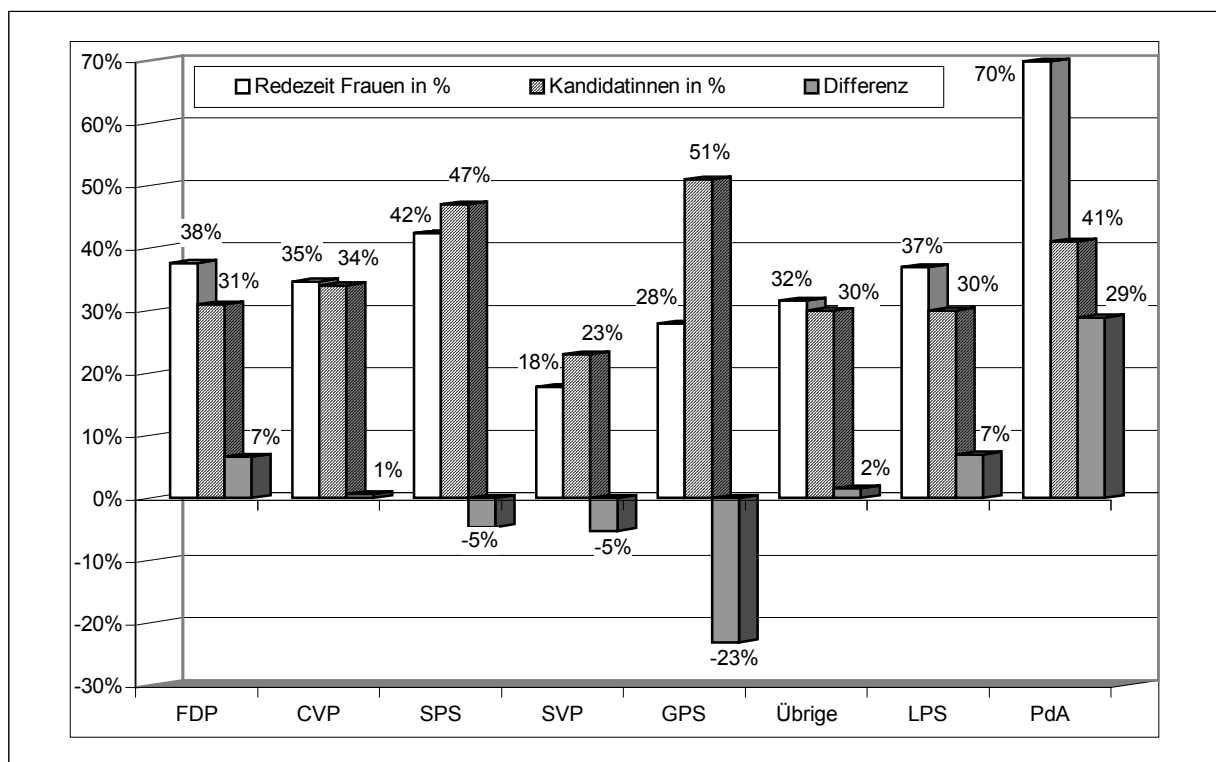
Wie bei den Fernsehstationen kamen auch bei den SRG SSR Radios die Bundesratsparteien am längsten zu Wort, allerdings in einer etwas anderen Rangfolge: Am meisten Redezeit hatten Kandidierende der FDP, vor der CVP, SPS und SVP. Von den Nicht-Bundesratsparteien kamen die Kandidierenden der Grünen am längsten zu Wort.

Die Abbildung zeigt, dass die Frauenanteile – im Unterschied zum Fernsehen – beachtlich sind. Bei der FDP sind die Frauen mit einem Anteil von 38 Prozent vertreten, bei der CVP mit 35 Prozent und bei der SPS mit 42 Prozent. Selbst die SVP-Frauen, welche im Fernsehen praktisch inexistent sind, kommen bei den Radio-Stationen auf einen Anteil von 18 Prozent. (Vgl. Anhangstabelle 5)

Wie sieht nun die Gegenüberstellung der Frauenkandidaturen nach Partei mit den Redezeiten der SRG SSR Radios aus? Für die Bewertung der Angemessenheit werden auch hier die schweizerischen Kandidatinnenanteile pro Partei beigezogen.<sup>98</sup>

Abbildung 15: SRG SSR Radios: Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %

<sup>98</sup> BFS 2000, S. 40f. Die Differenzierung der Redezeiten nach Partei und Sprachregion ist nicht sinnvoll. Die einzelnen Redezeiten würden zu klein, um noch statistisch sinnvolle Aussagen zu ergeben. Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit der Kandidatinnen in % minus Frauenkandidaturen nach Partei in %.



Bei allen Parteien, die bei den drei SRG SSR Radios insgesamt eine Redezeit von mindestens einer halben Stunde aufwiesen, zeigt sich ein positives Ergebnis hinsichtlich der Frauenvertretung: Bei fünf von acht Parteien liegt der Frauenanteil über dem Kandidatinnenanteil. Die Frauen der FDP, CVP, der Übrigen Parteien sowie der PdA kamen in den Radios angemessen zu Wort oder waren gut vertreten.

Bei der SPS und der SVP weist die Differenz ein negatives Vorzeichen auf, doch mit -5 Prozentpunkten ist die Untervertretung hier nicht markant. Diese Feststellung gilt umso mehr, als die SP-Frauen mit einem Redeanteil von 42 Prozent in den Radios auf hohem Niveau vertreten waren.

Ironischerweise ist die deutlichste Differenz gerade bei der Partei zu finden, welche das Image einer gleichstellungsfreundlichen Partei hat und erwiesenermassen auch eine ist: Die geringe Vertretung der GPS-Frauen ist dem Umstand zuzuschreiben, dass die GPS mit Ruedi Baumann einen Mann zum Präsidenten hat, welcher in den Wahl-Sondersendungen der Radios zu Wort kam.

### 5.1.5. Fazit

Die Radio-Analyse beschränkt sich auf die deklarierten Wahl-Sondersendungen bzw. -beiträge von SR DRS, RSR und RSI. Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede zwischen Radio und Fernsehen: Bei den SRG SSR Radios waren nämlich die Kandidatinnen insgesamt – und auch bei den einzelnen Stationen – angemessen vertreten: Über alle SRG SSR Radios hinweg sind die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von 31 Prozent vertreten (beim TV waren es 18%). Bei RSR kamen die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von 37 Prozent angemessen zu Wort; denn in der Romandie betrug der Kandidatinnenanteil 36 Prozent. Auf SR DRS betrug die Redezeit der Frauen 31 Prozent, auf RSI 21 Prozent (Kandidatinnenanteile: 35 bzw. 16%).

Die FDP, vor der CVP, der SPS, der SVP und der GPS: dies ist die Rangfolge der Redezeiten der Kandidierenden nach Partei bei allen SRG SSR Radios. Die Tatsache,



dass Kandidatinnen bei den SRG SSR Radios angemessen zu Wort kamen, wirkt sich logischerweise auch positiv auf ihre Redeanteile nach Partei aus: Von acht Parteien mit den längsten Redezeiten sind die Frauen bei 7 in etwa angemessen (CVP, SPS, SVP, Übrige) oder gut vertreten (FDP, LPS, PdA). Dieses Ergebnis ist erfreulich.

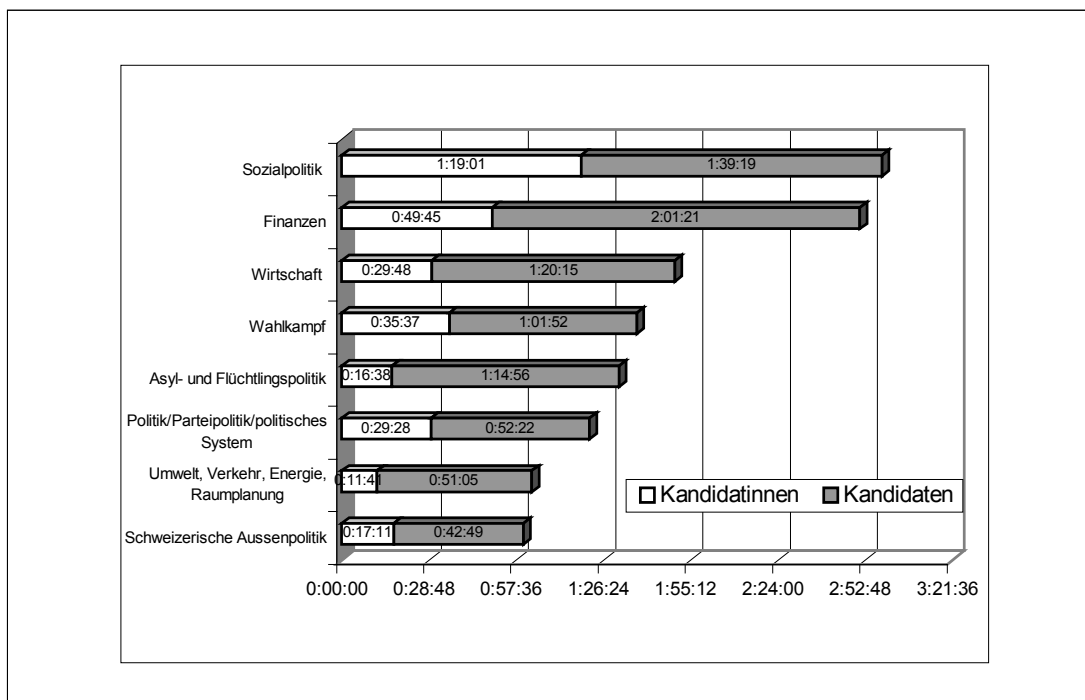
Einzig die Frauen der Grünen sind bei der Gegenüberstellung der Redezeit und dem Kandidatinnenanteil massiv im Minus, obwohl ihr Redeanteil mit 28 Prozent beachtlich war. Dies hängt damit zusammen, dass der Kandidatinnenanteil bei der GPS mit über 50 Prozent überdurchschnittlich hoch ist und damit, dass der Parteipräsident der Grünen, Ruedi Baumann, bei den Radios länger zu Wort kam.

## **5.2 Sachpolitische Schwerpunkte in den Wahl-Sonderbeiträgen der SRG SSR Radios**

Zu welchen Themen haben die Kandidatinnen und Kandidaten bei den SRG SSR Radios gesprochen?<sup>99</sup>

---

<sup>99</sup> Bei den Radios werden nur Themen ausgewiesen, zu welchen die Kandidierenden über alle Stationen hinweg mindestens während einer halben Stunde gesprochen haben. Zu den 8 wichtigsten Themen, die in der Abbildung aufgeführt sind, wurde während mindestens einer Stunde gesprochen. Auf diese Themen folgen dann nur noch einzelne Sachbereiche, die insgesamt nur 10 Minuten oder weniger Redezeit auf sich vereinen und somit vergleichsweise unbedeutend sind.

**Abbildung 16: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Thema in h**

Die Sozialpolitik (Frauenanteil 44%) war bei den Radios das wichtigste Wahlkampfthema vor – bzw. zusammen mit – den Finanzen (Frauenanteil 29%). Beim wichtigsten Thema haben Kandidatinnen und Kandidaten absolut gesehen fast paritätische Redezeiten. Der Themenbereich Wirtschaft (Frauenanteil 27%), der Wahlkampf selber sowie die Asyl- und Flüchtlingspolitik folgen in der Rangliste der wichtigsten politischen Sachbereiche (Frauenanteil 37 bzw. 18%).

Die drei wichtigsten Themen der SRG SSR Radios decken sich also gerade nicht mit jenen, welche die Fernsehstationen prioritär behandelt haben.<sup>100</sup>

Zwischen den einzelnen Radio-Stationen unterscheiden sich die wichtigsten Themen in der Rangfolge: Bei SR DRS wurde am meisten zum Wahlkampf, vor dem Bereich Politik/Parteipolitik/politisches System und der Sozialpolitik gesprochen. Auf RSR steht die Sozialpolitik zuoberst, vor dem Themenbereich Wirtschaft und Finanzen. RSI schliesslich rückte den Bereich Finanzen ins Zentrum vor dem Themenkomplex Umwelt/Verkehr/Energie und der Sozialpolitik.

Wie verteilt sich nun die gesamte Redezeit der Radios auf die Kandidatinnen und Kandidaten?

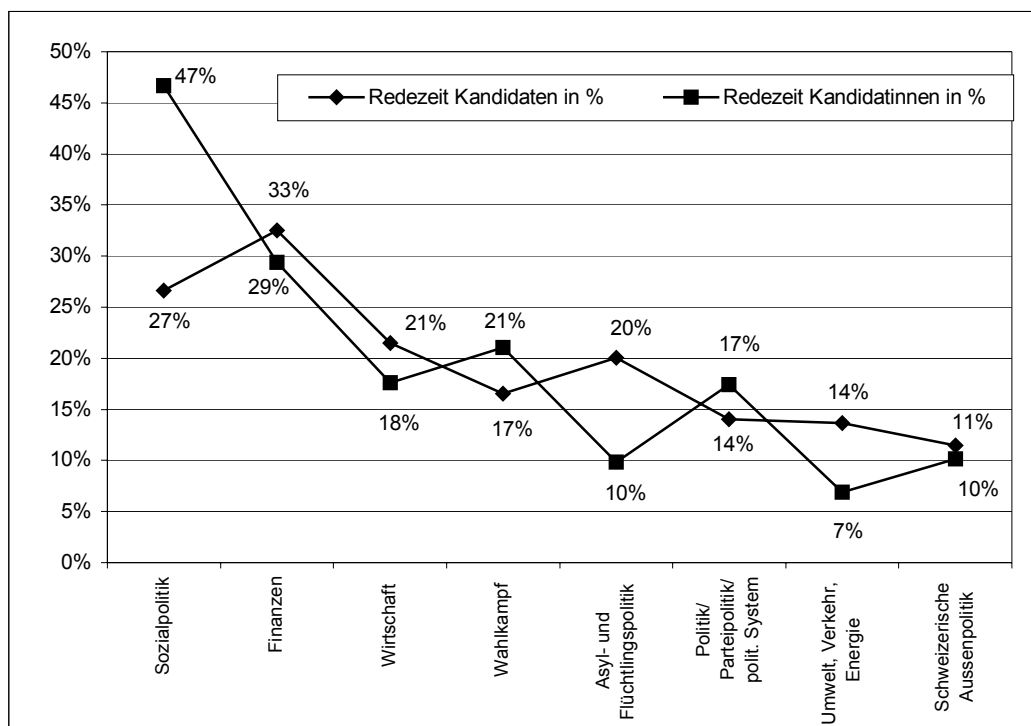
<sup>100</sup> Bei den Fernsehstationen führt der Themenbereich Wahlkampf die Rangliste an, vor der schweizerischen Aussenpolitik und dem Bereich Politik/Parteipolitik/politisches System.

### 5.2.1. Sachpolitische Themen nach Geschlecht

Die vorangehenden Abschnitte haben gezeigt, dass die Kandidatinnen in den Wahlsendungen der Radios angemessen vertreten waren. Es liegt in der Logik dieses Resultats, dass die Kandidatinnen auch bei den Redezeiten nach politischen Sachthemen beachtliche Redeanteile haben: Bei den wichtigsten Themen haben sie einen Anteil von über 30 Prozent.

Welches Ergebnis zeigt sich bei den sachpolitischen Themen, wenn je die relativen Frauen- und Männeranteile bei den Redezeiten einander gegenüber gestellt werden?<sup>101</sup>

**Abbildung 17: SRG SSR Radios: Vergleich der relativen Redezeiten der Kandidaten und Kandidatinnen bei den wichtigsten Themen in %**



Wären die beiden Linien der obigen Abbildung genau deckungsgleich, so würden die medienpräsenten Frauen und Männer zu gleichen Anteilen zu einem Thema sprechen. Bei manchen Themen ist dies bei den SRG SSR Radios also der Fall. Unterschiedliche Redeanteile sind primär bei der Sozialpolitik feststellbar: Die Kandidatinnen dominieren hier mit ihrem relativen Redeanteil von 47 Prozent. Bei ihren Kollegen beträgt der entsprechende Anteil 27 Prozent. Zur Asyl- und Flüchtlingspolitik kamen die Kandidaten ausführlicher zur Wort als die Frauen (Männer 20, Frauen 10%) Aber die Differenz ist weniger ausgeprägt. Bei allen übrigen Themen sind keine nennenswerten Unterschiede vorhanden.

<sup>101</sup> Lesehinweis zur folgenden Abbildung: Bei den relativen Redezeiten wird die gesamte Redezeit der Frauen 100 Prozent gesetzt, und auch die gesamte Redezeit der Männer wird 100 Prozent gesetzt. Die Differenzierung nach Thema zeigt, zu welchen prozentualen Anteilen Frauen und Männer je zu den verschiedenen sachpolitischen Themen gesprochen haben. Weil in der Studie Haupt- und Referenzthemen codiert und in die Themenanalyse einbezogen worden sind, beträgt die Summe dieser Prozentwerte nach Geschlecht nicht 100%, sondern weit über 100%.

### **5.2.2. Zur Bedeutung der Gleichstellungspolitik**

Bei der Gleichstellungspolitik als sachpolitisches Thema im medialen Wahlkampf 1999 zeigen sich bei den Radios der SRG SSR die gleichen Ergebnisse wie bei den Fernsehstationen: Gleichstellungspolitik war kein Thema. Insgesamt befindet sich dieser Bereich ebenfalls im Promillebereich.

Auch geschlechtsspezifische Aspekte zu beliebigen sachpolitischen Themen wurden von den Kandidierenden, die in den SRG SSR Radios zu Wort kamen, nicht angesprochen. Die Redezeiten dazu betragen 2 Prozent.

### **5.2.3. Zur Bedeutung des Privatlebens**

Ebenfalls kein Thema stellte das Privatleben (private Lebenssituation, berufliche oder politische Biografie, Background etc.) der Kandidatinnen und Kandidaten dar. Die Redezeit dazu beträgt über alle Radio-Stationen hinweg 1 Prozent.

### **5.2.4. Fazit**

Sozial- und Finanzpolitik waren bei den SRG SSR Radios in den Wahl-Sonderbeiträgen die wichtigsten Wahlkampfthemen. Auf sie folgen die Wirtschaftspolitik, der Themenbereich Wahlkampf sowie die Asyl- und Flüchtlingspolitik. Bei den beiden wichtigsten Themen sind die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von über 30 Prozent vertreten.

Zur Sozialpolitik haben die Kandidatinnen relativ gesehen deutlich länger gesprochen als die Kandidaten: Bei den Frauen beträgt der entsprechende Anteil 47 Prozent, bei den Männern 27 Prozent. Umgekehrt sprachen die Männer zu 20 Prozent ihrer Redezeit zu Asyl- und Flüchtlingspolitik, bei den Frauen beträgt der analoge Anteil 10 Prozent. Bei allen übrigen Themen finden sich keine nennenswerten Unterschiede bei den relativen Redezeiten der Frauen und Männer.

Wie beim Fernsehen war auch bei den SRG SSR Radios die Gleichstellungspolitik bedeutungslos. Ebenso wenig ein Thema war das Privatleben der Kandidatinnen und Kandidaten.

### 5.3 Journalistinnen und Journalisten der Radios

#### 5.3.1. Redezeit der Journalistinnen und Journalisten

Kapitel 5.3 beleuchtet die Präsenz der Journalistinnen und Journalisten, welche in den Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios zu hören waren.

**Tabelle 30: SRG SSR Radios: Redezeiten der Journalistinnen nach Station (zum Vergleich: Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %)**

Station	Redezeit der Journalistinnen und Journalisten total	Redezeit der Journalistinnen in %	Frauen im Journalismus nach Sprachregion	Differenz <sup>102</sup>
SR DRS	1:07:43	47%	31%	16
RSR	1:57:57	40%	36%	4
RSI	1:39:12	34%	23%	11
Total	4:44:52	40%	32%	8

Die Tabelle weist eine starke Präsenz der Journalistinnen in den Wahl-Sondersendungen hin. Insgesamt beträgt der Redeanteil der Journalistinnen bei allen SRG SSR Radios 40 Prozent. Die Frauenvertretung bei den Radios ist im Vergleich zum Frauenanteil im schweizerischen Journalismus höher (+8 Prozentpunkte), und sie liegt weit über der Präsenz der Journalistinnen in den wahlbezogenen Sendungen der Fernsehstationen (schweizweit 24%).

Auch die Differenzierung der Radios nach Sprachregion bestätigt dieses Ergebnis: Der Anteil der Journalistinnen liegt zwischen 34 Prozent bei RSI und 47 Prozent bei SR DRS. Bei RSR beträgt der entsprechende Anteil 40 Prozent. Somit liegen alle SRG SSR Radio-Stationen über dem durchschnittlichen Frauenanteil im Journalismus ihrer Region, wie obige Tabelle belegt.

#### 5.3.2. Journalistische Formate in den Radios

In den Fernsehstationen wurden wahlbezogene Aussagen vor allem in gesprächsorientierten Sendungen gemacht. Das ist auch bei den Radios so: Fast die Hälfte der gesamten Redezeit der Journalistinnen und Journalisten verteilt sich auf gesprächsorientierte Sendungen, d.h. politische Talks, Streitgespräche und Diskussionen. Am zweithäufigsten wurde das Format Bericht, meist als gestalteter Beitrag mit O-Tönen von Kandidierenden, gewählt. In den inhaltlichen Moderationen wurden am dritthäufigsten Aussagen über die Wahlen, über Kandidierende oder über Wahlkampfthemen gemacht. Dies zeigt die nächste Tabelle.

Wie verteilen sich die Redezeiten der Journalistinnen und Journalisten auf diese Formate? Gibt es wie beim Fernsehen eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung unter den Medienschaffenden?

<sup>102</sup> Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit der Journalistinnen in % minus Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %.

**Tabelle 31: SRG SSR Radios: Redezeiten der Radio-Journalist/innen nach Format und Geschlecht in %**

Format	Redezeit Journalist/innen total in %	Redezeit Journalisten in %	Redezeit Journalistinnen in %
Gesprächsorientierte Sendung	49%	44%	58%
Bericht	20%	20%	20%
Inhaltliche Moderation	18%	21%	12%
Moderation (nicht inhaltlich)	10%	13%	6%
Übrige Formate	3%	1%	4%
Total	100% (4:44:52)	100% (2:52:02)	100% (1:52:50)

Die Feststellung zum Fernsehen, wonach die Journalisten in den gesprächsorientierten Sendungen dominieren, trifft auf die SRG SSR Radios nicht zu: Der prozentuale Redeanteil der Journalistinnen (58%) ist im Format gesprächsorientierte Sendung sogar höher als jener der Journalisten (44%). Beim zweitwichtigsten Format, den Berichten, ist Parität feststellbar: Journalistinnen und Journalisten sind hier genau gleich vertreten. Bei den SRG SSR Radios gibt es also im Unterschied zum Fernsehen bei den wichtigsten Formaten keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden.

Bei den inhaltlichen Moderationen sowie den Moderationen, die insgesamt weniger wichtige Formate darstellen, sind die Journalisten indes besser vertreten als die Journalistinnen.

### 5.3.3. Präsenz der Kandidierenden in den gesprächsorientierten Formaten

Wie verteilen sich nun die Redeanteile der Kandidierenden auf die soeben behandelten Formate?

**Tabelle 32: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten nach Format in %**

Format	Redezeit Kandidierende total in %	Redezeit Kandidaten in %	Redezeit Kandidatinnen in %
Gesprächsorientierte Sendung	76%	73%	83%
Statements in Berichten	24%	27%	17%
Total	100% (9:21:23)	100% (6:26:10)	100% (2:55:13)

Weitaus am meisten Redezeit der Kandidierenden verteilt sich auf gesprächsorientierte Sendungen (76%). Die übrige Redezeit (24%) der Kandidatinnen und Kandidaten fällt auf ihre Statements, welche sie in Berichten der Medienschaffenden machen konnten.

Die Redezeit der Kandidatinnen ist beim quantitativ bedeutenderen Format der gesprächsorientierten Sendung 10 Prozentpunkte höher als bei den Kandidaten (83 bzw. 73%).

Kann es sein, dass ein hoher Redeanteil der Kandidatinnen mit einer grossen Präsenz der Journalistinnen in diesem Format parallel geht?

**Tabelle 33: SRG SSR Radios: Vergleich der Redeanteile der Kandidatinnen und Journalistinnen nach Format der Sendung in %**

Format	Redezeit	Redezeit
	Journalistinnen in % (100%=Total Redezeit aller Journalistinnen und Journalisten)	Kandidatinnen in % (100%=Total Redezeit aller Kandidierenden)
Gesprächsorientierte Sendung	49%	35%
Nicht gesprächsorientierte Sendung	30%	21%
Alle Formate	40%	31%

Tatsächlich ist es bei den SRG SSR Radios so, dass da, wo die Frauenpräsenz bei den Medienschaffenden am höchsten ist, auch die Frauenpräsenz der Kandidierenden am höchsten ist, nämlich bei den gesprächsorientierten Sendungen.

#### 5.3.4. Kommunikationsstil: Unterbrechungen, Bewertungen, durchschnittliche Rededauer

Die Ergebnisse hinsichtlich des Kommunikationsstils der Medienschaffenden der SRG SSR Radios zeigen insgesamt die gleichen Ergebnisse wie bei den Fernsehstationen: Die Regel ist: Kandidatinnen und Kandidaten werden nicht unterbrochen, nicht bewertet, und ihre durchschnittlichen Redezeiten sind fast gleich.<sup>103</sup>

Bei der Differenzierung nach den einzelnen Radio-Stationen zeigen sich dabei gewisse Unterschiede: Bei SR DRS und bei RSI liegt der Median bei den Redezeiten der Kandidierenden bei den Frauen um 2 Sekunden unter jenem der Männer, bei RSR 2 Sekunden über jenem der Männer.

Mit 8 Prozent ist der höchste Anteil an den Unterbrechungen bei RSR feststellbar. Am meisten Unterbrechungen werden dabei seitens der Moderation gemacht. Werden die unterbrochenen Kandidierenden nach Geschlecht differenziert, zeigt sich, dass die Kandidatinnen etwas häufiger als die Kandidaten durch die Moderation unterbrochen werden (9% bzw. 5%).

#### 5.3.5. Fazit

Die quantitative Medienpräsenz der Kandidatinnen ist bei den SRG SSR Radios höher als beim Fernsehen, dies gilt auch für die Verteilung der Redezeiten auf Journalistinnen und Journalisten: Insgesamt sind die Journalistinnen mit einem Redeanteil von 40 Prozent in den Wahl-Beiträgen vertreten. Dieser Anteil liegt über dem schweizerischen Frauenanteil im Journalismus (32%).

Die starke Frauenvertretung ist auch auf der Ebene der einzelnen SRG SSR Radiostationen festzuhalten: Bei SR DRS waren die Journalistinnen mit einem Redeanteil von 47 Prozent praktisch paritätisch vertreten, bei RSR mit 40 Prozent und bei RSI mit 34 Prozent. Verglichen mit den Frauenanteilen im Journalismus nach Sprachregion ist die Präsenz der Journalistinnen beachtlich.

<sup>103</sup> Bei insgesamt 979 Aussagen werden Kandidatinnen und Kandidaten in 99% aller Fälle nicht bewertet. Der Median der Rededauer beträgt insgesamt 26 Sekunden, bei den Kandidatinnen 25, bei den Kandidaten 26 Sekunden. Kandidaten werden bei 5% ihrer Aussagen, Kandidatinnen bei 7% ihrer Aussagen unterbrochen. Davon werden die Kandidaten in 4% der Sequenzen von der Moderation unterbrochen, Kandidatinnen in 5%.

Wie beim Fernsehen waren auch bei den Radio-Stationen die gesprächsorientierten Sendungen im Wahlkontext am wichtigsten, vor Berichten und inhaltlichen Moderationen. Im Unterschied zum Fernsehen findet sich bei den Radios aber keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung: Der relative Redeanteil der Journalistinnen ist bei den Radios in den gesprächsorientierten Beiträgen grösser als jener ihrer Kollegen, und bei den Berichten ist das Verhältnis genau ausgeglichen. Aufgrund dieser Ergebnisse könnte vermutet werden: Eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung findet nicht mehr statt, sind die Geschlechter im Journalismus paritätisch vertreten.

Interessanterweise ist übrigens bei den Radios der relative Redeanteil der Kandidatinnen in dem Format höher, in dem die Journalistinnen stärker vertreten sind: nämlich bei den gesprächsorientierten Sendungen.

Hinsichtlich des Kommunikationsstils zeigen sich bei den Radio-Journalistinnen und -Journalisten vergleichbare Ergebnisse wie beim Fernsehen: Die Regel ist, dass Medienschaffende die Kandidierenden nicht unterbrechen, nicht bewerten und sie durchschnittlich in etwa gleich lang sprechen lassen.



## 6 Fazit

Die Hauptfragen der Studie können wie folgt beantwortet werden.

*1. Unterscheidet sich die Medienpräsenz von Frauen und Männern im wahlbezogenen Informationsangebot der SRG SSR Stationen (SF DRS, TSR, TSI) sowie der privaten Anbieter (Tele24, TV3 und TeleTicino) bzw. in den Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios (SR DRS, RSR, RSI)?*

Im wahlbezogenen Informationsangebot der **Fernsehstationen** während vier Wochen vor den eidg. Wahlen 1999 sind die **Kandidatinnen** mit einem Redeanteil von **18 Prozent** quantitativ **deutlich untervertreten** (Kandidatinnenanteil 35%). Bei einzelnen Stationen sind bedeutende Unterschiede hinsichtlich einer angemessenen Frauenvertretung sichtbar: Im Vergleich zum Kandidatinnenanteil nach Sprachregion kann die **Frauenvertretung einzig bei TeleTicino** als **angemessen** gewertet werden. Bei TSI und TSR ist die Frauenrepräsentanz etwas weniger ideal, aber besser als bei den Sendern der Deutschschweiz. Die **geringste Medienpräsenz** hatten die **Frauen** bei den Privaten **Tele24 und TV3**.

Bei den **SRG SSR Radios** sind die **Frauen** quantitativ gesehen **viel stärker vertreten** als bei den Fernsehstationen: Insgesamt verbuchen die Kandidatinnen einen **angemessenen Redeanteil von 31 Prozent**. Auch bei den einzelnen Stationen kamen die Frauen angemessen zu Wort oder sie waren gar gut vertreten.

Bei den **politischen Sachthemen** wurden **Kandidatinnen und Kandidaten** bei allen Radio- und Fernsehstationen in etwa zu den **gleichen** politischen Sachgebieten befragt.

Die **Journalistinnen** verfügen bei den Fernsehstationen **insbesondere** bei **TSR** über eine **hohe Medienpräsenz** im Wahlkontext, aber auch bei SF DRS sind die Journalistinnen, im Gegensatz zu den übrigen Stationen, gut vertreten. Bei den **SRG SSR Radios** kann seitens der **Medienschaffenden** **durchwegs** von einer **starken Frauenpräsenz** gesprochen werden.

Der Kommunikationsstil der **Medienschaffenden** bzw. ihr Umgang mit den Kandidaten und Kandidatinnen gleicht sich bei den untersuchten Variablen (Unterbrechungen, Bewertungen, Art der Worterteilung) stark. Generell **unterlassen** es die Medienschaffenden, die Kandidatinnen und Kandidaten **zu unterbrechen oder bewerten**.

*2. Ist in den wahlbezogenen Sendungen zu den Eidg. Wahlen 99 sowie in den wahlbezogenen Beiträgen eine geschlechtsspezifische Berichterstattung feststellbar?*

Mit Ausnahme von TSR ist bei allen **Fernsehstationen** eine **geschlechtsspezifische Arbeitsteilung** unter den **Medienschaffenden** zu konstatieren. Im Wahlkontext waren die Journalisten für die Moderation von gesprächsorientierten Sendungen – wie Diskussionsrunden oder politische Talks – verantwortlich, die überhaupt das bedeutendste journalistische Format in der Vorwahlberichterstattung waren. Die Journalistinnen verfügen bei den Berichten und den inhaltlichen Moderationen über eine starke Präsenz.

Bei **TSR** ist **keine solche Arbeitsteilung** zwischen Journalistinnen und Journalisten feststellbar. Das **Gleiche gilt für die SRG SSR Radios**. Auffallend ist, dass diese Arbeitsteilung bei jenen Sendern nicht stattfindet, bei denen die Journalistinnen im Wahlkontext über eine starke Präsenz verfügen.

*3. Begünstigen Journalistinnen die Medienpräsenz der Kandidatinnen?*

Eine hohe Frauenpräsenz bei den Medienschaffenden geht bei den Fernsehstationen **nicht systematisch** mit einem hohen Frauenanteil bei der Redezeit der Kandidatinnen einher. Aber die Beispiele von TSR sowie der SRG SSR Radios lassen der Tendenz nach einen solchen **Zusammenhang vermuten**.

*4. Hat sich die Medienpräsenz der Kandidatinnen in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 verändert?*

Der Umfang der **Wahl-Sondersendungen von SF DRS von 1995 und 1999** ist praktisch identisch. Im Vergleich zu 1995 hat sich der Redeanteil der Kandidatinnen von **23 auf 25 Prozent erhöht**. Gemessen am Anteil Frauenkandidaturen von 35 Prozent waren die Kandidatinnen 1995 wie auch 1999 **deutlich untervertreten**. Die Differenzierung der Redezeiten nach Partei zeigt, dass sich aber die Frauenvertretung der **SPS sowie der GPS** seit 1995 deutlich **verbessert** hat. Wie schon 1995 waren die **FDP-Frauen** bei SF DRS auch 1999 **gut vertreten**. Umgekehrt ist der Redeanteil der **CVP-Frauen** von 16 **auf 1 Prozent gesunken**; und die **SVP-Frauen** waren in beiden Wahljahren **medial inexistent**.

Der Anteil der **Journalistinnen** an der Redezeit in den Wahl-Sondersendungen blieb im Vergleich zu 1995 **unverändert** bei 30 bzw. 29 Prozent.

## Literatur

- Angerer, Marie-Louise und Dorer Johanna (Hrsg.): Gender und Medien. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Praxis der Massenkommunikation: Ein Textbuch zur Einführung. Wien 1994.
- Angerer, Marie-Louise und Dorer Johanna: Auf dem Weg zu einer feministischen Kommunikations- und Medientheorie, in: Angerer, Marie-Louise und Dorer Johanna (Hrsg.): Gender und Medien. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Praxis der Massenkommunikation: Ein Textbuch zur Einführung. Wien 1994, S. 7-23.
- Aregger, Jost: Presse, Geschlecht, Politik. Gleichstellungsdiskurs in der Schweizer Presse. Bern 1998.
- Baldes, Ingrid: Journalistin. Ein Traumberuf? Zürich 1984.
- Bosshart, Louis (Hrsg.): Frauen und Massenmedien in der Schweiz. Eine Bestandaufnahme. Aarau/Frankfurt 1988.
- Braun, Friederike und Pasero, Ursula (Hrsg.): Kommunikation von Geschlecht. Pfaffenweiler 1997.
- Bundesamt für Statistik (BFS): Die Frauen bei den Nationalratswahlen 1999. Entwicklung seit 1971. Neuchâtel 2000.
- Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder: Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien 1983.
- Corboud, Adrienne: Zur Berufssituation der Schweizer Journalistinnen, in: Bosshart, Louis (Hrsg.): Frauen und Massenmedien in der Schweiz. Eine Bestandaufnahme. Aarau/Frankfurt 1988, S. 1-29.
- Cornelissen, Waltraud und Gebel, Christa: Gleichberechtigung on air? Zur Präsentation von Männern und Frauen im niedersächsischen Hörfunk. Eine empirische Untersuchung. Berlin 1999.
- Cornelissen, Waltraud: Fernsehgebrauch und Geschlecht. Zur Rolle des Fernsehens im Alltag von Frauen und Männern. Opladen 1998.
- Cornelissen, Waltraud: Die Präsentation der Geschlechter im Fernsehen – (K)ein Beitrag zur Verwirklichung der Gleichstellung von Frau und Mann. Zielvorgaben an die Sendeanstalten und deren mögliche wissenschaftliche Überprüfung, in: Zeitschrift für Frauenforschung, 14. Jg., Heft 1+2/1996, S. 31-63.
- Cornelissen, Waltraud: Klischee oder Leitbild? Geschlechtsspezifische Rezeption von Frauen- und Männerbildern im Fernsehen. Opladen 1994.
- Cossy, Catherine und Stutz, Heidi: Vorwahlsendungen: Die Kandidatinnen spielen die zweite Geige, in: Frauenfragen 3/92, S.14-36.
- Farago, Peter: Wahlen 95. Zusammensetzung und politische Orientierungen der Wählerschaft an den eidgenössischen Wahlen 1995. Selects 1. Bern/Genf/Zürich 1996.
- Fröhlich, Romy und Holtz-Bacha, Christina: Frauen und Medien. Eine Synopse der deutschen Forschung. Opladen 1995.
- Fröhlich, Romy (Hrsg.): Der andere Blick. Aktuelles zur Massenkommunikation aus weiblicher Sicht. Bochum 1992.
- Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 3., überarbeitete Auflage. München 1991.
- Gebel, Christa: Subtile Degradierung von Frauen im Fernsehen. Eine Untersuchung der Programme von ARD, ZDF, RTL und SAT.1 auf der Basis eines repräsentativen time-samplings über sechs Monate, in: Zeitschrift für Frauenforschung 4/1995, S. 51-59.
- Gleich, Uli: Die Bedeutung medialer politischer Kommunikation für Wahlen, in: Media Perspektiven 8/98, S. 411-422.
- Gomard, Kirsten: Doing gender – doing politics. Wie lösen Politikerinnen den Konflikt?, in: Braun, Friederike und Pasero, Ursula (Hrsg.): Kommunikation von Geschlecht. Pfaffenweiler 1997, S. 70-87.
- Günthner, Susanne: Zur kommunikativen Konstruktion von Geschlechtsdifferenzen im Gespräch, in: Braun, Friederike und Pasero, Ursula (Hrsg.): Kommunikation von Geschlecht. Pfaffenweiler 1997. S. 122-146.
- Hirter, Hans: Wahlen 1999. Zusammensetzung und politische Orientierung der Wählerschaft bei den eidgenössischen Wahlen 1999. Selects Swiss Electoral Studies, Band 4. Bern/Genf/Zürich 2000.
- Holtz-Bacha, Christina: Massenmedien und Wahlen. Zum Stand der deutschen Forschung – Befunde und Desiderate, in: Holtz-Bacha, Christina und Kaid, Lynda Lee (Hrsg.): Wahlen und Wahlkampf in den Medien. Untersuchungen aus dem Wahljahr 1994. Opladen 1996.
- Huhnke, Brigitta: Macht, Medien und Geschlecht. Eine Fallstudie zur Berichterstattungspraxis der dpa, der taz sowie der Wochenzeitungen Die Zeit und Der Spiegel von 1980-1995. Opladen 1996.
- Jarren, Otfried; Sarcinelli, Ulrich und Saxer, Ulrich (Hrsg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil. Opladen 1998.
- Jarren, Otfried; Schatz, Heribert und Wessler, Hartmund (Hrsg.): Medien und politischer Prozess. Politische Öffentlichkeit und massenmediale Politikvermittlung im Wandel. Opladen 1996.
- Keil, Susanne: Gibt es einen weiblichen Journalismus?, in: Fröhlich, Romy (Hrsg.): Der andere Blick. Aktuelles zur Massenkommunikation aus weiblicher Sicht. Bochum 1992, S. 37-54.
- Keuneke, Susanne; Kriener, Markus und Meckel, Miriam: Von Gleichem und Ungleichem. Frauen im Journalismus, in: Rundfunk und Fernsehen, 45. Jg., 1997/1, S. 30-45.
- Klaus, Elisabeth: Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus. Opladen 1998.

- Küchenhoff, Erich u.a.: Die Darstellung der Frau und die Behandlung von Frauenfragen im Fernsehen. Stuttgart 1975.
- Lakoff, Robin: Language and Women's Place. New York 1975.
- Lang, Sabine: Mediale politische Kommunikation und Demokratie. Überlegungen zur Selektivität und Maskulinität der elektronischen Mediendemokratie, in: Kreisky, Eva und Sauer, Birgit (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse im Kontext politischer Transformation. Opladen 1998, S. 99-119.
- Luginbühl, Martin: Gewalt im Gespräch. Verbale Gewalt in politischen Fernsehdiskussionen am Beispiel der „Arena“. Bern 1999.
- Lünenborg, Margret: Journalistinnen in Europa. Eine international vergleichende Analyse zum Gendering im sozialen System Journalismus. Opladen 1997.
- Marr, Mirko; Wyss, Vinzenz; Blum, Roger; Bonfadelli, Heinz: Journalisten in der Schweiz. Eigenschaften, Einstellungen, Einflüsse. Konstanz 2000 (erscheint voraussichtlich Ende 2000).
- Mühlen-Achs, Gitta und Schorb, Bernd (Hrsg.): Geschlecht und Medien. München 1995.
- Nyffeler, Bettina: Zur Medienpräsenz der Kandidatinnen in der deutschen Schweiz, in: Eidg. Kommission für Frauenfragen (Hrsg.): Die Kandidatinnen in den Medien. Geschlechtsspezifische Medienanalyse zu den Eidg. Wahlen 1995, Bern 1996a, S. 17-74.
- Nyffeler, Bettina: Eidg. Wahlen 1995. Präsenz der Kandidatinnen und Kandidaten in regionalen elektronischen Medien. Eine Studie zu den Vorwahlsendungen in privaten und öffentlich-rechtlichen regionalen elektronischen Medien der Deutschschweiz. Im Auftrag der Mediengewerkschaften SJU und SSM, mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Kommunikation. Bern 1996b.
- Pipers Wörterbuch zur Politik. Band 1, hrsg. von Dieter Nohlen. München 1985.
- Prenner, Andrea: Die Nachricht ist „männlich“. Zur Konstruktion von Männerrealität in den Nachrichtenmedien, in: Angerer, Marie-Louise und Dorer Johanna (Hrsg.): Gender und Medien. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Praxis der Massenkommunikation: Ein Textbuch zur Einführung. Wien 1994, S. 152-160.
- Schäfer, Gudrun: „Mädels und Kerle“. Zur Konstruktion und Rezeption von Geschlechtstypisierungen im Politikmagazin ZAK, Bochum 1996.
- Schenk, Michael: Medienwirkungsforschung. Tübingen 1987.
- Schmerl, Christiane: Die öffentliche Inszenierung der Geschlechtscharaktere – Berichterstattung über Frauen und Männer in der deutschen Presse, in: Dies. (Hrsg.): In die Presse geraten. Darstellung von Frauen in der Presse und Frauenarbeit in den Medien. Köln/Wien 1989, S. 7-52.
- Schnyder, Marijke: Geschlechtsspezifisches Gesprächsverhalten. Höraktivitäten und Unterbrechungen in Radiogesprächsrunden. Pfaffenweiler 1997.
- Scott, Joan W.: Gender: A Useful Category of Historical Analysis, in: Dies. (Hrsg.): Gender and the Politics of History. New York 1988, S. 28-50.
- Schulz, Winfried: Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik. Opladen 1997.
- Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg/München 1976.
- Seitz, Werner: Die Frauen bei den Nationalratswahlen 1999: Die Schritte in Richtung Gleichstellung werden kleiner, in: Frauenfragen 1/2000, S. 13-42.
- Staab, Joachim Friedrich: Faktoren aktueller Berichterstattung. Die Nachrichtenwert-Theorie und ihre Anwendung auf das Fernsehen, in: Kamps, Klaus und Merkel, Miriam (Hrsg.): Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Opladen 1998, S. 49-64.
- Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg/München 1990.
- Steinmann, M.; Jedele, M. und Messerli, F: Die Publikumsresonanz der SRG SSR Programme zu den National- und Ständeratswahlen 1999. Bern 2000.
- Trömel-Plötz, Senta: Gewalt durch Sprache, in: Dies. (Hrsg.): Gewalt durch Sprache. Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen. Frankfurt 1984, S. 50-67.
- Tuchman, Gaye: Die Verbannung von Frauen in die symbolische Nichtexistenz durch die Massenmedien, in: Fernsehen und Bildung, 1-2/1980, S. 10-42.
- Weiderer, Monika: Das Frauen- und Männerbild im Deutschen Fernsehen. Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Programme von ARD, ZDF und RTLplus. Regensburg 1993.
- West, Candace und Zimmermann, Don: Doing gender, in: Gender&Society 1 (2), 1987, S. 125-151.
- Zimmermann, Don und West, Candace: Sex roles, interruptions, and silences in conversation, in: Language and sex: Difference and dominance, 1975, S. 105-129.

## Anhang

### Untersuchte Medien und Abkürzungsverzeichnis der Parteien

#### Untersuchte Medien

##### *Fernsehen*

##### *SRG SSR:*

Schweizer Fernsehen DRS 1 (SF DRS)  
Télévision Suisse Romande 1 (TSR)  
Televisione della Svizzera Italiana 1 (TSI)

##### *Private:*

Tele24  
TV3  
TeleTicino

##### *Radio*

##### *SRG SSR::*

Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz (SR DRS)  
Radio Suisse Romande 1 (RSR)  
Radio svizzera di lingua italiana 1 (RSI)

#### Abkürzungsverzeichnis der Parteien

FDP	Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei
SPS	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei
LPS	Liberale Partei der Schweiz
LdU	Landesring der Unabhängigen
EVP	Evangelische Volkspartei der Schweiz
CSP	Christlichsoziale Partei
PdA/Sol.	Partei der Arbeit der Schweiz/Solidarität
GPS	Grüne Partei der Schweiz
SD	Schweizer Demokraten
EDU	Eidgenössisch-Demokratische Union
FPS	Freiheits-Partei der Schweiz
Lega	Lega dei ticinesi
Übrige	Splittergruppen

## Anhangstabellen

Anhangstabelle 1: TV: Redezeiten der Parteien<sup>104</sup> nach Station bzw. Sprachregion und Geschlecht (zum Vergleich: Frauenkandidaturen in %)

Sprachregion	Partei	Männer	Frauen	Total	Redezeit Frauen in %	Frauenkandidaturen nach Partei und Sprachregion in % <sup>105</sup>	
Deutschschweiz	FDP	1:44:13	0:28:54	2:13:07	22%	34%	
	SF DRS	SPS	0:56:59	0:42:25	1:39:24	43%	48%
		SVP	1:17:45	0:03:10	1:20:55	4%	24%
		CVP	0:52:40	0:04:33	0:57:13	8%	34%
		GPS	0:16:13	0:25:05	0:41:18	61%	55%
		SD	0:28:10	0:02:09	0:30:19	7%	22%
		Tele24	SVP	4:24:32	0:02:56	4:27:28	1%
	SPS		0:16:19	2:05:18	2:21:37	88%	48%
	CVP		1:56:51	0:02:00	1:58:51	2%	34%
	FDP		1:16:53	0:03:59	1:20:52	5%	34%
	TV3 <sup>106</sup>	SVP	0:11:52	0:00:00	0:11:52	0%	24%
		FDP	0:03:24	0:00:00	0:03:24	0%	34%
	Romandie	Übrige	0:32:16	0:07:14	0:39:30	18%	32%
		TSR	CVP	0:36:31	0:00:00	0:36:31	0%
SPS			0:24:14	0:09:28	0:33:42	28%	46%
LPS			0:20:39	0:10:51	0:31:30	34%	34%
Tessin	SPS	1:42:45	0:14:48	1:57:33	13%	25%	
	TSI	FDP	1:28:16	0:06:19	1:34:35	7%	25%
		Lega	1:21:51	0:03:41	1:25:32	4%	13%
		CVP	1:05:23	0:11:34	1:16:57	15%	25%
		SVP	0:30:04	0:00:00	0:30:04	0%	0%
		TeleTicino	SPS	4:01:26	0:18:44	4:20:10	7%
FDP	3:40:23		0:31:42	4:12:05	13%	25%	
CVP	2:30:39		1:32:08	4:02:47	38%	25%	
Lega	2:47:36		0:23:48	3:11:24	12%	13%	
SVP	2:02:42		0:00:00	2:02:42	0%	0%	
Übrige	0:26:40		0:14:24	0:41:04	35%	17%	

<sup>104</sup> Es werden (mit Ausnahme von TV3, vgl. unten) nur jene Parteien aufgeführt, bei denen die Kandidatinnen und Kandidaten mindestens während 30 Minuten zu Wort kamen.

<sup>105</sup> Quelle der Frauenanteile nach Partei und Kanton bzw. Sprachregion: BFS 2000, S. 40f.

<sup>106</sup> Bei TV3 kam keine Partei während mindestens 30 Minuten zu Wort. Die Tabelle führt die zwei Parteien mit den längsten Redezeiten auf. Bei beiden kamen keine Parteifrauen zu Wort.

**Anhangstabelle 2: TV: Redezeiten der Journalist/innen nach Station, Format und Geschlecht**

	Format (der Aussage)	Redezeit Journalisten	Redezeit Journalistinnen	Männer in %	Frauen in %	Differenz
SF DRS	Gesprächsorientierte Sendung	0:33:44	0:13:56	41%	27%	-14
	inhaltliche Moderation	0:10:50	0:09:48	13%	19%	6
	Bericht	0:30:20	0:25:56	37%	51%	14
	Interview	0:06:25	0:01:09	8%	2%	-6
	Total	1:21:19	0:50:49	100%	100%	
TSR	Gesprächsorientierte Sendung	0:33:02	0:48:49	70%	70%	0
	inhaltliche Moderation	0:03:03	0:04:32	6%	6%	0
	Bericht	0:08:26	0:13:41	18%	19%	2
	Interview	0:02:50	0:03:09	6%	4%	-1
	Total	0:47:21	1:10:11	100%	100%	
TSI	Gesprächsorientierte Sendung	1:09:35	0:00:00	47%	0%	-47
	inhaltliche Moderation	0:09:30	0:03:24	6%	21%	15
	Bericht	0:54:57	0:10:33	37%	66%	30
	Interview	0:15:12	0:01:56	10%	12%	2
	Total	2:29:14	0:15:53	100%	100%	
Tele24	Gesprächsorientierte Sendung	2:07:15	0:00:00	71%	0%	-71
	inhaltliche Moderation	0:11:31	0:11:59	6%	31%	25
	Bericht	0:39:23	0:24:02	22%	63%	41
	Interview	0:00:12	0:02:20	0%	6%	6
	Total	2:58:21	0:38:21	100%	100%	
TV3	Gesprächsorientierte Sendung	0:00:00	0:00:00	0%	0%	0
	inhaltliche Moderation	0:02:25	0:02:36	16%	35%	19
	Bericht	0:12:52	0:04:39	84%	63%	-21
	Interview	0:00:00	0:00:10	0%	2%	2
	Total	0:15:17	0:07:25	100%	100%	
TeleTicino	Gesprächsorientierte Sendung	3:07:43	0:14:32	72%	36%	-37
	inhaltliche Moderation	0:06:46	0:02:22	3%	6%	3
	Bericht	0:18:53	0:22:51	7%	56%	49
	Interview	0:46:42	0:01:00	18%	2%	-16
	Total	4:20:04	0:40:45	100%	100%	

Lesebeispiel: Auf SF DRS, beim Format gesprächsorientierte Sendung, beträgt der Anteil Redezeit der Journalisten 41%, bei den Journalistinnen aber nur 27 Prozent. Wären Journalistinnen und Journalisten in diesem Format paritätisch vertreten, würde die Differenz 0% betragen. Eine Differenz mit negativem Vorzeichen weist auf eine, im Vergleich zu Männern, geringere Vertretung der Journalistinnen hin; eine Differenz mit positivem Vorzeichen verweist auf eine starke Vertretung der Frauen bzw. schwache Vertretung der Männer.

**Anhangstabelle 3: TV: Längste Redezeiten (mindestens 1 Stunde) einzelner Kandidatinnen und Kandidaten (alle Stationen)**

Name	Vorname	Partei	Status	Mandat und nationale Parteifunktion	Redezeit Gesamt
Blocher	Christoph	SVP	Bisher	Nationalrat	4:12:50
Steinegger	Franz	FDP	Bisher	Nationalrat	2:30:00
Koch	Ursula	SPS	Kein Mandat	Parteipräsident Nationalratskandidatin Neu gewählt	2:22:09
Durrer	Adalbert	CVP	Bisher	Parteipräsidentin Nationalrat	2:16:35
Lombardi	Filippo	CVP	Kein Mandat	Parteipräsident Ständeratskandidat	2:07:49
Cavalli	Franco	SPS	Bisher	Neugewählt Nationalrat	1:34:55
Savoia	Sergio	SPS	Kein Mandat	Nationalratskandidat Nicht gewählt	1:26:37
Pelli	Fulvio	FDP	Bisher	Nationalrat	1:26:33
Simoneschi-Cortesi	Chiara	CVP	Kein Mandat	Nationalratskandidatin Neu gewählt	1:16:10
Bignasca	Giuliano	Lega	Neugewählt	Nationalratskandidat Neu gewählt	1:12:06
Soldati	Gianfranco	Lega	Kein Mandat	Parteipräsident Ständeratskandidat	1:05:45
Maspoli	Flavio	Lega	Bisher	Nicht gewählt Nationalrat	1:03:55
Martinelli	Pietro	SPS	Kein Mandat	Ständeratskandidat Nicht gewählt	1:03:00



**Anhangstabelle 4: Liste der codierten Themen und Referenzthemen (zusammengefasst in Themengruppen bzw. Referenzthemengruppen)**

Themengruppen gebildet aus 65 Einzelthemen	
1	Politik/Partei politik/politisches System (politisches System, Konkordanz; Bundesverfassung; Volksrechte; Regierungsreform; Zauberformel; Politik allgemein, Partei politik allgemein)
2	Wirtschaft (Wirtschafts-, Wettbewerbs-, Konjunktur-, Strukturpolitik; Arbeitsmarkt, Arbeitszeit etc.)
3	Finanzen (Finanzhaushalt des Bundes (der Kantone); Steuerpolitik; Banken, Geld-, Währungspolitik, Börsen etc.)
4	Sozialpolitik (Sozialversicherungen; Gesundheit, Drogen, Fürsorge; Soziale Gruppen etc.)
5	Schweizerische Aussenpolitik (Schweiz-EU; Schweiz und Beziehungen zu Ländern ausserhalb der EU; Schweiz und internationale Organisationen etc.)
6	Schweiz und 2. Weltkrieg
7	Blocher-Brief
8	Asyl- und Flüchtlingspolitik (Ausländer/innen; Zuwanderungsregelungen etc.)
9	Sicherheitspolitik (Landesverteidigung; innere Sicherheit etc.)
10	Fall Bellasi
11	Umwelt, Verkehr, Energie (Ökologie, Boden- und Wohnwirtschaft, Raumplanung; Gentechnologie etc.)
12	Wissenschaft, Bildung, Forschung
13	Kultur allgemein
14	Expo
15	Medien (Medienberichterstattung; Medienmarkt; Medienpolitik etc.)
16	Gleichstellungspolitik
17	Wahlkampf allgemein (Stimmverteilung; Wahlverfahren, Wahlsystem; allg. Stil der Wahlkampagne; Strategien und Finanzen; Wahlkampf und Geschlecht etc.)
18	Themenbereich Kandidat/innen (Fokus auf Person: Porträts; politische und nicht-politische Biografie; private Lebenssituation; Charakter; Background etc.)
19	Wahlumfragen (Wahlchancen der Kandidat/innen; Gewinn- oder Verlustrechnungen der Parteien; weitere Demoskopie etc.)
20	Moderationen (Überleitungssätze, Bemerkungen der Medienschaffenden)
21	Nicht wahlrelevante Themen (Aussagen zu Alltagsthemen etc.)

**Anhangstabelle 5: SRG SSR Radios: Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten nach Partei**

Partei	Redezeit Kandidaten	Redezeit Kandidatinnen	Redezeit total	Frauen in %
FDP	0:53:22	0:32:07	1:25:29	38%
CVP	0:53:49	0:28:28	1:22:17	35%
SPS	0:46:38	0:34:14	1:20:52	42%
SVP	0:49:20	0:10:38	0:59:58	18%
GPS	0:34:58	0:13:31	0:48:29	28%
Übrige	0:25:07	0:11:35	0:36:42	32%
LPS	0:22:12	0:12:59	0:35:11	37%
PdA	0:10:05	0:23:22	0:33:27	70%
SD	0:19:04	0:05:59	0:25:03	24%
EDU	0:19:49	0:03:46	0:23:35	16%
Lega	0:18:50	0:02:05	0:20:55	10%
EVP	0:15:54	0	0:15:54	0%
LdU	0:14:28	0	0:14:28	0%
FPS	0:14:25	0	0:14:25	0%
Parteizugehörigkeit unbekannt	0:00:02	0:02:13	0:02:15	99%
Total	6:38:03	3:00:57	9:39:00	31%

## **Codeplan**